



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

### Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

### About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



## Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

## Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

## Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.



7-2

**THE PENNSYLVANIA STATE  
UNIVERSITY LIBRARIES**



Aeschylus

Vier Tragödien

des

Aeschylus

übersetzt

von

Friedrich Leopold Grafen zu Stolberg.

7-c

---

Hamburg 1823,

bei Perthes und Besser,





(Stolberg, Chr. u. Fr. S. v.:  
gesammelte Werke. 15.

### Inhalt des funfzehnten Bandes.

---

Vier Tragödien des Aeschylos, übersetzt von Fr. L.

Prometheus in Banden.

Sieben gegen Theben.

Die Perser.

Die Eumeniden.

Gedichte aus dem Griechischen, übersetzt von Chr.

Gedichte aus dem Lateinischen, übersetzt von Chr.

und Fr. L.

---



Vier Tragödien

des

Aeschylus

übersetzt

von

Friedrich Leopold Grafen zu Stolberg.

---



# Prometheus in Banden.

---

Funfzehnte Theil.

1

## Handelnde Personen.

---

Kraft.

Gewalt. (Diese wird nicht redend eingeführt.)

Prometheus.

Chor von Nymphen, Töchtern des Okeanos.

Okeanos.

Io, Tochter des Inachos.

Hermes.

Hephaistos.

Die Scene ist auf einer Felsenbucht des Kaukasos.

---

---

Kraft und Gewalt, den Prometheus  
festhaltend, und Hephästos.

---

Kraft.

Wir sind bis an der Erde fernen Rand,  
Auf Paden Skythias, in ideo Wüsten  
Gefommen; nun gebührt, Hephästos, dir  
Zu thun was Vater Zeus befahl, zu heften  
An iße Felsen diesen Frevler hier,  
Mit unzerstörbaren Erzes harter Fessel.  
Er sahl die Blume deiner Kunst, und gab  
Sie Sterblichen, des Feuers Glanz; und desß  
Soll er den Göttern büßen! lernen soll  
Er die Herrschaft Zeus Kronion's ehren! soll  
Ablassen von dem Schuz der Sterblichen!

Hephästos.

Kraft und Gewalt, ihr beide habt nun Zeus  
Befehl vollbracht, das enrige gethan.  
Nur ich vermag nicht den verwandten Gott  
Zu binden an den sturmunntobten Fels.

Doch harter Zwang gebeut mir kühn zu seyn;  
Des Vaters Wort verachten bringt Gefahr!

Erhabner Sohn der weisen Themis, dich  
Unwilligen soll ich unwillig jetzt  
Mit Fesseln, welche schwer zu lösen sind,  
An diese menschennde Höhe heften,  
Wo du nicht hören ihre Stimme wirst,  
Nicht schaun ihr Antlitz, wo der Sonne Guth  
Der Schönheit Blüthe dir versengen wird!  
Erwünscht wird die sterngeschmückte Nacht  
Dich bergen vor dem Strahl; erwünscht wir  
Die frühe Sonne dir den Morgenreif  
Abschmelzen; jedes Augenblickes Qual  
Wird dir am Herzen zehren, niemand ist,  
Der dich erretten wird. Das ist der Lohn  
Für deine Liebe zu den Sterblichen!  
Du selbst ein Gott, verachtetest den Zorn  
Der Götter, gabst den Sterblichen zu viel.  
Nun sollst du diesen freudelosen Stein  
Mit ungebeugtem Knie und schlaflos hüten!  
Du wirst umsonst mit Thränen und Geschrei  
Wehklagen, Zeus wird unerbittlich seyn!  
Der neuen Herrscher Arm ist immer schwer.

#### K r a f t.

Genug! du zauderst? jammerst noch um ihn?  
Der Götter Feind ist nicht dein Feind, der doch  
Dein Ehrenloos den Sterblichen verrieth?



H e p h ä s t o s.

Viel gilt des Vaters, und viel des Umgangs Recht!

K r a f t.

Wahr; aber kannst du deines Vaters Willen  
Auch widerstreben? Scheust du den nicht mehr?

H e p h ä s t o s.

Bist immer hart und alles Troges voll!

K r a f t.

Dein Sammern bringet ihm kein Heil! und willst  
Du das vergebens thun, was doch nicht frommt?

H e p h ä s t o s.

O mine Kunst, wie wirst du mir verhaßt!

K r a f t.

Warum die Kunst? das Leiden, welches jetzt  
Dich drückt, hat dir die Kunst nicht aufgelegt.

H e p h ä s t o s.

O, wäre sie doch eines andern Loos!

K r a f t.

Den Göttern ist gefallen jedes Loos;  
Nur nicht des Herrschens; Zeus allein ist frei!

H e p h ä s t o s.

Ich weiß es; widerstreben kann ich nicht.

K r a f t.

Und wirfst die Fessel dennoch ihm nicht um?  
Dich müsse nicht der Vater zaubernd sehn!

H e p h ä s t o s.

Schau her, die Fessel liegt ja schon bereit,

K r a f t.

Greif' zu, und wirf sie um die Hand' ihm stark,  
Mit dem Hammer schlag', und feil' an den Stein  
ihn an!

H e p h ä s t o s.

Vollbracht, und nicht umsonst, ist dieses Werk

K r a f t.

Schlag fester, fester schnür, und laß nicht ab,  
Denn sonst entschlüpft er, schlau und stark, dem Zwang.

H e p h ä s t o s.

Der eine Arm ist unaufsichtsbar fest.

K r a f t.

Nun schließ ihm diesen, daß er lerne, Zeus  
Sei an Erfindung reicher noch als er.

**H e p h ä s t o s.**

So! dies wird keiner tadeln außer ihm.

**K r a f t.**

Nun hammr' ihm durch die Brust, aus aller Macht,  
Des erzgegossnen Keiles frechen Zahn.

**H e p h ä s t o s.**

Prometheus, ich befeuz' deinen Schmerz!

**K r a f t.**

Du zauderst wieder? seufzest um den Feind  
Kronich's? seufze nur nicht einst um dich!

**H e p h ä s t o s.**

Du siehst ein Jammerschauspiel vor dir stehn!

**K r a f t.**

Ich seh' ihn leiden seiner Thaten Lohn.  
Die Schulterfesseln wirf ihm auch noch um.

**H e p h ä s t o s.**

Ich muß gehorchen; drohe nicht zu viel!

**K r a f t.**

Ja, drohn will ich, und rufen lauter noch.  
Nun steig' herab und zwäng' die Bein' ihm ein!

**H e p h ä s t o s.**

Auch dieses ward, und sonder Müß, vollbracht.

**K r a f t.**

Befestige den Stift mit Hammerschlägen,  
Ein strenger Richter sieht die Arbeit nach!

**H e p h ä s t o s.**

Du sprichst so glücklich wie dein Ansehn ist.

**K r a f t.**

Sei Weichling du, doch wirf den starren Sinn  
Und meines Jornes Rauheit mir nicht vor!

**H e p h ä s t o s.**

Nun laßt uns gehn, er ist im Neg verstrickt.

**K r a f t.**

Hier magst du trogen, magst geraubte Gaben  
Der Götter Kindern Eines Tages spenden!  
Vermögen Sterbliche von dieser Qual  
Dir etwas abzuschöpfen? Nicht mit Recht,  
Prometheus, nennen dich die Götter weise;  
Denn du bedarfst den Rath der Weisheit, dich  
Aus dieser Jammerfluth heraus zu wälzen.

## P r o m e t h e u s.

Erhabner Aether! Winde, schnell von Flug!  
 Der Ströme Quellen! Du, der Meereswogen  
 Endloser Schimmer! Muttererde du!  
 Du Sonnenkreis, der alles überschaut!  
 Seht, was von Göttern ich erdulde, ein Gott!  
 O der unerträglichen Qual!  
 Und der langen Jahrtausende,  
 Die ich erdulden noch soll!  
 Es erkannte für mich, der die Himmelschen  
 Nun beherrscht, diese schmäbliche  
 Fesse! o weh!  
 Ich jenseufze, mit der jetzigen,  
 Künftige Qualen! wo soll  
 Ihr Gränze wohl seyn?  
 Und doch, was sag' ich? weiß ich nicht genau  
 Die ganze Zukunft? Unerwartet wird  
 Kein Unfall mir begegnen. Sein Geschick  
 Muß jeder tragen, jeder wissen, daß  
 Des Schicksals Macht nicht zu bekämpfen ist!  
 Ich kann mein Loos nicht schweigen, nicht aussprechen.  
 Weil ich den Sterblichen Geschenke gab,  
 Ward ich in's Joch des Jammers eingespannt,  
 Weil spähend ich des Feuers Quell beschlich,  
 Und in den hohlen Fenchel barg. Mit ihm  
 Erschien den Menschen Kunde jeder Kunst,  
 Und mit den Künsten großes Heil zugleich.

Das war die Unthat! und ich bäße nun,  
 An freiem Himmel angeschmiedet hier!  
 O weh'! o weh! welch' ein Schall,  
 Welch dunkles Gedüß walt her zu mir?  
 Von Göttern? Menschen? oder beiderlei?  
 Kommt wer an des Felsen äußerstem Rand,  
 Mein Leid zu schauen? oder warum sonst?  
 Seht den gebundenen, den unsel'gen Gott!  
 Den von Zeus und von allen Unsterblichen,  
 Die da wallen in den Hof Kronion's,  
 So gehaßten Gott!  
 Der zu sehr die Sterblichen liebte!  
 Wehe mir, weh!  
 Es erhebt, wie von Vögeln, Geräusch  
 In der Nähe sich; leichtes Gefieder  
 Sauset in den Lüften.  
 Alles, was sich nahet, ist schrecklich mir!

#### E h o r v o n N y m p h e n .

Entsetze dich nicht!  
 Eilend, im Wettflug,  
 Schwang ein befreundender Reigen  
 Dir bis an den Felsen sich zu!  
 Glehend bewegten wir kaum  
 Zur Gewährung den Vater;  
 Es trugen uns wehende Lüftchen schnell;  
 Denn die Klüfte durchschmetterte eisern Getörs

Und entsetzte den Wanken die Rütze der  
 Schaam  
 Daß wir rasch den geflügelten Wagen  
 Bestiegen, mit unbekleidetem Fuß.

P r o m e t h e u s.

Wehe mir, weh!

Idäer der vielgebärenden  
 Lethys, und des Vaters Okeanos,  
 Der mit schlummerlosem Gewässer  
 Umwindelt die ganze Erde,  
 Sehet die Fesseln, mit welchen  
 An die Fessengefüsse geschmiedet,  
 Ich leide, verdammet zu trauriger Hüt.

C h o r.

Ich sehe dich, Prometheus,  
 Aber ein Nebel, thränenschwer,  
 Stürzt auf die Augen mir;  
 Denn an sengenden Felsen  
 Schließet dich der Zwang  
 Von eherner Fessel.  
 Neue Beherrscher  
 Walten am Steu'r des Olympos;  
 Nach Zeus frevelnder Willkühr  
 Schmiegt sich in neue Gesetze  
 Hehre Satzung des Alterthums.

## P r o m e t h e u s.

Hätte doch unter der Erd' und des Ades  
 Schattenreich, in dem unbegränzten Tartaros.  
 Mit unlösbaren Ketten mich Zeus  
 Gebunden voll Wuth, wo der Götter  
 Mir nicht einer, noch irgend ein Wesen  
 Spottete! Aber schwebend  
 Unter offenem Himmel,  
 Erduld' ich Elender  
 Meinen Feinden zur Freude!

## C h o r.

Wem unter den Göttern,  
 Sonder Zeus,  
 Ist so hartes Herz,  
 Deiner Marter sich zu erfreun?  
 Nicht zu zürnen mit dir, o Prometheus?  
 Aber es härtet Zeus  
 Zum Zorne sein starres Herz.  
 Er zähmet der Himmlischen Geschlecht!  
 Und rastet nicht, bis er sättiget den Muth,  
 Oder einer ihm durch List  
 Die schwer zu erringende Herrschaft entreißt.

## P r o m e t h e u s.

Es wird dennoch, wiewohl ich mit harten  
 Und mit schmähligen Fesseln gekettet bin,  
 Der die Seligen beherrschet, mein



Bedürfen, ihm den neuen  
 Rathschluß zu entdecken, der den Zepher  
 Und die Ehre der Macht ihm entreißen wird.  
 Des werden nicht die honigträufelnden  
 Zaubergesänge der gleißenden Rede  
 Mich bewegen; noch werd' ich schauern  
 Vor der starren Dräuung,  
 Und entdecken was er forschet, wosfern er  
 Mir nicht löset die schrecklichen Ketten;  
 Und Buße dieser Schmach mir zahlt!

### C h o r.

Wist zu kühn! du höhnest  
 Den herben Weh  
 Mit unbändigem Wort.  
 Wo durchschaubert Entsetzen!  
 Ach, wann wirst du landen  
 Aus dem Jammermeer?  
 Nicht offen der Bitte das Herz,  
 Nicht zu sünnen ist Kronos Sohn!

### P r o m e t h e u s.

Ja, ich weiß es, rauh und sich selber Gesetz  
 Ist Zeus; doch, mein' ich, seh' ich ihn einst  
 Wilde gesinnet,  
 Wenn Noth ihm zertrümmert den harten Troß.  
 Dann wird er beugen  
 Den starrenden Grimm;

Bündniß und Freundschaft  
 Kommen zu stiften,  
 Mit dem Frieðe verlangenden, Frieðe verlangen.

**C h o r.**

Eröffne mir der ganzen Sache Lauf,  
 Für welchen Frevel dich Kronion's Arm  
 Ergriff, so schmähhch dich und erbittert straft,  
 Wosern dich der Erzählung nicht verðreußt.

**P r o m e t h e u s.**

Zwar wird mir dieses zu erzählen schwer,  
 Doch auch das Schweigen; beiden folget Gram.  
 Sobald der Götter Zorn entlobert war,  
 Und Zwietracht unter ihnen sich erhob,  
 Indem die einen Kronos von dem Thron  
 Verstoßen wollten, drauf zu heben Zeus;  
 Der andern Sinn die Herrschaft Zeus verwarf;  
 Vermocht ich nicht der Erde Kinder und  
 Des Himmels, die Titanen, zu bewegen  
 Zu folgen weisem Rath: aus Ungeßüm  
 Und Trog verschmähten sie die milde List.  
 Sie wäñnten sonder Arbeit, durch Gewalt,  
 An sich zu reißen die Herrschaft des Olymps.  
 Mir hatte meine Mutter Themis oft  
 (Sie hat der Namen viel, und heißt auch Erde)  
 Geweiffagt alles, was zukünftig war.  
 Es könne nicht der Stärke noch der Gewalt

Gelingen, siegen werde nur die List.  
 Mit Worten stellt' ich ihnen solches vor,  
 Sie achteten es nicht des Hörens werth.  
 Bei diesem allen schien das beste mir,  
 Und meine Mutter stimmte mit mir ein,  
 Zeus beyzustehn. Er dank' es meiner List,  
 Daß nun der tiefe Schlund des Tartaros  
 In Nachtgraun den uralten Kronos hüllt,  
 Sammt seinen Streitgenossen. Also that  
 Ich dem Tyrannen, also thut er mir,  
 Und tauschet Wohlthat gegen Marter ein.  
 An einem Uebel Kranken Könige:  
 Sie wissen ihren Freunden nicht zu traun!  
 Doch weil ihr nach der Ursach' meiner Pein  
 Mich fragt, so leg' ich euch auch diese dar.  
 Kaum hatte Zeus auf seines Vaters Thron  
 Sich hingesezt, so theilt' er alsobald  
 Den Göttern Gaben, andern andre aus,  
 Und legte fest der neuen Herrschaft Grund.  
 Er trug nicht Sorge für der Sterblichen  
 Nothleidendes Geschlecht, und hätt' es gern,  
 Ein anderes zu pflanzen, ausgetilgt.  
 Da widerstand kein andrer; ich allein  
 Befreite kühn die Menschen, daß sie nicht  
 Zerscheitert würden in des Hades Schlund.  
 Und darum wind' ich mich in grimmer Pein,  
 Die unausstehbar selbst dem Anblick ist.  
 Der Menschen mich erbarmend, ward ich nicht

Gewürdigt der Erbarmung; Glieb für Glieb  
Dehnt Qual, ein Schauspiel bin ich Zeus zur Schmach.

**C h o r.**

Aus Eisen ward gebildet und aus Stein,  
Wen deine Qual, Prometheus, nicht betrübt.  
O hätt' ich diesen Jammer nicht gesehn!  
Nun ich ihn seh', erschüttert er mein Herz!

**P r o m e t h e u s.**

Wohl mag mein Anblick Freunden schmerzlich seyn!

**C h o r.**

Schritt'st du nach diesem Fehl noch weiter fort?

**P r o m e t h e u s.**

Vom künftigen Loos wandt' ich der Menschen Blid.

**C h o r.**

Welch' Mittel fandest du wider diese Sucht?

**P r o m e t h e u s.**

Die blinden Hoffnungen legt' ich in sie.

**C h o r.**

Da gabst du großes Heil den Sterblichen!

P r o m e t h e u s.

Und fürder schenkt ich ihnen noch das Feuer.

E h o r.

So haben Sterbliche der Flamme Glanz?

P r o m e t h e u s.

Wodurch sie lernen werden manche Kunst.

E h o r.

Ob solcher Frevel also martert dich  
Kronion, und läßt nicht vom Grimme nach?  
Ward deinen Leiden denn kein Ziel gesetzt?

P r o m e t h e u s.

Kein ander Ziel, als wenn es ihm gefällt.

E h o r.

Wann wird es? welche Hoffnung? Siehst du dein  
Versehn nicht? Dir's zu sagen ist mir nicht  
Erfreulich, traurig dir. Allein genug!  
Nur suche Lösung deiner Bande jetzt.

P r o m e t h e u s.

Leicht findet, weissen Fuß das Unheil nicht  
Verstrickte, Rath und weisen Unterricht  
Dem Duldenden. Das weiß ich alles auch.  
Ich fehlte wissend, wissend! leugn' es nicht:

Fünftehnter Theil.

2

Die Menschen schügend fand ich dieses Leid,  
 Doch wähnt' ich nicht, daß solche Strafe mich  
 Zermartern würd', an steile Felsen hier  
 Verbannt, auf öder, nachbarloser Höh'.  
 Beweinet nun die gegenwärtige Noth  
 Nicht länger, sondern kommt zu mir herab,  
 Daß ihr mein künftiges Geschick vernehmt.  
 Gehorchet mir, gehorchet! Nehmet Theil  
 An meinen Leiden! Denn das Elend schweift  
 Umher, besucht bald diesen, jenen bald.

#### C h o r.

Wir gehorchen, o Prometheus, dir gern,  
 Und verlassen mit behebendem Fuß  
 Den schwebenden, leicht erschütterten Sitz,  
 Und den reinen Aether, der Vögel Pfad,  
 Uns zu nahen der zackigen Erd',  
 Und dein Elend ganz zu vernehmen.

#### D e a n o s.

Nach vollendeter Reise des langen Wegs,  
 Komm' ich, o Prometheus, zu dir;  
 Ohne Gebiß hab' ich gelenket, durch Befehl,  
 Dieses Vogels eilebeflügelten Flug.  
 Ich erdulde mit dir, das wisse, dein Geschick!  
 Dies fodert des Geschlechts Verwandtschaft von mir;  
 Doch Geschlecht nicht allein, es ist keiner  
 Dem ich gönne so glänzendes Loos.

Erkennen sollst du die Wahrheit, mir ward  
Nicht gegeben betrüglich zu schmeicheln um Gunst.  
Laß mich wissen, wie ich helfen dir kann!  
Du wirst wahrlich nicht klagen, daß einer  
Dir treuer als Okeanos sei!

P r o m e t h e u s.

Ha, was ist das? auch du kommst her zu schaun  
Mein Leiden? wie erkühnst du dich, verlassend  
Die Fluth, die deinen Namen trägt, und Klüfte  
Die du in selbstgewölbten Felsen hast,  
Zu wandern in dies eisenschwangre Land?  
Kommst du mein Schicksal anzusehn? mit mir  
Zu leiden? Nun so schau den Freund des Zeus,  
Der seine Götterherrschaft gründen half,  
Durch welches Jammers Last ihn Zeus nun beugt!

O k e a n o s.

Ich seh', Prometheus, und will guten Rath  
Dir geben, ob du gleich verschlagen bist.  
Erkenne deiner Kräfte Maas, und stimme  
Zu neuen Sitten weislich dich herab.  
Ein neuer Herrscher waltet im Olymp.  
Wosern du solcher Reden scharf Geschosß  
Umherwirfst, möchte Zeus, ja thronet' er auch  
Viel höher noch, dich hören; und die Qual,  
Die jetzt dich lastet, möchte dann nur Spiel  
Verglichen gegen neue Strafen seyn.

Drum, Müß'beladner, laß vom Zürnen ab,  
 Und strebe nach Befreiung jener Pein.  
 Vielleicht scheint meine Red' einfältig dir,  
 Doch ist dein Loos der stolzen Zunge Lohn.  
 Du bist unbiegsam, weichst dem Uebel nicht,  
 Und ringst auf Weh zu häufen neues Weh.  
 Doch solltest du mir folgen, und nicht gegen  
 Den Stachel lecken, wohl erwägend, daß  
 Kronion unbeschränkt und strenge herrscht.  
 Nun aber will ich gehen, und versuchen  
 Ob ich vom Elend dich erretten kann.  
 Sei ruhig du, und läst're weniger;  
 Weißt du noch nicht, da du so weise bist,  
 Den Lohn, der einer schlimmen Zunge harret?

#### P r o m e t h e u s.

Dich preiß' ich selig, du sollst schuldlos seyn,  
 Der mit mir wagt' und Theil an allem nahm!  
 Doch jetzt laß ab, und Sorge weiter nicht.  
 Nie wirst du ihn, der unerbittlich ist,  
 Bewegen; hüte dich vor Unfall selbst.

#### D e a n o s.

Nun seh' ich in der That, du bist viel weiser,  
 Dem Nächsten Rath zu geben, als dir selbst.  
 Doch wendest du vom Vorsatz mich nicht ab.  
 Fest trau' ich, fest, daß meine Bitte Zeus  
 Mir schenkt, und dich aus diesem Jammer löst.



## P r o m e t h e u s.

Ich preise dich, und werd' es immer thun;  
 In gutem Willen fehlt dir's nicht: allein  
 Bemüh' dich nicht umsonst; es wird mir doch  
 Nicht frommen deine Mühe, wie du auch strebst.  
 Sei ruhig denn, und bleibe weit von Zeus.  
 Unselig bin ich zwar, doch wünsch' ich nicht,  
 Daß Vielen wiederfahre gleiches Leid.

## D e a n o s.

Ich ruhe nicht; mich drängt zugleich die Noth  
 Des Bruders Atlas, der im Abendland  
 Auf seinen Schultern eine schwere Last,  
 Des Himmels und der Erde Pfeiler, trägt.  
 Auch sah' ich mitleidsvoll den Erbensohn,  
 Der sonst in Höhlen von Ailifia,  
 Ein streitbar Ungeheuer, haufete,  
 Den hunderthäuptigen, den stürmenden,  
 Mit Macht bezähmten Typhos, welcher allen  
 Vereinten Göttern widerstand, den Tod  
 Aus aller Rachen Schlund entseßlich blies,  
 Und lodernd Gluth aus grellen Augen schoß,  
 Mit Gewalt zu stürzen die Allgewalt des Zeus.  
 Hochbergeschwungen, flammenathmend traf  
 Ihn da Kronion's immerwach Geschloß  
 Des Donners, und entkleidete den Troß  
 Des Prahlens ihm; denn mitten in der Brust

Ward ihm die Kraft vom Wetter ausgebrannt,  
 Nun liegt er, ungeheuer und nervenlos,  
 Hart an der Meeresenge Küsten da,  
 Gedrückt von Aetna's Wurzeln. Aber hoch  
 Sigt, glühend Eisen hammernd, über ihm  
 Hephästos. Flammenströme werden einst  
 Entfrachen Aetna's Schlunde, die breite Flur  
 Des fruchtgeschmückten Eilands mit dem Zahn  
 Der hungrigen Verwüstung nagend. So  
 Wird Typhos schnauben seinen Groll empor,  
 Und Flammenvirbel unerschöpflich spei'n,  
 Wiewohl durchbrannt vom Donnerkeile des Zeus.

P r o m e t h e u s.

Du bist erfahren, brauchst nicht, daß ich dich  
 Belehre: rette dich, wie du vermagst;  
 Laß mich allein ausschöpfen dieses Weh,  
 Bis Zeus das Loben seines Grosses hemmt.

D e a n o s.

Weißt du, Prometheus, denn noch nicht, daß Reden  
 Des zornkrankten Herzens Aerzte sind?

P r o m e t h e u s.

Wenn du zu rechter Zeit das Herz erweichst;  
 Nicht, weil er schwillt, den Grimm mit Wacht  
 Erstickst.

**D e a n o s.**

Allein aus Fürsorg' etwas wagen, was  
Vor Schaden siehst du darin? lehre mich!

**P r o m e t h e u s.**

Verlorne Müh' und eitle Sorgsamkeit.

**D e a n o s.**

Laß an der Krankheit mich nur krank seyn; oft  
Ist es gut, bei klugem Sinn nicht klug zu  
scheinen.

**P r o m e t h e u s.**

Zeus rechnet mir dann deinen Fehltritt an.

**D e a n o s.**

Du willst durchaus, ich soll zur Heimath gehn.

**P r o m e t h e u s.**

Es möchte dich verhaßt dein Mitleid machen.

**D e a n o s.**

Dem neuen Herrscher allgewaltiger Macht?

**P r o m e t h e u s.**

Du magst dich hüten, seinen Zorn zu reizen!

Deanos.

Deß soll dein Wehe mir ein Lehrer seyn,

Prometheus.

Geh', reis' und bleibe so wie nun gesinnt!

Deanos.

Willkommen ist mir dieser Rath von dir;  
Auch hebt sich der vierschenklige Vogel schon  
Mit des Fittiges Schlag im breiten Pfade der Luft,  
Und freut sich bald daheim das Knie zu beugen.

Chor.

Ich beseufz', o Prometheus;  
Dein verderbendes Geschick!  
Es entträufeln den Augen  
Thränen, die Wangen herab!  
Denn entseßlich schaltet Zeus,  
Und nach selbsterfundnen Rechten;  
Göttern, die er stürzte,  
Droht er mit trogendem Speer!

Es erschallet schon rings das Gefild  
Von Klagetönen,  
Ueber deine und der Brüder  
Alterthümliche, hochehrhabne  
Würde der Macht;  
Es seufzen in Asia's

Angränzenden, heiligen Fluren  
 Alle sterblichen Bewohner  
 Ueber dein Jammergefchick.

Die Bewohnerinnen Kolchis,  
 Jungfrau, die im Streit nicht beben,  
 Und die Horden Skythias,  
 Welche dicht am Rande der Erde  
 Des Mäotis Pfuhl umwohnen,  
 Sammt Chalybia's Kriegerblüthe,  
 Und der Schaar von jenen Bürgern,  
 Die der Felsen steile Wohnung  
 Nah' am Kaukasos beschirmt;  
 Ein kriegerisches Heer,  
 Starrend in der Speere scharfem Erz!

Ich sah der andern  
 Götter nur einen  
 Gebränget in unerbittlichem Zwang;  
 Den Titan Atlas, der, immer  
 Anstrengend unendliche Kraft,  
 Die gewölbte Beste des Himmels  
 Trägt auf dem Rücken und tief aufstöhnt.  
 Es rauschet der Meersfluth  
 Laut aufbrausende Wog' antosend,  
 Die Tief' erseufzt,  
 Unter der Erde  
 Schauert des Ais finstre Kluft;

Laute Quellen der Ströme  
Besetzen den jammerwürdigen Schmerz.

P r o m e t h e u s.

Wähnt nicht, daß ich aus Weichheit, oder aus  
Trog

Stillschweig', es nagt am Herzen mir, zur Schmach  
So an den Stein geschlossen mich zu sehn.

Und doch, wer war's, der diesen neuen Göttern  
Bestimmte Würden ordnete? war's nicht ich?

Doch davon will ich schweigen, denn ihr wißt  
Es alles. Aber hört die Frevel an,

Die ich an Sterblichen verübt. Ich gab  
Vernunft den Wilden und des Geistes Kraft.

(Dies soll den Menschen nicht zum Vorwurf seyn,  
Um meiner Wohlthat willen sag' ich's nur.)

Sie sahen zwar, allein sie sahn umsonst,  
Vernahmen das Gehörte nicht, den Schemen

Des Traumes ähnlich. Eine lange Zeit  
Vermischten sie, nach blindem Ohngefähr,

Die Dinge, wußten nicht aus Ziegeln und  
Aus Zimmerholz im Sonnenlicht zu bau'n;

Den regewimmelnden Ameisen gleich  
Vergruben sie in finstre Höhlen sich.

Auch kannten sie kein sichres Zeichen, nicht  
Des Winters, noch des Blüthenlenzes, noch

Des fruchtbaren Sommers; ohne Rund' und Wahl.  
Hinlebend, bis ich sie des Sternenheers

Aufgang und schwererlernten Untergang  
 Erkennen lehrte. Auch der Zahlen Kunst,  
 Die nützlichste der Künst', erfand ich ihnen,  
 Und lehrte sie der Worte sichtbar Bild.  
 Der Musen Mutter, die Erinnerung, führt'  
 Ich also unter sie, die alles wirkt.  
 Zuerst auch spannt' ich große Thier' in's Joch,  
 Die, dienstbar jetzt zur Saumlast und zum Zug,  
 Den Sterblichen der schweren Arbeit Müh'  
 Erleichtern. Rosse zähmt' ich durch das Gebiß;  
 Am Wagen prangen sie, der Reichen Stolz.  
 Ja, ich erfand, kein andrer that's vor mir,  
 Des Schiffers Wagen, der auf weitem Meer  
 Des Leines Flügel vor dem Winde wölbt.  
 So große Dinge lehrte' Elender ich.  
 Die Menschen, nur mich selbst nicht. Eine Kunst,  
 Die jetzt mich von dieser Noth befreite.

### C h o r.

Unwürdig büßest du für dein Versehen;  
 Gleich einem schlechten Arzt, der selbst erkrankt,  
 Und muthlos zagt, vermagst du jetzt kein Mittel,  
 Wodurch du heilbar wärest, auszuspähn.

### P r o m e t h e u s.

Vernimm, und wundre dich noch mehr, die Künst'  
 Und Kunden jeder Art, die ich erfann.

Zuerst das Größte: Lag wo einer krank,  
 So fand sich ihm kein Heilmittel, keins  
 Das eßbar wär', in Trank noch Salbe keins;  
 So dorrt' sie aus Mangel der Hülfe  
 Dahin, bis ich sie lehrte milder Säfte  
 Vermischung, welche jeder Krankheit steu'rt.  
 Die Kunden der Weissagung ordnet' ich:  
 Bestimmte, welche Träume Wahrheit sahn,  
 Der Vorbedeutungen verborgnen Sinn,  
 Und jener Zeichen, die dem Wandelnden  
 Begegnen; welcher Vögel Flug uns Glück,  
 Zur Rechten oder Linken schwebend, bringt,  
 Das lehrt' ich sie, die Sitten jeder Art,  
 Und Krieg' und Buhlschaft und Verbündungen.  
 Des Eingeweides Ausspruch, ob es glatt  
 Und welcher Farb' es ist, um angenehm  
 Zu seyn den Göttern, sammt der Galle und  
 Der Leber mannichfaltigen Gestalt.  
 Die Gliederstück' und Schenkel, eingehüllt  
 In Fett, verbrannt' ich auf dem Sühnaltar,  
 Und bahnte so den Sterblichen den Pfad  
 Der schwererlernten Kunst; von ihrem Blick  
 Nahm ich den Staar, der Opferflamme Gluth  
 Mit Urtheil anzusehn. Dem Schooß der Erd'  
 Entwühl't ich ihnen neues Vorthells viel.  
 Erz, Eisen, Silber, Gold, wer rühmet sich's  
 Vor mir entdeckt zu haben? wahrlich keiner,  
 Wofern er nicht mit eitler Zunge schwast.



Mit einem Wort, vernimm's, Prometheus hat  
Die Menschen jede Kunst allein gelehrt.

**Chor.**

Hilf nicht den Menschen über Maas und Ziel,  
Und nimm des eignen Unglücks wahr! Noch bin  
Ich guter Hoffnung, dich von Banden frei,  
Nicht minder wohl dereinst als Zeus zu sehn.

**Prometheus.**

So lautet nicht das Schicksal, dessen Schluß  
Erfüllung heischt; von vielem Weh gebeugt  
Und Jammer, werd' ich einst von Banden frei;  
Denn schwach ist Klugheit vor des Schicksals Zwang.

**Chor.**

Wer ist er, der des Schicksals Steuer lenkt?

**Prometheus.**

Die Mären und vergeltenden Erinnen.

**Chor.**

Kronion wäre schwächer denn als sie?

**Prometheus.**

Auch er entflöhe seinem Schicksal nicht.

**C h o r.**

Was ward, als ewige Herrschaft, ihm bestimmt?

**P r o m e t h e u s.**

Das werd' ich dir nicht sagen; flehe nicht!

**C h o r.**

Gewiß ein groß Geheimniß hüllst du ein.

**P r o m e t h e u s.**

Davon genug; zur Unzeit würd' ich nun  
Das offenbaren, was ich nicht zu sehr  
Verbergen kann. Erhalt' ich das geheim,  
So entflieh' ich dieser Bande Noth und Schmach.

**C h o r.**

Es wolle nimmer  
Die Macht des allwaltenden Zeus  
Widerstreben meinem Willen!  
Und ich müsse nimmer  
Edumen mit frommen  
Opfern der blutenden Stiere  
Den Göttern zu nah,  
Um nie versiegenden Ströme  
Des Waters Okeanos!  
Und ich müsse nimmer  
Freveln mit Worten!

Mir verbleibe dieser Vorsatz,  
 Entrinne mir nie!

Ach, es ist lieblich  
 In kühnen Hoffnungen  
 Langes Leben auszudehnen!  
 Und mit schimmernder Wonne  
 Zu laben das Herz!  
 Ich schauere,  
 Dich zermartert zu sehn  
 Von tausendfältigem Weh!  
 Zeus nicht scheuend,  
 Eignem Willen gehorchend,  
 Hegtest, o Prometheus!  
 Du die Menschen zu sehr.

Ach, der danklosen Gunst!  
 Sag', o Prometheus!  
 Was ist die Kraft  
 Hinfälliger Menschen?  
 Ihr Beistand, was?  
 Sehst du nicht  
 In hülfloser Ohnmacht,  
 Gleich Traumgebilden und blind,  
 Ihr verstricktes Geschlecht?  
 Der Sterblichen Dünkel  
 Ereilte noch nie  
 Den immer harmonischen Rath des Zeus!

So vernehm' ich, Prometheus,  
 Indem ich nun sehe  
 Dein verderbendes Leid!  
 Ach, wie so anders  
 Umschwebte mein Ohr  
 Des Brautliedes Ton,  
 Das bei'm Dad' ich dir sang,  
 Und bei'm Hochzeitmahl!  
 Als du, stattlich beschenkend,  
 Unsre Schwester Hesione,  
 Ueberredet, zur Bettessenosinn  
 Sie heimgeführt hattest!

---

So.

Welches Land? welches Geschlecht? wen seh' ich dort  
 An den Felsen geschlossen, von Stürmen durchweht?  
 Welche Schuld büßest du?  
 Rede, wo irr' ich umher?  
 Ich Unglückselige, wo?  
 O weh, wehe, weh!  
 Wiederum treibt mich, die Elende, der Breme  
 Stachel!  
 Wend' ab, o Erde, des Argos Schreckenbild!

Ich verzage, den tausendäugigen Hirten zu sehn!  
 Er schleicht mit überlistendem Aug' umher!  
 Auch todt birgt ihn die Erde nicht!  
 Hervorwallend aus den Schatten jaget er,  
 Der geschreckten Hindinn gleich,  
 Mich Hungernde, längs des Gestades Sand!  
 Es entsummen dem wachsvereinten  
 Lönenden Rohr' einschläfernde Weisen.  
 O weh, wehe, weh! wo jaget, wo jagt  
 Mein weitumirrender Lauf mich hin?  
 Warum, o Kronion, warum?  
 In welchen Sünden mich ertappend,  
 Häuftest du diesen Jammer auf mich?  
 Und treibst, o weh! o weh!  
 Mich Wahnsinnige,  
 Mich Elende,  
 Durch das Schrecken der Dremf' umher?  
 Ueberschütte mit Erde, verbrenne mit des Feuers  
 Gluth,  
 Oder gieb den Ungeheuern der Wogen mich,  
 Beneide mir die Erhöhung dieser Witt', o du König,  
 nicht!  
 Genug ermüdeten die weitschweifenden Irren mich,  
 Und ich weiß nicht, wie ich kann  
 Diesen Qualen entgehn.

C h o r.

Bernahmst du der gehörnten Jungfrau Wort

## P r o m e t h e u s.

Wie sollt' ich die Umhergescheuchte nicht,  
 Die Tochter Inachos nicht hören, die  
 Kronion's Herz in heißer Liebe schmelzt?  
 Und nun zu weit verirrtem Laufe verdammt,  
 Durch Here's Zorn umhergetrieben wird?

## J o.

Du nennest den Namen  
 Meines Vaters? rede, woher  
 Du ihn weißt; Elender, rede, wer du bist!  
 Der die Müh'beladene  
 Bei'm Namen nennt?  
 Du nanntest dieses Uebel  
 Welches die Göttinn erregte?  
 Welches mit irrezagendem Stachel mich verzehrend  
 sticht?  
 O weh! o weh!  
 Ueberwältigt durch der Feinde List,  
 Und von des Hungers Geißel verfolgt,  
 Wag' ich ungestüme Sprünge der Angst!  
 Wer unter den Leidenden leidet,  
 O wehe, wehe! wie ich?  
 Aber sage mir deutlich,  
 Welche Leiden harren noch mein?  
 Was soll ich? wo ist  
 Meiner Krankheit Arznei?

Zeige, wenn du sie weißt, rede,  
Sag' es der Jungfrau, der unseligirrenden!

P r o m e t h e u s.

Was du zu wissen heischeßt, will ich dir.  
In lauterer Rede, sonder Räthsel sagen,  
Wie man den Mund für Freunde öffnen soll.  
Prometheus siehst du hier, o Jungfrau, der  
Den Sterblichen die Gluth des Feuers gab.

J o.

O, der zum Heil der Sterblichen erschien!  
Prometheus, welch' Versehen büßest du?

P r o m e t h e u s.

Nun eben hört' ich auf mein Leid zu klagen.

J o.

Versagtest du mir diese Bitte wohl?

P r o m e t h e u s.

Sprich welche; was ich weiß, das sag' ich dir.

J o.

Wer schloß dich hier an diese Felsenbucht?

P r o m e t h e u s.

Kronion's Rathschluß, und Hephästos' Hand.

J o.

Doch welches Frevels Strafe büßest du?

P r o m e t h e u s.

So viel vermag ich, und nicht mehr, zu sagen.

J o.

D sage noch, wo hat die Zeit ein Ziel,  
In welcher ich Elende irren soll?

P r o m e t h e u s.

Dies nicht zu wissen frommt dir mehr als wissen.

J o.

Verbirg mir nicht, was ich noch dulden soll.

P r o m e t h e u s.

Aus Reid verschweig' ich dir die Wahrheit nicht.

J o.

Was zauderst du, mir alles rein zu sagen?

P r o m e t h e u s.

Allein um dich zu schonen zaudert' ich.

J o.

D schone mich nicht mehr, als lieb mir ist!



P r o m e t h e u s.

Weil du denn willst, so red' ich; höre mich.

C h o r.

Noch nicht; gewähr' auch eine Wohlthat mir;  
Erforschen wir die Krankheit dieser erst,  
Indem sie selbst ihr Trauerloos erzählt!  
Dann forsche sie die Zukunft auch von dir.

P r o m e t h e u s.

Dir ziemt es, So, mit Willfährigkeit  
Zu thun, weß sie begehren, desto mehr,  
Da diese Schwestern deines Vaters sind:  
Denn weinen auch und jammern um sein Loos,  
Ist süß, wenn uns des Hörers Thräne fließt.

S o.

Ich sehe nicht, wie ich's euch weigern kann.  
In wahren Worten sollt ihr, was ihr wünscht,  
Vernehmen, ob mich gleich Schaamröth' umwallt,  
Wenn ich des Unglücks gottgesandten Sturm  
Erzähl', und die Zerrüttung der Gestalt,  
Woher sie mir, der Jammerhaften kam!  
Es schwebten nächtliche Gesichte stets  
In mein Gemach, und flüsterten mir zu  
Mit glatten Worten: O Glückselige,  
Wie lange bleibst du Jungfrau, da der Glanz  
Der größten Hochzeit dich erwartet? Zeus

Entbrannte gegen dich vom Pfeil der Lust,  
 Und wünschet in Kypris Bunde sich dein zu freun.  
 Verschmäh', o Jungfrau, nicht das Bette Zeus!  
 Lustwandle hin nach Lerna's tiefer Au',  
 Wo deines Vaters Schaaf' und Rinder weiden,  
 Dort stille seiner Augen Luste Zeus.  
 Von solchen Träumen ward ich jede Nacht  
 Geschreckt, ich Unglücksfolige, bis zuletzt.  
 Ich's wagte meinem Vater zu erzählen  
 Von diesem nachtumwandelnden Gesicht.  
 Nach Pytho und Dodona sandt' er viel  
 Drakelforscher hin, durch welcherlei  
 That oder Wort er sich der Götter Gunst  
 Erwerben mögte. Aber dunkel war,  
 Zwiefaches Sinnes, zu enträthseln schwer,  
 Die Antwort aller Wiederkehrenden.  
 Doch endlich kam ein Götterspruch, der deutlich  
 Und offenbar dem Inachos gebot,  
 Aus Haus und Heimath mich zu stoßen, daß  
 Ich unstät an den Gränzen irrete;  
 Und that er's nicht, so würd' ein Flammenstrahl,  
 Von Zeus gesandt, vernichten sein Geschlecht.  
 Durch diesen Spruch Apollon's nun gewarnt,  
 Trieb er mich aus, und schloß die Wohnung mir  
 Unwilligen unwillig; denn es zwang  
 Den Sträubenden der harte Herrscher Zeus.  
 Nun ward die Bildung mir, und ward der Sinn  
 verkehrt,

Ihr seht, ich bin gehdrnt; mit scharfem Stachel  
 Stach mich die Bremf, in Sprungen kam ich, von  
 Wuth

Getrieben zu Kenchreia's schdnem Strom,  
 Und bis zur Quelle Lerna's. Zurnend lief,  
 Verfolgend, immer wach, der Erdensohn,  
 Der Hirte Argos, spürte jeden Tritt,  
 Mit hundert Augen sehend, stets mir nach.  
 Da nahm ein unvorhergesehner Tod  
 Ihm schnell das Leben; aber mich verfolgt  
 Mit gottgegebner Geißel immer noch  
 Die Bremf' aus einem Land' in's andre Land.  
 So hab' ich, was geschehn ist, dir erzählt;  
 Weißt du die Zukunft, gut: so schmeichle mir  
 Mit falscher Rede nicht. Es scheint mir nichts  
 So schändlich als der glatten Worte Trug.

### C h o r.

O wehe! laß ab! ach,  
 Es erreiche mein Ohr  
 Eine so entsetzliche Rede nicht mehr!  
 So schrecklich zu sehn,  
 Zu ertragen so schrecklich,  
 Verwunde kein Jammer,  
 Kein Wehe, kein Graun  
 Zweischneidig mein Herz!  
 O Schicksal! o weh!  
 Mich durchschaudert das Elend der Io!

## P r o m e t h e u s.

Du seufzest schon, bist schon des Schreckens voll?  
 Enthalte dich, bis du die Zukunft hörst!

## C h o r.

Sprich, lehre; denn dem Leidenden ist süß,  
 Der Zukunft Schmerz genau vorher zu schaun.

## P r o m e t h e u s.

Die erste Bitte ward euch leicht gewährt,  
 Von Io selbst ihr Leiden zu vernehmen;  
 Nun höret ferner was in Zukunft noch  
 Von Here's Zorn die Jungfrau dulden soll.  
 Und du, o Kind des Inachos, behalt'  
 In deinem Herzen meine Rede ganz,  
 Damit du lernest deiner Reisen Ziel.  
 Von hinnen wende dich gen Morgen erst,  
 Und wandre fort durch niegepflügtes Land,  
 So wirst du kommen an der Skythens Horden,  
 Die hoch auf leichtem räderrollendem  
 Geflecht des Wagens ihre Hütten baun,  
 Gerüstet mit ferntreffendem Geschöß.  
 Nah' ihnen nicht, und wende deinen Fuß  
 Der meerumrauschten Klippenküste zu.  
 Zur Linken wohnt ein eisenschmiedend Volk,  
 Die Chalyber, die du vermeiden mußt,  
 Denn grausam sind sie, keinem Fremdling hold.

Dann kommst du an Hybristes Strom, mit Recht  
 Nach seinem Trog benannt; o wage nicht  
 Durch seine Fluth, des reißenden, zu gehn,  
 Bis du den höchsten Berg, den Kaukasos,  
 Erreichst, wo vom Gipfel hoch der Strom  
 Herunterbraust! Die sternennahen Höhn  
 Mußt du ersteigen, und gen Mittag wandern,  
 Wo du der Amazonen Heere wirst  
 Erreichen, welchen Männer sind verhaßt.  
 In Themiskyra wohnen sie dereinst,  
 Am Strom Thermodon, wo der Felsenzaun  
 Von Calmydessos, Fremden unwirthbar,  
 Und scharf, die Schiffe, die ihm nahn, zerschellt.  
 Sie werden gern des Weges Führer seyn.  
 Bei des Mäoterpfuhls verengtem Thor  
 Wirst du erreichen die kimmerische  
 Landzunge; laß beherzt sie hinter dir,  
 Und schwimme durch des Meeres Enge hin.  
 Es wird auf ewig bei den Menschen groß  
 Der Ruhm von deinem Durchgang, und nach dir  
 Die Stätte Bosporos benennet seyn.  
 Europa so verlassend, gehest du  
 Hinüber in die Beste Asiens.  
 Was dünkt euch nun der Götter Herrscher? scheint  
 Er gegen Alle nicht gleich hart zu seyn?  
 Ein Gott entbrennet für die Sterbliche,  
 Und schleudert solche Irren sie umher!  
 O weh des feinen Buhlen, Jungfrau! denn

Das alles, welches du vernommen hast,  
Ist kaum ein Vorspiel dessen, was noch folgt.

*I o.*

O wehe mir! o weh, o wehe mir!

*P r o m e t h e u s.*

Du schreist und seufzest schon? was wirst du thun,  
Wenn du dein künftig Wehe noch vernimmst!

*E h o r.*

Berkündest du des Unglücks ihr noch mehr?

*P r o m e t h e u s.*

Ein stürmend Meer von Kummer und Gefahr.

*I o.*

Was ist mir denn das Leben werth? warum  
Stürz' ich mich nicht von diesem rauhen Fels  
Herab? Zerschmettert würd' ich meiner Qual  
Auf Einmal frei! Viel besser schneller Tod,  
Als immerfort zu leiden, Tag für Tag.

*P r o m e t h e u s.*

Wie schrecklich würde dir mein Unglück seyn,  
Dem nicht einmal den Tod das Schicksal gönnt!  
Er würde mich von dieser Noth befreien.

Nun ward kein ander Ziel des Jammers mir  
Gesetzt, als bis die Herrschaft Zeus verliert.

Io.

Entstürzet Zeus dereinst dem Thron der Macht?

P r o m e t h e u s.

Du würdest wohl dich seines Unfalls freun!

Io.

Und sollt' ich, so von ihm mishandelt, nicht?

P r o m e t h e u s.

So wisse denn, daß dies geschehen muß.

Io.

Wer entreißt den Szepter des Tyrannen ihm?

P r o m e t h e u s.

Er selbst, durch eignen weisheitleeren Rath.

Io.

Und wie? Kannst du gefahrlos, o, so sprich!

P r o m e t h e u s.

Nach neuer Buhlschaft harret Neue sein.

J o.

Von einer Göttrinn, oder Sterblichen?

P r o m e t h e u s.

Was forschest du? das darf ich dir nicht sagen.

J o.

Und stürzet diese Gattinn ihn vom Thron?

P r o m e t h e u s.

Ein stärker Kind als Zeus gebiert sie ihm.

J o.

Bermag er nicht den Unfall abzuwehren?

P r o m e t h e u s.

Nicht eh' ich frei von diesen Banden bin.

J o.

Wer löst dich aber wider Zeus Verbot?

P r o m e t h e u s.

Er muß aus deinem Schoos entsprossen seyn.

J o.

Ein Sohn von mir befreiet also dich?



P r o m e t h e u s.

Dein Kind, im dritten Gliede nach dem zehnten.

J o.

Noch dunkel ist mir dieses Spruches Sinn.

P r o m e t h e u s.

Nun forsche deinen Irren nicht mehr nach.

J o.

Nimm nicht zurück, was ich von fern schon sah'.

P r o m e t h e u s.

Von zweien gewäh'r ich eine Rede dir.

J o.

Von welchen? sprich, und laß mir dann die Wahl.

P r o m e t h e u s.

Soll ich von deinen künftigen Leiden dir  
Erzählen, oder wer mich retten wird?

E k o r.

Gewähre dieser eine Gunst, und mir  
Die andere; verwirf die Bitten nicht:  
Verkünd' erst ihr, wie weit sie irren soll;  
Von deinem Retter mir, das wünscht mein Herz.

## P r o m e t h e u s.

Weil ihr begehrt, so widerstreb' ich nicht,  
 Und offenbar' euch alles, was ihr forschet.  
 Dir zeig' ich erst den weitgeschlungnen Weg,  
 Den schreib' auf deines Herzens Läflein auf.  
 Wenn du die Scheidesthuth durchreisest bist,  
 Dort bei des Aufgangs rother Sonnenbahn.  
 Des Meers Geräusch durchschwimmend, bis zur Flur  
 Kynete's, dort wo im gorgonischen Land  
 Drei Töchter Phorkys hausen, hochbetagt.  
 Ihr Leib ist schwanenweiß, Ein Auge nur  
 Ward ihnen, nur Ein Zahn zum Wechselbrauch.  
 Es strahlt die Sonne nie auf sie herab,  
 Noch schimmert nächtlich ihnen je der Mond.  
 Nah' ihnen sind die drei geflügelten  
 Gorgonen, Schwestern mit dem Schlangenhaar,  
 Und allen Menschen unhold; wer sie schaut,  
 Der Dohm stockt ihm! warnend sag ich's dir.  
 Nun höre noch der Abentheuer mehr!  
 Zeus stumme Hunde mit gespitztem Schnabel,  
 Die Greife, fleuch! und die Hord' einäugiger  
 Roßstummelnder Arimaspen, sie umschweift  
 Den Strom des Pluton, der mit Golde rollt.  
 Nah' ihnen nicht! Der Erde fernen Rand  
 Erreichst du und das schwarze Volk, beim Quell  
 Des Helios, am Strom des Aethiops.  
 Die Ufer wandelst du entlang, bis hin  
 Wo von babilonischen Gipfeln hoch herab

Der hehre Nil trinkbare Fluthen stürzt.  
 Er wird dich leiten ins dreiwinklge,  
 Von ihm genährte Land; o Jo! dort  
 Ward dir und deinen Kindern vom Geschick  
 Ein groß Geschlecht zu pflanzen schon bestimmt.  
 Wofern dir unvollständig, oder schwer  
 Zu fassen etwa meine Rede scheint,  
 So wiederhol' und lern' es noch von mir;  
 Der Muße hab' ich mehr als mir gefällt.

### Chor.

Wenn dir von ihren Jammerirren noch  
 Mehr übrig bleibt, so sag' auch deutlich das!  
 Doch hast du ausgerebet, o so sei  
 Auch unseres Begehrens eingedenk!

### Prometheus.

Das Maas des ganzen Wegs vernahm sie; doch  
 Ihr auch zu zeigen, daß sie nicht umsonst  
 Mich hörte, will ich noch verkünden, was  
 Sie, eh' sie kam, schon ausgestanden hat.  
 Ein Wahrheitsiegel meiner Rede sei's.  
 Der Worte große Menge laß ich aus,  
 Und gehe rasch zu deiner Irren Ziel.  
 Sobald du das molossische Gefild'  
 Erreichst, und Dodoma's Rücken, wo  
 Im Heiligthum des Zeus sein Götterspruch,

O Wunder! aus der Eichen Stimme schallt;  
 Wo sonder Räthsel und mit lautrem Wort,  
 Als künftige Gemahlinn Zeus (wosfern  
 Dich das noch schmeichelt) du begrüßet wardst;  
 Stach dich die Bremse; wüthend, den Strand entlang  
 Liefst du bis hin zu Rhea's großer Bucht,  
 Von wannen du, mit irreführendem  
 Entsetzen, weit umher gewirbelt wirst!  
 Des Meeres Busen wird nach dir dereinst  
 Genannt, o Io! der ionische,  
 Dein dauernd Denkmaal bei den Sterblichen.  
 Ein Zeichen sei dir solches, daß mein Geist  
 Auch jenseits dem, was Blicke spähen, schaut.  
 Das Uebrige erzähl' ich dir und euch,  
 Und trete wieder in die erste Bahn.  
 Am äußern Rand Aegyptens liegt die Stadt  
 Kanopos, bei der Mündung und dem Damm  
 Des Nils. Dort schenkt Kronion den Verstand  
 Dir wieder, freundlich dich mit leiser Hand  
 Berührend. Du gebierest dann von ihm  
 Den schwarzen Epaphos. Ihm wird zu Theil  
 Das ganze Land, wie weit mit breitem Strom  
 Der Nil es tränket. Seines Stammes blüht  
 Das fünfte Glied in funfzig Schwestern auf.  
 Sie gehn nach Argos ungern wieder heim,  
 Der Wettern Hochzeit fliehend. Wild entbrannt  
 Verfolgen diese sie, den Falken gleich,  
 Wenn dicht vor ihnen scheue Tauben fliehn.

Sie sollen jagend nicht die süße Lust  
 Erjagen; denn ihr Leben haßt ein Gott.  
 Pelasgos Erde wird besiegt sie sehn  
 Durch Weiberhand, in kühn durchwachter Nacht,  
 Denn jede tödtet ihren Bräutigam,  
 Und tauchet in sein Blut ihr scharfes Schwert.  
 (Ich gönne meinen Feinden solche Buhlschaft!)  
 Nur Einer Jungfrau wird der Liebe Gluth  
 Das Herz erweichen, daß sie ihren Mann  
 Nicht tödte; lieber will sie feige scheinen,  
 Als blutbefleckt. In Argos stiftet sie  
 Ein königlich Geschlecht. Gar langer Zeit.  
 Bedürft' ich, dir von diesen zu verkünden.  
 Aus solcher Saat entspreußt der kühne Hest,  
 Der pfeilberühmte, der aus dieser Noth  
 Mich lösen wird. Das ist der Götterspruch,  
 Den meine hochbetagte Mutter, die  
 Titaninn Themis mir verkündigte.  
 Doch wann, und wie, das heißt der Reden viel;  
 Und kann dir doch nicht frommen, wenn du's hörst.

So.

O weh'! o weh'! o weh'!  
 Es entlodert in den Adern wieder mit der Brand,  
 Und des Wahnsinns empörte Wuth!  
 Es brennt mich wie Feuer der Bremse Dolch!  
 Vor Schrecken fährt empor  
 In die Brust mir das Herz!

Es rollen die Augen mir rund umher!  
 Bewehet von stürmendem Hauch der Wuth,  
 Lob' ich irrendes Laufes hin und her!  
 Meiner Worte getrübler Wellenschlag  
 Rauscht wild entgegen entseßlicher Jammerfluth.

### C h o r.

Weise, ja weise war  
 Wer im Herzen zuerst beschloß,  
 Andre dann lehrte,  
 Zu freien im Kreise  
 Gleichedler Geburt,  
 Sei immer das beste.  
 Den Geringen gelüste  
 Nach feiner Gefellung  
 Zu prangendem Reichthum,  
 Zu herrlichem Adel!

Nimmer, ach nimmer,  
 Müßt ihr, o Mären,  
 Mich sehen im Bette des Zeus!  
 Es nahe mir keiner  
 Von himmlischen Buhlen!  
 Ich zage beim Anblick  
 Der jammernden Jungfrau,  
 Es ward ihr zum Abscheu  
 Der Hochzeitgedanke!  
 Wie irrt sie, von Here geschleudert, umher!

Ich fürchte mich nicht  
 Vor geziemender Ehe,  
 Nur schaue nicht einer  
 Der mächtigen Götter.  
 Mit unentfliehbarem Auge mich an!  
 O Kampf nicht zu kämpfen!  
 O glänzendes Loos,  
 Nur reich an Verzweiflung!  
 Was würd' ich? wie sollt ich entinnen  
 Den Listen des Zeus?

### P r o m e t h e u s.

So sehr er troget, wird Kronion doch  
 Sich schmiegen. Die Vermählung, die er wünscht,  
 Stürzt ihn, daß er vom Throne nichtig fällt.  
 Erfüllt wird dann in vollem Maaß der Fluch,  
 Den Kronos ihm, sein Vater, einst geflucht,  
 Als er gestürzt dem alten Thron entsank.  
 Wie abzuwehren diesen Stoß, das zeigt  
 Wohl keiner ihm der Götter außer mir;  
 Ich weiß es nur, und wie. Er sitze denn,  
 Vertrauend seinem hohen Donnerhall,  
 Und schwinde sein gluthhauchendes Geschos.  
 Es wird ihm doch nicht frommen, daß er nicht  
 Unrühmlich falle einen schweren Fall!  
 Solch einen Kämpfer zeugt er wider sich,  
 Er selbst! ein unbezwingbar Angeheuer,  
 Der eine Flamme, stärker als den Blitz,

Und lautes, Donner überhallendes,  
 Gefrach' erfindet, und im tiefen Schooß  
 Des Meers das erderschütternde Verderben,  
 Poseidon's dreigezackten Speer, zerschellt!  
 Gestürzt in solches Uebel, lernt einst Zeus  
 Den Unterschied, was Herrschaft sey, was Frohn.

**E h o r.**

Nach deinen Wünschen weissagst du dem Zeus.

**P r o m e t h e u s.**

Nach Wünschen, die ein Tag gewiß erfüllt.

**E h o r.**

So harret eines Andern Herrschaft Zeus?

**P r o m e t h e u s.**

Sein harren Lasten, schwerer noch als die.

**E h o r.**

Wie scheulos wirfst du solche Wort' umher!

**P r o m e t h e u s.**

Was sollt' ich scheun, ich, der nicht sterben kann!

**E h o r.**

Noch größre Leiden kann er senden dir.



## P r o m e t h e u s.

Nichts wird von ihm mir unerwartet seyn.

## C h o r.

Weiß' ist, wer sich vor Adrassteia beugt.

## P r o m e t h e u s.

Fleh', ruf' und schmeichle dem, der ewig herrscht!

Ich frage weniger als nichts nach Zeus!

Er handl', er herrsche diese kleine Zeit,

Wie's ihm gelüstet! lang beherrscht er nicht

Die Götter! Aber ich erblicke dort

Den Boten Zeus, des neuen Herrschers Knecht.

Was Neues anzukünden kommt er wohl.

## H e r m e s.

Dich schlauen, gallebittern Spötter! dich,

Den Frevler gegen die Olympier,

Der Kindern Eines Tages Ehr' und Gaben

Hinspendete, du Feuerräuber, dich,

Dich red' ich an! Der Vater Zeus gebeut,

Daß du anzeigst, durch welche Hochzeit er

Der Macht, wie du doch prahlst, entstürzen soll.

Das sollst du sagen, und nicht räthselhaft;

Auf daß du mir den zweiten Gang ersparst!

Durch solche Kästung beugst du nicht den Zeus.

## P r o m e t h e u s.

Hochfahrend, wie's der Götter Knechten ziemt,  
 Ist deine Red' und eitles Stolzges voll!  
 Kurz herrscht ihr neuen Herrscher nur, und wähnt,  
 Daß eure Burg nicht zu bezwingen sey.  
 Sah' ich denn nicht schon zwei Beherrscher draus  
 Vertrieben? Schändlicher und bald werd' ich  
 Auch diesen dritten draus vertrieben sehn!  
 Schein' ich dir vor den neuen Göttern noch  
 Zu zittern? sie zu scheun? Deß fehlet viel!  
 Von hinnen flüß des Weges, den du kamst!  
 Denn was du forschest, deß erfährst du nichts!

## H e r m e s.

Durch solches Troges Frechheit hast du dich  
 In dieses Elend selbst hineingestürzt.

## P r o m e t h e u s.

Und dennoch, wisse, Hermes, das! vertausch'  
 Ich nicht mein Elend gegen deinen Frohn!  
 Denn lieber will ich fröhnen diesem Fels,  
 Als Bote seyn von deinem Vater Zeus!  
 So muß man trogen gegen Trogende!

## H e r m e s.

Dir scheint wohl zu seyn in deinem Weh'!

P r o m e t h e u s.

Mir wohl? so werde meinen Feinden wohl!  
Und dich, o Hermes! schleußt die Zahl mit ein!

H e r m e s.

So rechnest du auch mir dein Unglück zu?

P r o m e t h e u s.

Verhaßt sind mir die Götter allzumal,  
Die meine Wohlthat mir mit Weh' vergelten.

H e r m e s.

Du scheinst mir krank von nicht geringer Wuth!

P r o m e t h e u s.

Ich sei's, wenn Haß der Feinde Krankheit ist!

H e r m e s.

Wie trotzig würdest du im Stuck wohl seyn!

P r o m e t h e u s.

O weh!

H e r m e s.

Das ist ein Wort, so Zeus nicht kennt!

P r o m e t h e u s.

Die Zeit wird altern, und auch dies ihn lehren!

H e r m e s.

Du aber lerntest noch nicht weise seyn!

P r o m e t h e u s.

Sonst hätt' ich dich, den Knecht, nicht angerebt!

H e r m e s.

Du sagst wohl nichts, was Zeus von dir begehrt?

P r o m e t h e u s.

Bin ich ihm etwa schuldig diesen Dank?

H e r m e s.

Wie eines Knaben höhnst du mein schon lang!

P r o m e t h e u s.

Kein Knabe du? nicht alberner noch du,  
 Wofern du was aus mir zu forschen wähnst?  
 Durch keine Ränke, keiner Marter Schmach,  
 Bewegt mich Zeus ihm solches zu gestehn,  
 Bis er von dieser Bande Zwang mich löst!  
 Es stürze rothe Gluth herab auf mich,  
 Und weißgeflügelter Schnee! erschüttert mag,  
 Von unterirdischem Donner aufgewühlt,  
 Vermischtet durcheinander alles werden;  
 Starr werd' ich bleiben, werd' ihm nie gestehn,  
 Wer ihn dereinst von seiner Herrschaft stürzt.

H e r m e s.

Ob bies dir frommen wird, da sieh' du zu!

P r o m e t h e u s.

Ich hab' es durchgesehn und durchgedacht.

H e r m e s.

So lerne doch, o Thor! so lerne doch,  
Zu schmiegen dich nach gegenwärtiger Noth!

P r o m e t h e u s.

Umsonst bestürmest du, der Woge gleich,  
Ermahnend mich. Es falle nie dir ein,  
Ich werde, vor Kronion's Rathschluß bang,  
Mit feiger Seele zittern wie ein Weib;  
Die Hände flehend ringen, sie empor  
Zu Zeus erheben, dem verhassten Gott,  
Daß er mich löse! Das sey fern von mir!

H e r m e s.

Mich dünkt, ich rede viel, und doch umsonst.  
Mein Flehn bewege und erweicht dich nicht.  
Du strebest einem rohen Füllen gleich,  
Dem Zaum entgegen, beißest auf's Gebiß.  
Mit schwachem Grimme sinnest du auf Rath,  
Denn eitel Ohnmacht ist des Thoren Troß.  
Bedenk', wofern du meinen Rath nicht hörst,

Welch' Wetter, welches Jammers Bogenfluth  
 Dich ereilen unentfliehbar wird. Zuerst  
 Zerschellt den scharfgezackten Felsen Zeus,  
 Mit Donnerkeil und Bliz, und schmettert dich  
 Hinunter in zerspaltner Klippen Arm.  
 Dann kehrt du wieder, spät, nach langer Zeit,  
 An's Licht hervor; geflügelt aber stürzt  
 Kronion's Hund, der blutige Adler, schnell  
 Auf dich, er reißet tief den Leib dir auf,  
 Ein ungebetner Gast, der täglich kommt,  
 Und täglich deiner schwarzen Leber schmaust!  
 Erwarte dieser Leiden Ende nicht,  
 Eh' von den Göttern einer willig ist  
 Für dich zu leiden, und hinab zu gehn  
 Zum strahlenlosen Hades, und hinab  
 Zum tiefen Schlunde des schwarzen Tartaros.  
 Dem sinne nach! Nicht eitler Dräuung Red'  
 Ist dieses, ist der ernstestn Wahrheit Wort;  
 Denn lügen können nicht die Lippen Zeus,  
 Und was sie melden, das vollbringet er.  
 Sieh' um dich her, besinne dich, verwirf  
 Den Uebermuth, und wähle weisen Rath!

### C h o r.

Uns scheint Hermes nicht zur Unzeit so  
 Zu reden, wenn er dich, den Uebermuth  
 Verwerfend, weisen Rath erwählen heißt.  
 Gehorche! Fehlen bringt dem Weisen Schmach!

## P r o m e t h e u s.

Des Gesendeten laute Botschaft wußt' ich vorher  
 Schon selber; kein Wunder ist das,  
 Wenn von Feinden leidet der Feind.  
 Nun, so werde geschleudert auf mich  
 Die allzündende Flammenlocke;  
 Erschüttert durch Donner werde der Aether,  
 Und durch rasender Stürme zückenden Kampf!  
 Entrissen ihren Sigen die Erde,  
 Mit den Wurzeln empor, durch der Windsbraut  
 Athem!

Und in brandenden Wogen untereinander gegossen die  
 Meeresfluth!

Geschleudert gegen die Gestirne werde mein Leib!  
 Und gewirbelt in den schwarzen Tartaros hinab,  
 Durch unerbittliche Strudel des Geschicks!  
 Er kann dennoch mich nicht tödten!

## H e r m e s.

Wie der Wahnsinnigen, also tobt  
 Sein Rath und seine Red' um mein Ohr!  
 Was fehlet an Wahnsinn ihm noch?  
 Welchen Lauf wird er lassen seiner Wuth im Glück?  
 Aber ihr, die da leidet seines Jammers,  
 Entfernt von dieser Stätt' euch schnell!  
 Daß nicht mit Wahnsinn euch schlage  
 Des entfesselten Donners Gebrüll.

### Θήορ.

Rede nicht so, ermähne nicht so;  
 Rede, daß du bewegen mich kannst;  
 Bringe nicht Rath herbei, den mein Herz verschmäht!  
 Ist es schändliche Feigheit, die ich üben soll?  
 Mit ihm will ich leiden, was es auch seyn mag!  
 Denn ich lernte hassen den, der den Freund verläßt!  
 Und der Uebel ist nicht eins,  
 So ich verabscheue wie das!

### Ηέρμης.

Erinnert euch nur, daß ich's vorher  
 Sagte! beschuldiget,  
 Vom Verderben ergriffen, euer Schicksal nicht!  
 Saget nicht, daß Zeus  
 In unvorhergesehenen Jammer euch warf!  
 Wahrlich, ihr selber euch selbst!  
 Wissend, nicht plöglich, und beschlichen nicht,  
 Werdet ihr durch Thorheit verstrickt  
 In das unauflösliche Netz  
 Des Untergangs!

### Προμήθευς.

In der That, nicht in Worten mehr,  
 Webet die Erd' auf!  
 Es brüllet rollender Donner Hall!  
 Es leuchtet flammender Blitze Schlangengluth!



**Staub fliegt aufgewirbelt empor!  
Gegeneinander stößt aller Winde Athem,  
Mit empörter, vielfachwehender Wuth!  
Das Meer wird mit dem Himmel zusammengestürzt!  
Unfall stürzt obenher gegen mich  
Mit schreckendem Ungestüm!  
O hehre Mutter!  
O allumstrahlender Himmel!  
Ihr seht, welch' Unrecht ich dulde!**

---



# Sieben gegen Theben.

---

## Handelnde Personen.

---

Eteokles.

Ein Dote.

Chor von Jungfrauen.

Ismene, } Töchter des Oedipus, Schwestern des  
Antigone.} Eteokles.

Ein Herold.

---

---

Eteokles redet das Volk an.

---

Ihr Bürger Kadmós, dem, der an dem Steure  
Der Stadt mit immer offner Wimper wächet,  
Gebührt zu reden, wie die Zeit es heischt.  
Im Glücke wird den Göttern nur gedankt,  
Doch tráf uns Unfall, (welches ferne sei!)  
So würde Eteokles in der Stadt,  
Der Bürger Lieb und Klag' und Mährchen sehn.  
Das wende Zeus, der Unglücksfernende,  
Wie wir ihn nennen, ab von Kadmós Stadt!  
Euch liegt nun ob, dem, der der Kindheit Faum  
Entwuchs, und wen das Alter schon entließ,  
Daß jeder mit erfrischter Leibeskraft,  
Und reget Sorge nun, wie sich's geziemt;  
Die Mauern schütze, und der heimischen  
Unsterblichen Altäre, daß sie nie  
Beraubt mögen ihrer Ehren seyn.  
Schützt untre Kinder! schüget diese Erde,  
Die eure Mutter ist, und theure Amme!

Euch Knaben nahm sie auf mit mildem Schoos,  
 Als ihr umherkrocht, trug die ganze Last  
 Mühseliger Erziehung, daß ihr einst  
 Als treue Bürger auch für sie den Schild  
 Erheben, und ihr frommen mögtet nun!  
 Uns hat bis diesen Tag ein guter Gott,  
 Die ganze Zeit, die wir belagert sind,  
 Begünstigt, uns gelang bisher der Krieg;  
 Nun spricht der Seher, der die Vögel nährt,  
 Der sonder Wink der Gluth, mit flugem Ohr,  
 Und ungetäuschter Kunde Wahrheit forscht,  
 Zum größten Sturme sammel' Achaja's Heer  
 Die künftige Nacht sich gegen diese Stadt.  
 Nun eilet! reißt in voller Rüstung euch  
 Hervor! Besetzt die Zinnen und die Thore  
 Der Thürme, jedes Bollwerk, jeden Gang  
 Von Thurm zu Thurm, den Ausgang jedes Thors.  
 Dort steht und harret voll Zuversicht, und scheut  
 Der Fremden Menge nicht, uns hilft ein Gott!  
 Ich stellte Wächter, sandte Späher aus,  
 Und diese wollen, mein' ich, nicht umsonst;  
 Durch sie gewarnt fäh't mich keine List.

## Eteokles und ein Bote.

### Der Bote.

Vernimm, o bester König unsrer Stadt,  
 Ich bringe sichere Rundschau von dem Heer,  
 Mit Augen hab' ich alles dort erforscht.  
 Der kühnen Führer ihres Heers sind sieben.  
 Sie tauchten in des Opferstieres Blut,  
 Die Hände über erzumreistem Schild,  
 Und thaten einen Eidschwur allzumal,  
 Anrufend Ares und Enyo und  
 Den wilden Phobos, der des Bluts sich frant,  
 Entweder mit Gewalt des Königs Stadt  
 Zu stürzen, oder selber sterbend hier  
 Mit eignem Blut zu färben dieses Land.  
 Sie füllten des Adrastos Wagen dann  
 Mit Gaben zum Andenken für die Eltern  
 Daheim, und ließen Thränen fallen, doch  
 War kein erbarmend Wort in ihrem Munde.  
 Ihr Herz von Eisen war, von Muth durchglüht,  
 Dem Kampf entgegen athmend, Löwen gleich.  
 Sie zaubern dem Gerücht nicht langsam nach,  
 Und warfen, da ich sie verließ, das Loos  
 Um unsre Thore, welches jeder soll  
 Bestürmen an der Spitze seiner Schaar.

Wohlan, erkiese du die Treflichsten  
 Der Stadt für jedes Thores Ausgang schnell.  
 In voller Rüstung kommt der Argeier Heer,  
 Es naht, es stäubt, die Rosse schütteln schon  
 Herab den weißen Schaum auf unser Feld!  
 Gleich einem weisen Steurer sichere du  
 Die Stadt, eh' Ares uns Verderben schnaubt.  
 Schon brandet laut die Heeresfluth heran!  
 Nun hasche jeder jeden Vortheil schnell!  
 Ich werde noch mit treuem Späherblick  
 Umherschauen, und durch meine Botschaft wirst  
 Wohlunterrichtet du gesichert seyn.

#### Et e o f l e s.

Zeus! Erde! Götter! Schützer dieses Volks!  
 Du kräftige Verwünschung meines Vaters!  
 Stürzt nicht in grausen Untergang die Stadt!  
 D reutet sie nicht aus! es tönt in ihr  
 Die Sprache Hellas! Unsre Herde sind  
 Geweihtet euch! O, legt der Knechtschaft Joch  
 Dem freien Lande und des Kadmos Stadt  
 Nicht auf, und helfet! solches frommt auch euch,  
 Denn seine Götter ehrt ein glücklich Land.



### Chor von Jungfrauen.

Ich bejammre laut unendliches Weh!  
 Schon naht vom Lager die Heerschaar,  
 Es strömen der Reifigen Geschwader voran!  
 Deß ist mir ein sichtbarer, stummer,  
 Deutlicher, wahrer Bote,  
 Himmelanwallender Staub!

Es naht, es flucht heran  
 Des Gefildes Waffengetöse!  
 Schreckte auf aus den Betten,  
 Wüthet unaufhaltsam,  
 Dem brausenden Gebürgstrom gleich!

Ach! Ach!  
 Götter und Göttinnen,  
 Entfernet das empörte Weh!  
 Es brüllt an den Mauern  
 Das weißgeschildete, schdingeharnischte Heer,  
 Untergang dräuend!

Wer rettet,  
 Wer schützt,  
 Von Göttern und Göttinnen wer?  
 Vor welchen Bildern der Götter  
 Fallen wir flehend hin?

O ihr herrlich thronenden,  
Seligen Götter,  
Es ist Zeit eure Bilder zu umfassen!  
Was zaudern wir Besetzungswerthen?

Höret ihr, oder hört ihr nicht  
Der Schilde Getöse?  
Wann sollen wir bringen den Göttern, wo nicht jetzt,  
Sühnungsgewand' und Kranz?

Ich höre Geräusch,  
Und der Speere Schall!  
Was wirst du thun,  
Urschuttgott Ares?  
Wirst du verrathen dein Land?  
O Gott mit dem ehernen Helm,  
Schaue, schau' auf die Stadt,  
Die so werth dir war!  
Schützende Götter des Vaterlands,  
Machet all' euch auf,  
Schauet der Jungfrau  
Knechtschaft scheuenden,  
Flehenden Reigen!

Es rauschet die Woge  
Der Männer mit wallendem Helmbusch,  
Geschwellet vom Athem des Ares heran!

Vater Zeus! Entscheider!  
 Wehr' ab die Erobrung der Mauern!  
 Denn die Urgeier umzingeln,  
 Und das Schrecken der feindlichen Waffen  
 Des Kadmos Stadt!

An den Häuptern der Kasse  
 Klirret mit mordandrohendem Gerassel das Gebiß!  
 Sieben Helden, Führer des Heers,  
 Stehen, vertheilet durchs Loos,  
 Mit stürmendem Speer und gepanzert jeder vor einem  
 Thor!

Du, o Tochter Zeus,  
 Streithare Kraft,  
 Pallas, schütze die Stadt!  
 Du, o Herrscher des Meers,  
 Kosselenkender Poseidon,  
 Mit dem Dreizack, welcher furchtbar den Ungeheuern  
 der Fluthen ist,  
 Ende unser Schrecken!

Du, o Ares,  
 Bewache des Kadmos,  
 Walte sichtbar über Kadmos Stadt!  
 Und Kypris, auch du,  
 Mutter unsers Geschlechts!  
 Wehr' ab die Feinde!

Sproßlinge sind wir deines Bluts!  
 Mit flehender Bitte, welche Götter nicht verschmähn,  
 Nahn wir dir!

König Apollon,  
 Der du stöhnende Seufzer hörst,  
 Vertilger der Wölfe!  
 Sei es dem feindlichen Heer!  
 Und, o Tochter der Leto, Jungfrau, du!  
 Rüste den Bogen,  
 Geliebte Artemis! — o weh'! o weh!  
 Ich höre rund um die Stadt umher  
 Rädergerassel! —  
 O mächtige Here,  
 Es stöhnen die Naben unter Frachender Achsen  
 Last! —

Geliebte Artemis! o weh'! o weh!  
 Von Speeren erschüttert wüthet der Aether!  
 Was leidet, was wird noch leiden die Stadt?  
 Wie wird der Unsterblichen einer  
 Solches enden? o weh!

Gegen die Zinnen der Mauer  
 Hageln geschleuderte Kiesel!  
 O geliebter Apollon,  
 Es rasseln in den Thoren  
 Eherne Schilde!  
 O du, die von Zeus,

Der Kriege zu walten, geordnet wardst,  
Schlachtenfelige Königin,  
Die du thronest, o Pallas, vor der Stadt,  
Schütze den siebenthorigen Sitz!

O ihr mächtigen Vollender,  
Götter und Göttinnen,  
Mauerbeschirmer,  
Verrathet die krieggeängstete Stadt  
Nicht dem Volke, das mit fremder Zunge spricht!  
Hört der Jungfrauen,  
Ach, hört mit gerechter Gunst,  
Ihrer ausgestreckten Hände Flehn!  
O ihr theuren Götter,  
Helfet der Stadt, und befreiet sie!  
Erscheinet zum Schutze,  
Als befreundende Götter!  
Erbarmet eurer Tempel euch,  
Und erbarmend beschirmt sie!  
Der opfervollen,  
Heimischen Bräuche  
Euch eingedenk!

---

Eteokles. Das Chor.

Eteokles.

Nun frag' ich, unerträgliches Gezücht!  
 Ob dieses gut der Stadt und heilsam sey,  
 Und stärke der Belagerten Vertraun,  
 Vor unsrer Götter Bilder hingestürzt  
 Zu schrein, zu wimmern? Gräul den Weisen ihr!  
 Wie in der Noth, so auch im Glück, nicht gern  
 Gesell' ich mich zum weiblichen Geschlecht.  
 Im Wohlstand ist ihr Trog nicht auszustehn,  
 Und ihre Furcht entgelten Haus und Stadt.  
 Durch ungestümes Laufen hin und her,  
 Steckt eure Feigheit auch den Bürger an;  
 So helfet ihr den Feinden vor dem Thor!  
 So werden wir bekämpft durch uns selbst!  
 Das hast du, wenn du mit den Weibern wohnst!  
 Wosern anjegt mir einer nicht gehorcht,  
 Mann, Weib und Mittelding, so wird ihm hier  
 Sein Todesurtheil kund gethan: er soll  
 Gesteinigt von dem Volke, nicht entfliehn!  
 Das draußen geht die Männer an; bleibt ihr  
 Daheim, auf daß ihr keinen Schaden thut.  
 Hört, oder höret ihr nicht? seyd ihr mir taub?

## Chor.

O geliebter Sohn des Oedipus, ich erschrock  
 Ob der rasselnden Wagen Schall!  
 Es klirren die räderwälzenden Raben!  
 Es klirret der Kasse reges Steuer,  
 Das eiserne Gebiß!

## Teokles.

Und findet Rettung denn der Schiffer, der  
 Vom Ruder eilt zum Vordertheil des Schiffs,  
 Wenn auf der hohen Fluth sein Fahrzeug schwankt?

## Chor.

Ich eilte voran  
 Zu der Unsterblichen  
 Uralten Bildern,  
 Den Göttern vertrauend,  
 Denn es rauschte wie Glockengeflöber der Streit am  
 Thor!

Aufgeschreckt zum Gebet,  
 Daß die seligen Götter  
 Erhüben den schützenden Arm.

## Teokles.

Fleh', daß die Mau'r uns schütze vor dem Feind!

## Chor.

Durch Schutz der Götter!

Eteokles.

Gleichwohl sagt man, sie  
Verlassen Städte, die der Feind gewinnt.

Chor.

O, es müsse nimmer  
Der Unsterblichen hehre Schaar  
Verlassen die bestürmte Stadt!  
Nimmer sie vertilgen  
Des Feindes Gluth!

Eteokles.

O schade durch dein feiges Flehn uns nicht!  
Des öffentlichen Wohlstands Mutter heißt  
Gehorsam! merke solches dir, o Weib!

Chor.

So ist es! und doch,  
Den Unsterblichen ward  
Höhere Kraft!  
Sie haben schon oft das Gewölk,  
Das, von Weh angeschwollen, schwer  
Vor den Augen hing,  
Auseinander gestreut!

Eteokles.

So opfern, als der Götter Wille spähn,  
Kommt in dem Kriege nur den Männern zu;  
Dahin zu seyn und schweigen ziemet dir.



## Chor.

Wir bewohnen durch der Götter Schutz  
 Die nimmer eroberte Stadt,  
 Es wehret dem Haufen der Feinde die gethürmte  
 Mau'r,  
 Warum zürnet dein Ladel?

## Eteokles.

Ich tadle nicht, daß du die Götter ehrst,  
 Daß du entmannst die Bürger, tadl' ich nur.  
 Sei ruhig nun, und zage nicht so bang!

## Chor.

Ich vernahm plöglisches Geräusch,  
 Da trieb mich Entsetzen  
 Zu dem hehren Eige  
 Der hohen Burg.

## Eteokles.

Wo Sterbende, wo ihr Verwundete seht,  
 Fall't da nicht auf sie her mit Klaggeheul,  
 Von Mord und Blute nährtet Ares sich.

## Chor.

Ich höre nun der Rösse Brausen schon!

## Eteokles.

O hör' nicht so vernemlich, was du hörst!

**Chor.**

Es seufzet, schon umzingelt, unsre Stadt!

**Eteokles.**

Genügt zur Ruh' dir meine Obhut nicht?

**Chor.**

Ich zage! lauter fracht es schon am Thor!

**Eteokles.**

Schweigst nicht? o schwage so nicht in der Stadt!

**Chor.**

O Götterschaar, verlaß die Thürme nicht!

**Eteokles.**

Verderben dir! kannst du nicht schweigend dulden?

**Chor.**

Schutzgötter! rettet von der Knechtschaft mich!

**Eteokles.**

Du stürzest mich in Knechtschaft und die Stadt!

**Chor.**

Droh', mächtiger Zeus, dem Feinde mit dem Speer!

**Strophos.**

Wie gabst du, Zeus, das weibliche Geschlecht!

**Chor.**

Elend, gleich Männern, deren Stadt man nimmt.

**Eteofles.**

Schon wieder böser Vorbedeutung Wort?  
Und rührst zugleich der Götter Bilder an?

**Chor.**

Der Schrecken reißt die Zunge mit sich fort!

**Eteofles.**

Ein Kleines heisch' ich nur, gewährst du's mir?

**Chor.**

O rede gleich, so werd' ich gleich es wissen!

**Eteofles.**

Elende, schweig! und schreck' die Unfern nicht!

**Chor.**

Ich schweig' und harre wie das Loos uns fällt!

**Eteofles.**

Von allen deinen Worten wähl' ich dies;  
Noch eins: entferne von den Bildern dich;  
Erbitte du den Bund der Himmlischen!  
Brennin zuerst was ich gelobe, dann  
Erhebe, nach der Väter Weise, laut,

Mit flehendem Geschrei, das heilige Lied  
 Der Sühnung, das zur Opferfeier schallt,  
 Der Freunde Muth erhdht, die Furcht bezwingt.  
 Den Göttern unsers Landes und der Stadt,  
 Die waltend auf die Volkversammlung schaun,  
 Und unser Feld; auch denen heilig sind  
 Der Dirke Quellen, und Ismenos Strom,  
 Gelob' ich allzumal allhier; wosern  
 Der Kampf gelingt, gerettet wird die Stadt;  
 Erwürgter Schafe sammt der Stiere Blut  
 Bergießend auf Altären, allen Zeug  
 Der Feinde, nebst der Beute, die der Speer  
 Gewann, in ihrem reinen Heiligthum,  
 Als Siegeszeichen ihnen zu erhdhn.  
 Du fleh', doch nicht mit eiteln Seufzern, nicht  
 Mit lautes Stöhnens tiefem Athemzug,  
 Denn darum wirst du nicht dem Tod' entfliehn!  
 Sechs tapfre Männer, ich der siebente,  
 Geln nun den thurmbewehrten Thoren zu,  
 Dem Feind zu widerstehn, wie Helden ziemt.  
 Eh' schnelle Boten eilen, eh' der Drang  
 Der Gefahr uns ungeslüm zur Pflicht entflammt.

### Chor.

So wollen wir thun;  
 Aber Entsetzen erhält  
 Die Seele mir wach!  
 Denn die Nachbarinnen

Des Herzens, die Sorgen,  
Fachen an die Furcht!

Wie die schüchterne Taube,  
Uebel gebettet im gefährdeten Nest,  
Für ihre Kinder  
Den Drachen scheut;  
So zag' ich vor dem Volke,  
Das die Mauern umringt.

In voller Heerschaar,  
Mit voller Rüstung,  
Rahn sie den Thürmen —  
Was wird aus mir? —  
Sie schleudern von allen Seiten auf die Bürger  
hinab  
Den zackigen Riesel.

Erhabne Götter,  
Schüget die Stadt,  
Und das kadmoseusprossene Heer!

Welches schönere Gefild'  
Würdet ihr wählen,  
So ihr schenktet dem Feinde  
Dies tiefschollige Land,  
Und die Quelle Dirke,  
Das edelste Getränk

Von allen, die Poseidon,  
 Der erdumfassende,  
 Hingeußt, und die Kinder der Lethys?

O Götter, Erhalter der Stadt!  
 Schleudert in's Herz des belagernden Heers  
 Männervertilgendes Entsetzen,  
 Schilde von sich werfendes!  
 Empfahet Ruhm, als Befreier der Stadt,  
 Von den Bürgern, die euch flehn mit lautem  
 Geschrei!

Und in herrlichen Tempeln  
 Bleibet bei uns!

O des Jammers,  
 Wenn die alte Stadt,  
 Unterjocht vom Achaier,  
 Durch den Rathschluß Zeus,  
 Ruhmlos verheeret und der Lanze Raub,  
 Verwandelt in scheuslicher Asche Graus,  
 Würde gestürzt hingab in des Ais Kluft!

Und gefangen — o weh! — o weh! —  
 Wie Kasse der Beute,  
 Jungfrau und Matrone,  
 Mit zerrissenem Gewand,  
 Bei den Haaren würde geschleppt!

Wehflag' ergösse,  
 Mit der Raubenden Geschrei vermischt,  
 Sich dann durch die Gassen der verwüsteten Stadt!  
 Mir ahnet, mir ahnet entsetzliche Noth!

O wie weinenswerth,  
 Wenn die zarten Jungfrau,  
 Vor den Freuden der Hochzeit,  
 Verlassend ihr väterliches Haus,  
 Wallen verhassten Pfad!  
 Glücklicher als diese  
 Preiß ich den Todten!

Wird erobert die Stadt — o weh! — o weh! —  
 So erduldet sie des Elends viel;  
 Einer führet den Andern;  
 Dieser schwinget das mordende Schwert, und die  
   Fackel der!  
 Von Rauch wird umbüffert die ganze Stadt;  
 Rasend, alles Heilige höhrend,  
 Zähmet der schnaubende Ares das Volk!

Dann umsauset die Stadt  
 Ein Flammengehege;  
 Von dem Manne wird der Mann ermordet mit dem  
   Speer!  
 Zarte Säuglinge winseln in Blut!  
 Dem Raubenden begegnet der Raubende;

Wem noch leer die Hände sind,  
 Rufet zum Genossen einen andern,  
 Dem noch leer die Hände sind,  
 Gönnet ihm nicht mehr, nicht so viel als sich.

Früchte des Feldes jeglicher Art,  
 Hemmen der bebenden Jungfrauen Flucht,  
 Jammer benezt der Erzieherinn Blick!  
 Gaben der Erde  
 Werden, vermischet hin und her,  
 Von Fluthen des raubenden Pöbels geschwemmt!  
 Unselige Jungfrau,  
 Unkundig des Elends,  
 Folgen dem Sieger ins dienstbare Bett!  
 Wir hoffen, ach! daß des Todes Nacht  
 Uns befreie von beweinenwürdiger Noth!

#### Halbes Chor.

Der Späher von dem Heere, wie mir scheint,  
 Geliebte, bringet neue Kundschaft uns,  
 Die Eile beschleunigt seiner Füße Gang.

#### Halbes Chor.

Auch nahet selbst der Sohn des Oedipus,  
 Der König, daß er neue Botschaft höre,  
 Auch seine Eile verdoppelt schnell den Tritt.



## Das Chor. Eteokles. Ein Bote.

### Der Bote.

Ich bringe sichere Rundschaft von dem Feind,  
 Und weiß, wie jedem Helden fiel sein Loos.  
 Schon schnaubet Lydeus gegen Priostos Thor;  
 Ihm wehrt' der Seher durch Ismenos Furt  
 Zu gehn, weil günstig nicht die Opfer sind.  
 Deß wüthet Lydeus, dürstend nach der Schlacht,  
 Und schreiet wie ein Drach' im Mittagsstrahl,  
 Und schuldigt des Dikles weisen Sohn,  
 Er schmiege zagend vor dem Tode sich.  
 Spricht's laut und erschüttert den umschattenden  
 Dreifachen Federbusch, des Helmes Haar.  
 Es hangen Glocken aus getriebnem Erz  
 Um seinen Schild, Entsetzen tönen sie!  
 Ein stolzes Zeichen trägt er auf dem Schild,  
 Den Himmel flammend mit der Sterne Gluth,  
 Den Vollmond in der Mitte, hehr und hell,  
 Der Sterne herrlichsten, dein Aug', o Nacht!  
 Er pranget hoch in dieser Rüstung Trog,  
 Und ruft am Strome laut den Kampf hervor.  
 So heißt ein muthiges Roß das Gebiß und schnaubt,  
 Und harret des schmetternden Drommetenhalls.  
 Wen wagest du vor Priostos offnes Thor  
 Zu stellen? Wer vermag ihn zu bestehn?

## Eteokles.

Ich zittre nicht vor seiner Rüstung Prunk;  
 Die Zeichen seines Schilds verwunden nicht,  
 Nicht Helmbusch heißt, nicht Glocke, sonder Speer!  
 Die Nacht, die seines Schildes Himmel deckt,  
 Wiewohl durchschimmert von Gestirnen, mög'  
 Ihm eignen Unfall vorbedeutend seyn,  
 Wenn ihm, der solchen Trog im Schilde führt,  
 Des Todes Nacht die Augen überzieht.  
 Er hätte dieses Zeichen dann mit Recht,  
 Das ihn weissagend schmähete, ausgesucht,  
 Ich stell' ihm des Aistakos biedern Sohn  
 Entgegen, daß er schirme Prötos Thor;  
 Denn der ist edel, ehret den Altar  
 Der Scham, und haßt ruhmrediges Geschwäg,  
 Zum Frevel trüg, für edle That voll Muth,  
 Der Sprossen einer von der Drachensaat  
 Des Kadmos, deren Ares noch verschont,  
 Ein wahrer Sohn des Landes Melanippos,  
 Die Todeswürfel sind in Ares Hand,  
 Es rüstet jenen selbst des Blutes Recht,  
 Zum Schutz der Mutterstadt, die ihn gebär.

## Thor.

Es gelinge, durch Hülfe der Unsterblichen,  
 Meinem Kämpfer, der mit Recht sich erhebt,  
 Des Vaterlands Hort zu seyn!  
 Ich bebe vor Angst,

Den blutigen Tod

Derer, die für die Freunde fallen, zu sehn!

### Der Bote.

Die Götter wollen ihm den Sieg verleihn!

Es ward Elektra's Thor dem Rapanus,

Er ist ein größrer Rief' als Tydeus selbst,

Hochfahrend, übermenschlich ist sein Trog!

Was er den Thürmen dräuet, müsse nicht

Das Schicksal ihm verleihen, denn er dräut,

Ob's ihm gewähr', ob's ihm versag' ein Gott,

Zertrümmr' er diese Stadt, wenn auch der Strahl

Kronion's, ihm zu wehren, stürzte herab!

Zeus Wetter und entflammten Donnerkeil,

Die achtet er der Mittagshize gleich.

Im Schilde trägt er einen nackten Mann,

Dem eine Fackel in der Rechten flammt;

Er ruft in goldner Schrift: ich verbrenne die Stadt!

Wer wird, o König, gegen solchen Mann

Sich stellen, muthvoll seinen Trog bestehn?

### Eteokles.

Es lehret auf sein Haupt sein Trog zurück.

Denn Männer, welche eiteln Uebermuth

Verüben, plagt die eigne Zunge an.

Stolz dräuet Rapanus mit Zuversicht,

Und schmähet lästernd die Unsterblichen,

Mit eitlem Jubel, er ein Sterblicher!  
 Es fluthet brausend seiner Frechheit Zorn,  
 Hochwogend, Zeus entgegen, himmelan!  
 Ihn trifft, ich hoff's, ein flammender Donnerkeil,  
 Der mehr als Sonnengluth des Mittags ist!  
 Er prahle hür! entgegen stell' ich ihm  
 Des Polyphontes muthdurchglühete Kraft!  
 Ein festes Bollwerk! fest durch Artemis  
 Sammt aller andern Götter Gunst und Schut;  
 Wem ward' durch andres Loos ein andres Thor?

#### Chor.

Es verderbe, wer der Stadt  
 Untergang flucht!  
 Ihn hemme des Wetters Geschöß,  
 Eh' er mir spring' in's Haus,  
 Eh' er dem jungfräulichen Gemach  
 Mich entreisse mit entsetzlichem Speer!

#### Der Vötte.

Dem Eteokles sprang aus eh'rnem Helm  
 Das dritte Loos; er führet seine Schaar,  
 Zum Sturm bereit, an's Naakden Thor.  
 Es schnauben seine Rosse, schöngeschirrt,  
 Von ihm gelenket, Kampfsbegehrnd her;  
 Und nach Barbaren Sitte tödet laut  
 Vor schnaubenden Mästern ausgehöhltes Erz.  
 Auch ist sein Schild von nicht gemeiner Art,

Auf Sprossen einer Leiter steigt ein Mann,  
 Gewapnet zu zertrümmern unsre Stadt,  
 Hinan die Mau'r, und schreit in heller Schrift,  
 Auch Ares stürz' ihn nicht die Mau'r hinab.  
 Auf, diesem stell' entgegen einen Mann,  
 Der uns befreie von der Knechtschaft Joch!

### Et e o f l e s.

Ihm send' ich einen, und mit gutem Glück,  
 Der keine Schau zum Trog in Händen trägt,  
 Den Megareus, des Kreon Sohn; ein Sproß  
 Der Drachensaat. Der Rösse Schnauben scheucht,  
 So wild es wüthet, ihn nicht aus dem Thor.  
 Entweder sinket sterbend hin, und zahlt  
 Also der Muttererde seinen Dank  
 Der Krieger, oder fäht des Schilbes Stadt,  
 Sammt beiden Männern; heftet dann den Raub  
 Zur Zier an's väterlichen Hauses Band.  
 Wohlan, von einem andern prahle nun!

### E h o r.

Es flehet auch für ihn mein Gebet,  
 Für den Schützer unsrer Häuser! es fleht  
 Untergang jenen! wie aus tobender Brust  
 Hochfährt ihre Stimme gegen uns,  
 So schaue herab auf sie  
 Der Vergelter Zeus!

## Der Vöte.

Es steht ein vierter an dem nächsten Thor  
 Athene's dort, mit lautem Feldgeschrei,  
 Hippomedon's Gestalt und hoher Wuchs;  
 Ich erschrack, zu sehn, wie er die Lenne schwang,  
 So heiß ich seinen Schild, und lüge nicht!  
 Kein kleiner Künstler war's, der diesen Schild  
 Aus schmückte mit dem Werke feinsten Kunst.  
 Es athmet Typhos aus entflammtem Mund,  
 Der hohe regen Bruder, schwarzen Rauch.  
 Des hochgewölbten Schildes Rand ist flach,  
 Und Schlangen winden künstlich sich umher.  
 Er wüthet einer Mänade gleich, er schnaubt  
 Entsetzen, und sein Auge blinket Mord.  
 Wohl ziemet uns zu seyn auf sicherer Hut,  
 Schon dräut er vor dem Thore fürchterlich!

## Eteokles.

Zuvörderst wehrt ihm Pallas, die den Troß  
 Des Mannes haßt, die Nachbarinn des Thors,  
 Und hält ihn, wie ein Vogel von dem Nest  
 Den Drachen, so von unsrer Mauer ab.  
 Auch hab' ich Denops biedern Sohn erwählt,  
 Hyperbios, der will des Kampfes Glück  
 Als Mann versuchen gegen diesen Mann;  
 In Rüstung, Bildung, Muth untadelhaft,  
 Von Hermes selbst zu diesem gleichen Kampf  
 Bestimmt, wird er ein Mann den Mann bestehn.

Die Götter ihrer Schilde sind sich feind.  
 Der trägt den Typhos, welcher Flammen haucht,  
 Und auf dem Schild Hyperbios steht Zeus,  
 Und schwingt mit der Rechten loderndes Geschöß.  
 Den Zeus hat keiner je besiegt gesehn,  
 So steht es mit der Götter Freundschaft, uns  
 Beschützt der Sieger, der Besiegte sie.  
 So wird der Ausgang dieses Kampfes seyn.  
 Ist über Typhos Zeus, so wird auch Zeus  
 Erretten den, der auf dem Schild' ihn führt.

### Chor.

Ich hoffe, der,  
 Welcher im Schilde den Widersacher des Zeus,  
 Den unterirdischen,  
 Menschen und langlebenden Göttern  
 Verhafteten Typhos trägt,  
 Werde sein Haupt  
 Zerschmettern am Thor.

### Der Bote.

So wünsch' auch ich! den fünften nenn' ich, der  
 An's Thor des Boreas geordnet ward,  
 Hart an Amphion's Grab, des Sohnes Zeus.  
 Er schwört bei der Lanze, die er schwingt,  
 Und der er mehr als einem Gott vertraut,  
 Die werther als sein Aug' ihm; Kadmos Stadt  
 Verheer' er, ob auch Zeus ihm widersteht!

So jauchzt der Atalanta Sohn, dem Wald  
 Des Gebürge entsprossen, schön von Angesicht,  
 In zarter Jugendblüth' mit Mannes Kraft,  
 Wiewohl der erste Flaum der Wang' entkeimt.  
 Doch roh, jungfräulich nicht sein Herz, und wild  
 Sein Blick, so zarten Sinn sein Nam' auch tönt.  
 Voll Uebermuthes steht er hart am Thor.  
 Im Erz des runden Schildes, der ihn schirmt,  
 Glänzt hell die Schmach von unsrer Stadt, die  
 Sphinx,

Ein reißend, ein abscheulich Ungeheur!  
 Und in den Klauen hält sie einen Mann,  
 Der Bürger Radmos einen, unter sich,  
 Zum Ziel gesetzt jeglichem Geschos!  
 Kein eitler Prahler wird er nicht im Kampf  
 Beschämen seiner langen Reise Pfad.  
 So ist der Jüngling aus Arkadia,  
 Parthenopaios; fremd in Argos, dräut  
 Er für die Pflege, welche dort ihm ward,  
 Nun unsern Thürmen grausen Untergang.  
 Kein Gott erfülle seiner Dräuung Wort!

#### Et e o f l e s.

Was ihres Herzens Lücke prahlend ruft,  
 Das stürze gottgesandt auf sie hinab!  
 Vertilgung treff', es treffe Rache siel  
 Für diesen ward ein Kämpfer schon erseh'n,  
 Der sonder Trost die kräftige Rechte schwingt!



Des vorigen Bruder, Aktor heisset er.  
 Er wird der Lästung angeschwollenen Strom  
 Wohl hemmen, daß hochbrausend er uns nicht,  
 Durch's Thor einfluthend schwemm' in Untergang!  
 Er wird abwehren den, der auf dem Schild  
 Das Bild der Sphinx, des verhaßten Scheusals, trägt!  
 Sie wird, bestürmt mit geworfner Lanzen Klang,  
 Sich einwärtskehrend, ihn mit Vorwurf schmähn.  
 Wahr werde dieses durch der Götter Gunst!

### Chor.

Es bringet diese Rede mir tief in's Herz,  
 Mir starret empor das Haar!  
 Denn ich höre der hochfahrenden Lästler  
 Schreckliche Dinge!  
 O, sie müssen durch der Unsterblichen Arm  
 Stürzen in die Erde hinab!

### Der Bote.

Den sechsten nenn' ich, welcher weiser ist,  
 Des starken Seher's Amphiaraios Kraft.  
 Geordnet an der Homolois Thor  
 Schilt er mit strengem Wort des Tydeus Wuth,  
 Nennt Menschenmörder, Stadterschüttler ihn,  
 Einen Mann, der Argos bösen Frevel lehrt,  
 Des Mordes Diener, Schergen der Erinne,  
 Der immer heillos dem Abdrastos rath.  
 Auch deinem schicksalreifen Bruder ruft

Er des Namens Polyneikes Deutung zu:  
 Ernst ruft er, mit emporgehobnem Blick:  
 Traun, eine That, die werth den Göttern ist,  
 Schön anzuhören, auch dem Enkel schön!  
 Die väterliche Stadt, die heimischen Götter  
 Verheerend, führst du fremdes Heer herbei!  
 Ach, welche Quelle löscht der Mutter Fluch?  
 Wie würde je das Vaterland, besiegt  
 Durch deinen Speer, dir wieder günstig seyn?  
 Ich Seher will mit meinem Leibe dies Land,  
 Begraben hier in Feindes Boden, nähren.  
 Wohlauf zum Kampf! mein Harret keine Schmach!  
 So ruft, und hält den runden Schild von Erz,  
 Der Seher, sonder Zeichen ist sein Schild,  
 Er will nicht scheinen, will der beste seyn!  
 Denn fruchtbar ist der Boden seiner Brust,  
 Es sprießet weiser Rath aus ihr hervor.  
 Erfahrene Helden ordne gegen ihn,  
 Denn wer die Götter scheut, ist fürchterlich!

#### Teofles.

O des bösen Schicksals, das den bieder Mann  
 Dem Bunde solcher Frevler zugesellt!  
 Genossenschaft der Bösen ist allzeit  
 Des Argen ärgstes, und trägt eitle Frucht,  
 Denn auf der Schalkheit Acker sproßt der Tod.  
 Wofern mit Männern, die von Bosheit glühn,  
 Ein frommer Mann zugleich das Schiff besteigt,

Wo er die unbeschränkte Blöße späh't.  
Doch Götterwinck vertheilt der Menschen Glück!

**E h o r.**

Die ihr höret, o ihr Götter, unser gerechtes Flehn,  
Verleihet der Stadt den Sieg!

Fernet die Fremdlinge von uns, des Spectres Weh!  
 Es zerschmettern vor den Thürmen  
 Sie die Blige Zeus!

### Der Bote.

Der siebente, der an dem siebenten  
 Der Thore stehet, ist dein Bruder selbst;  
 Nun höre, was er wünscht, was er begehrt!  
 Auf erstiegnen Mau'r, als König anerkannt,  
 Will er ertönen lassen Siegesgesang;  
 Entweder kämpfen will er dann mit dir,  
 Und mordend bei dir fallen, oder dich,  
 Der ihn ins Elend sandt, ins Elend senden,  
 Auf daß er Rache find' an deiner Schmach!  
 So schreit des Polyneikes Kraft, und ruft  
 Die Götter seines Stamms und Vaterlands,  
 Sie mögen schaun herab auf sein Gebet.  
 Er trägt auf seinem runden, neuen Schild  
 Ein zwiefach Zeichen künstlich angeheftet.  
 In voller Rüstung steht ein goldner Mann,  
 Den leitet mit bescheidnem Blick ein Weib,  
 Nennt sich Gerechtigkeit in goldner Schrift,  
 Und spricht: ich führe diesen Mann, er soll  
 Die Stadt besitzen und des Waters Haus.  
 So ist das Zeichen, welches er ersann.  
 Wen du ihm senden willst, dem sinne nach,  
 Auf daß du nicht ob meiner Botschaft einst  
 Mich schuldigst; lenke du das Steur der Stadt!

## Eteokles.

O gottgesandte Wuth, dem Graul der Götter,  
 Dem thränenwerthen Stamm des Oedipus!  
 O weh, erfüllt wird unsers Vaters Fluch!  
 Doch weinen ziemet uns und Klagen nicht,  
 Geboren wurd' uns nur ein größer Weh!  
 Wie Polyneikes, der mit Recht so heißt,  
 Sein Bild gedeutet steht, das sehn wir bald,  
 Ob heim ihn führen wird die goldne Schrift,  
 Die Wahnsinn sprudelnd auf dem Schilde strotzt?  
 Wenn die Gerechtigkeit, das reine Kind  
 Des Zeus, ihm wohnte in dem Herzen, und  
 Sein Thun beseelte, ja, dann mögt' es seyn!  
 Seit er des mütterlichen Schooßes Nacht  
 Entfloß, und Säugling war, und Knabe dann;  
 Als auf den Wangen ihm der Mannheit Saat  
 Aufsproßte; hat ihn die Gerechtigkeit  
 Nie ihrer Gunst gewürdigt, keines Blicks!  
 Sie wird ihm nun, da er dem Vaterland  
 Unheil bereitet, nicht zur Seite stehn!  
 Traun, fälschlich hieß sie Gerechtigkeit,  
 Wenn den sie schützte, der sich des vermißt!  
 Drob bin ich kühn, und widersteh' ihm selbst,  
 Denn wer hat größer Recht dazu, als ich?  
 Ich Bruder, steh' dem Bruder; Fürst, dem Fürsten;  
 Dem Feinde, Feind. Wohlauf! und bring' mir schnell  
 Speer, Harnisch und den Schild, der Steinen wagt!

Eteokles. Das Chor.

Chor.

Geliebter Sohn des Dedipus! sei ihm  
An Wuth nicht ähnlich, dessen Mund so tobt!  
Laß' Kadmos Bürger sich mit Argos Heer  
Im Streite mischen; sühnbar ist ihr Blut.  
Wenn Brüder selbst sich morden, o dann stirbt  
Der Gräuel eines solchen Frevels nicht!

Eteokles.

Ja, dürst' ich Unglück tragen ohne Schmach!  
Unglück mit Schmach vereint, bringt keinen Ruhm.  
Im Tode, nur im Tode find' ich Heil!

Chor.

Was wüthest du, Jüngling? O, es treffe  
Die mit dem Speere tobende dich, Ate dich nicht!  
Ertödt' in ihrem Beginne die mörderische Lust!

Eteokles.

Da ungehört Apollon selbst uns treibt,  
So flurhe Dion ihm verhasster Stamm  
Rokhyto's Strom im Wehn des Sturms hinab!

**Chor.**

Reißender Thiere Wuth  
Treibet zum Morde dich an,  
Und zur bittern Frucht  
Des verbot'nen Bluts!

**Etrokles.**

Mit thränenlosen, starren Augen steht  
Des Vaters kräftiger Fluch zur Seite mir,  
Und spricht von frühern Wehes später Frucht.

**Chor.**

Hemme den Zorn!  
Es wird darum dich nicht treffen der Feigheit Schmach,  
Daß Ruhe des Lebens dich umfährt.  
Es naht die Erinn' in schwarzem Sturm  
Nicht dem Herde des Mannes,  
Dessen Opfer aus schuldloser Hand  
Werth den Unsterblichen sind.

**Etrokles.**

Die Götter achten unser lang' nicht mehr!  
Kein Opfer wollen sie, als unsern Tod!  
Dem Schicksal schmeicheln sollten wir aus Furcht?

**Chor.**

Ja, und nun, da es vor dir steht!  
Denn sein wüthender Dämon

Wendert dereinst sich vielleicht,  
 Nahend mit lauem Hauche; doch nun  
 Brauset er laut auf!

Eteokles.

Es brausen auf die Flüche meines Vaters!  
 Ach, in zu wahren Träumen sah ich sie!  
 Sie theilen nun das väterliche Gut.

Chor.

Gehorch', wiewohl du sie nicht liebst, den Weibern!

Eteokles.

Sprecht, was ich thun soll, aber sprecht nicht lang!

Chor.

O, gehe du von hier nicht selbst an's Thor!

Eteokles.

Geschärft ist mein Entschluß, du stumpfst ihn  
 nicht!

Chor.

Gott ehret auch den Sieg der schwachen Hand.

Eteokles.

Ein Krieger achtet solcher Rede nicht.



**Chor.**

Du willst vergießen deines Bruders Blut?

**Eteokles.**

Verhängen's Götter, so entrinnt er nicht!

(Eteokles geht ab.)

**Chor.**

Ich erstarre vor der geschlechtzerrüttenden  
Göttinn, die nicht ähnlich den Göttern!  
Wahrhaft, jammerverkündend,  
Erfüllet die Erinne des väterlichen Fluchs  
Des wahnsinnigen Oedipus  
Grimmige Verwünschungen;  
Und die kindervertilgende Zwietracht  
Reiget sie an!

Der Fremdling aus Skythia wirft  
Loose, vertheilet die Habe,  
Der herbe, blutdürstende Stahl!  
Des Bodens spendet er beiden,  
So viel sie im Tode bedürfen,  
Gräber Gefilde beraubt.

Wenn einer tödtet den andern  
Durch Wechself mord,  
Und die Erde trinket ihr schwarzgewölktes Blut,  
Wer darf sie sühnen?

Wer waschen ihr Blut?  
 O, neue Jammer des Hauses,  
 Den alten hinzugethan!  
 Ich rede von der alten  
 Uebertretung, welcher die Strafe folgte schnell,  
 Sie beharret bis in's dritte Geschlecht;  
 Als Lajos (wider Apollon's  
 Dreimal aus pythischem Nabel der Erde  
 Weissagendes Wort:  
 Er werd', ohne Kinder  
 Sterbend, retten die Stadt,  
 Dennoch, durch Rath der Freunde bethört)  
 Sich zeugte den Tod,  
 Welcher sich erkühnte,  
 Des mütterlichen Schooßes entweichte Gefilde  
 Zu berühren, die ihn hatten ernährt;  
 Und zu säen das dem Morde bestimmte Geschlecht —  
 Verblendung vereinte  
 Die thörichten Buhlen.

Nun schwellen die Wogen des Wehemeers.  
 Hier senket sich eine,  
 Dort wölbet empor sich die andre,  
 Und diese brandet donnernd an den Kiel der Stadt!  
 Uns schirmt mit geringer  
 Breite die Mauer.  
 O, ich fürchte, sammt den Königen  
 Geh' unter die Stadt!

Der Vorzeit Verwünschungen  
 Vollenden es nun.  
 Nur durch schreckliche Thaten  
 Wird geschlichtet der Brüder Zwist;  
 Wenn sich aufmacht das Verderben,  
 So wandelt es nicht vorbei!  
 Reich an Erfindung  
 Häufen sich Habe die Sterblichen schnell;  
 Aber bald heischet die Noth  
 Den Auswurf, daß nicht sinke das Schiff!

Welchen Sterblichen ehrten so hoch  
 Die Götter und die Genossen der Stadt,  
 Und die Zeit, welche fruchtbar an Männern war,  
 Als sie Oedipus ehrten,  
 Der vom männerverschlingenden Ungeheur  
 Reinigte das Land?  
 Als das Graul seines Bettes  
 Inne der Unselige ward,  
 Wüthete über den Jammer sein Herz,  
 Und er verübte  
 Mit der vatermörderischen Hand  
 Zwiefachen Frevel;  
 Er entschlüpfte dem Blick der herrschenden Kinder,  
 Und sandte den Kindern,  
 Bereuend die Pflege der zarteren Jahre —  
 O weh! o wehe!  
 Herbe redenden Fluch:

Entscheidend über ihr Erbe  
 Sollte walten der Stahl!  
 Ich zitter', es erfülle  
 Die zu schnelle Erinne den Fluch!

---

Der Bote. Das Chor.

---

Der Bote.

Ihr Jüglinge der Mutter, seid getrost,  
 Denn unsre Stadt entfloß der Knechtschaft Joch.  
 Es sank der frechen Männer Uebermuth,  
 Auf stillen Bogen schwebt das Schiff der Stadt,  
 Noch drang mit der Fluthen Schlag das Meer  
 nicht ein.

Dem Feinde wehrt die Mau'r, die Thore sind  
 Durch Helden sicher, die dem Zweikampf stehn,  
 Und innerhalb sechs Thoren steht es wohl,  
 Der hehre, herrschende Apollon, der  
 Furchtbar, ein siebenter Heerführer kam,  
 Nahm ein das siebente; da waltet er,  
 Dem Stamm des Oedipus vergeltend, was  
 Worlängst des Lajos Thorheit auf sich lud.

**Chor.**

Welch' neues Unglück widerfuhr der Stadt?

**Der Bote.**

Erhalten ward die Stadt; die Könige,  
Die Brüder schlugen sich im Wechsekmord!

**Chor.**

Was sprichst du? wer? Entsetzen macht mich irr'.

**Der Bote.**

So höre ruhig; Oedipus Geschlecht — —

**Chor.**

Weh mir! ich bin des Unglücks Seherinn!

**Der Bote.**

Nicht zweifelhaft, gewiß ist beider Fall!

**Chor.**

So weit — o Gräul! — ging ihre Wuth? erzähl!

**Der Bote.**

So schlugen sie mit Bruderhänden sich,

**Chor.**

So traf sie beide gleiches Schicksals Schlag?

## Der Bote.

Traß tilgend ihr unseliges Geschlecht!  
 Uns ziemt die Freude und die Thräne nun,  
 Ob unsers Vaterlandes Heil, und daß  
 Der beiden Heere Führer, unsre Fürsten,  
 Die ganze Habe theilten mit dem Stahl.  
 Nun wird des Landes jedem das zu Theil,  
 Wieviel er in dem Grab einnehmen wird,  
 Hineingestürzt durch des Waters Fluch.  
 Gerettet ist die Stadt, die Erde trank  
 Der Brudermörder, unsrer Fürsten Blut.

## Chor.

O, du großer Zeus und schützende Götter,  
 Die gerettet die Thürme des Kadmos habt,  
 Soll ich mich freun und jubeln  
 Dem erhaltenden Gotte?  
 Oder beweinen die unseligen Heerführer,  
 Die kinderlosen,  
 Welche fielen, verwickelt in Zwist,  
 Durch frevelnden Wahnsinn?  
 O, der schwarzen, kräftigen Verwünschung,  
 Welche haftet an Dedipus Stamm!  
 Es erschüttert mir kalter,  
 Gräßlicher Schauer das Herz!  
 Einer Mänade gleich,  
 Erheb' ich den Todtengesang,  
 Denn ich vernehme

Von den Leichen der Elenden, sie triefen von Blut!  
 In schrecklicher Stunde  
 Lönte das Längenspiel!  
 So vollendet' es, ließ nicht ab,  
 Der väterliche Fluch!  
 Und Unglaube des Lajos  
 Traf das Geschlecht!

Nicht eitel war  
 Die Angst um die Stadt,  
 Noch eitel der Götterspruch!  
 Ihr Seufzerwerthen — o weh! —  
 Vollbrachtet Unglaubliches!  
 Nicht in Worten, nun auch in der That,  
 Kam der Jammer!  
 Bewährt ist die Rede des Boten,  
 Vor den Augen liegt die Wahrheit da!  
 O des zwiefachen Kummers!  
 O des Wechselfurds!  
 Des Fammers Fammer ist nun  
 Unfers Herdes Genoff'!

Schlaget über die Häupter zusammen,  
 In günstigem Wehen des Fammerhauchs,  
 Der Hände gefelligen  
 Raufenden Ruderschlag!  
 Welcher immer über den Acheron geleitet  
 Den graunvollen Rachen,

Der, mit schwarzem Segel,  
Gleitend, hinüber die Todten bringt,  
An das allaufnehmende,  
Apollon unzugängliche,  
Sonnenlose, düstre Gestad'.

Aber da kommen zur herben Trauer  
Antigone und Ismene,  
Ich meine, sie werden — ich zweifle nicht —  
Aus tiefgegürtetem, lieblichem Busen  
Nachsenden den Brüdern Klaggesang,  
Und würdigen Schmerz.  
Uns ziemet zuerst  
Der Erinne wehetnendes Lied  
Laut zu singen, und laut  
Dem Mias zu singen graunvollen Gesang.

---

Das Chor. Antigone und Ismene.

---

Halbes Chor.

Schwestern, unseligste,  
Von allen gegürteten Jungfrau!  
Ich weine, seufze, — dem Herzen — ich täusche nicht —  
Dem Herzen entquillet mein Leid!



## Halbes Chor.

Ach! der wahnsinnigen,  
 Freunde nicht hörenden,  
 Dem Unglück sich verhärtenden  
 Elenden! die des Vaters Pallast  
 Wollten erobern mit dem Speer!

## Halbes Chor.

Ja, elend! sie fanden  
 Elenden Tod!  
 Und stürzten ihr Haus  
 In Untergang!

## Halbes Chor.

O, nach bitterer Herrschaft dürstende  
 Mauernzertrümmer!  
 Es schied euch, aber in Freundschaft nicht,  
 Euch sonderte durch den Tod der Stahl!  
 Die Erinne,  
 Die furchtbarhehre,  
 Vollbrachte des Vaters  
 Dedipus Fluch!

## Halbes Chor.

Sie schlugen durch's Herz sich!

## Halbes Chor.

Durch's Herz!  
 Unter einem Herzen lagen sie einst!

Halbes Chor.

O der Unseligen!

Halbes Chor.

O der Verwünschungen

Des Wechselfmords!

Halbes Chor.

Die tiefe Wunde meinst du?

Halbes Chor.

Die verwundeten Leiber

Mein' ich, und das verwundete Haus!

Halbes Chor.

Durch unsägliche Wuth!

Halbes Chor.

Durch Zwietracht vom Vater

Den Söhnen gewünscht!

Halbes Chor.

Seufzer erfüllen die Stadt,

Es seufzen die Mauern,

Es seufzet das ganze, sie befreundende Land!

Die Enkel erwartet das Erbe,

Ob, welches die Elenden fanden,

Hader und Tod!

**Halbes Chor.**

Zürnendes Herzens  
Theilten sie die Habe,  
Und jeglichem fiel  
Gleiches Loos!  
Der Obmann entging dem Tadel nicht,  
Willkommen war Ares  
Den Freunden nicht!

**Halbes Chor.**

Gespaltet durch Eisen liegen sie da.

**Halbes Chor.**

Gespaltet durch Eisen harren ihrer —  
Fraget einer, wer?

**Halbes Chor.**

Die Gräber der väterlichen Gruft!

**Halbes Chor.**

Tiefbetrübender, seufzender,  
Eignen Jammer beweinernder,  
Herzzerreißender, trostverachtender Gram  
Sendet aus dem Pallaste Klagen hervor,  
Und Thränen quellen  
Aus dem Herzen! Es bricht mir!  
Ueber die Fürsten das Herz!

Halbes Chor.

Bergönnt ist, zu sagen  
 Von den Elenden,  
 Daß Unglück sie häuften den Bürgern,  
 Und Unglück den Schaaren  
 Der Fremdlinge, blutigen Lob!

Halbes Chor.

O der Unseligen,  
 Die sie gebär!  
 Vor allen Weibern;  
 Welche gebären!  
 Ihr eigener Sohn  
 Ward ihr eigener Gemahl;  
 Und sie gebär diese, die so  
 Fielen durch brüderlicher Hände  
 Gegenseitigen Mord.

Halbes Chor.

Brüder und Verderber sie!  
 Unfreundlicher Vergleich!  
 Rasender Kampf  
 Ward des Haders Ende!

Halbes Chor.

Nun ruhet ihr Haß!  
 In der blutbefleckten Erde

Mischte beider Leben sich;  
Eines Bluts sind sie auch nun!

### Halbes Chor.

Ein herber Schlichter  
Ist der Fremdling von Pontus,  
Der geschärfte, dem Feuer entrißne Stahl!

### Halbes Chor.

Ein herber Vertheiler der Habs  
Ist Ares, der väterlichen Verwünschung  
Vollender!

### Halbes Chor.

Den Elenden fielen  
Loose des Jammers, von Zeus gesandt!

### Halbes Chor.

Unter den Leichen besizen sie nun  
Des Bodens grundlose Tiefe.

### Antigone.

O, wie sprosset den Pallästen  
Des Wehes so viel empor!  
Die Verwünschungen fangen  
Ueber die Vertilgung des ganzen Geschlechts  
Hellstöhnendes Feldgeschrei!

Fünftendter Theil.

8

Ismene.

Das Siegeszeichen der Ate  
Stand in den Thoren,  
In welchen sie fielen;  
Und als sie nun beide  
Hatte besieget,  
Ließ ab die Göttinn.

Antigone.

Getroffen triffst du!

Ismene.

Du schlugst und fielst!

Antigone.

Du mordetest mit der Lanze!

Ismene.

Du fielst durch die Lanze!

Antigone.

Wehesinnend!

Ismene.

Wehebuldend!

Antigone.

Lohn', o Klage!

Is m e n e.

Fließet Thränen!

A n t i g o n e.

Auf der Bahre wird liegen, der erschlug!

Ach! Ach! es wüthet im Schmerze mein Sinn!

Is m e n e.

Es erseufzet mein Herz!

A n t i g o n e.

O weh! Verwundenswerther, du!

Is m e n e.

Auch du, o Jammervoller!

A n t i g o n e.

Wardst vertilgt durch den Blutsfreund!

Is m e n e.

Tödtetest den Blutsfreund!

A n t i g o n e.

Ist von beiden zu sagen!

Is m e n e.

Und an beiden zu sehn!

A n t i g o n e.

Und solcher Jammer so nahe bei uns!

Ismene.

Und neben den Brüdern die Schwestern so nah!

Chor.

O wehespendende, schreckliche Märe!

O hehrer Schatte des Oedipus!

O schwarze Erinne, wie mächtig bist du!

Antigone.

O, welchen Jammer zeigst du mir,

Aus der Fremde kommend!

Ismene.

Auch kam nicht wieder, der ihn schlug!

Antigone.

Der gerettet schon war,

Ward des Oedems beraubt!

Ismene.

Des Oedems beraubt!

Antigone.

Und beraubte des Oedems den andern!

Ismene.

Unseliges Geschlecht!



Antigone.

Unseliges Geschick  
Hat es erlitten!

Ismene.

Zu beweïnendes Wehe!  
Triefend von Blut  
Der geschwungenen Speere!

Antigone.

Jammer zu sagen!

Ismene.

Jammer zu schaun!

Chor.

O wehespendende, schreckliche Mdre!  
O hehrer Schatte des Dedipus!  
O schwarze Erinne, wie mächtig bist du!

Antigone.

Du erfuhrst es, als du heranzogst!

Ismene.

Und du nicht später!

Antigone.

Du nahest der Stadt!

Is m e n e.

Du widerstandst jenem mit dem Speer!

Antigone.

Jammer zu sagen!

Is m e n e.

Jammer zu schaun!

Antigone.

O des Elends!

Is m e n e.

O der Uebel!

Dem Hause! dem Lande!

Vor allen mir!

Antigone.

Ach! ach! zuvörderst mir!

Ach, des beweinenwerthen

Elends Urheber, Eteokles, du!

Is m e n e.

O ihr, von allen die Elendesten!

Antigone.

Die ihr wüthetet im Unglück!

Is m e n e.

Wo, ach wo begraben wir die Todten?

Antigone.

Auf der ehrenvollsten Stätte!

Ismene.

Ach! neben dem Bette des Vaters  
Soll liegen ihr Jammer!

Das Chor. Antigone. Ein Herold.

Herold.

Nun muß ich thun, was in Kadmos' Stadt  
Vom Rath beschlossen und verordnet ward.  
Den Eteokles soll ein friedlich Grab  
Umschließen; denn werth war ihm dieses Land,  
Den Feind abwehrend fiel er in dem Thor,  
Für unsre Tempel, tadellos und fromm,  
Wo Jünglingen zu fallen rühmlich ist.  
Das soll' ich euch von diesem sagen; aber  
Des Bruder Polyneikes Leiche wird  
Dahingeworfen, wird der Hunde Raub,  
Denn Kadmos' Stadt hat er gestürzt, wofern  
Nicht einer von den Göttern seinem Speer

Gesteuret; drum ist er im Tode noch  
 Den vaterländ'schen Göttern, die er schmähete, im Tod  
 Ein Gräul; er führte her des Fremdlings Schaar,  
 Und fiel, es zu erobern, in das Land.  
 Den Vögeln unter'm Himmel soll er Preis  
 Gegeben, schmachlich seinen Lohn empfahn.  
 Kein Guß der Schaale soll, noch in die Gruft  
 Geleiten ihn der Klage heller Ton,  
 Die Freunde folgen seiner Leiche nicht.  
 Also gefiel dem Rath von Cadmos Stadt.

# Antigone.

So sage ich dem Rath von Cadmos Stadt  
 Wofern kein andrer ihn begraben will,  
 Begrab' ich ihn, und wage die Gefahr;  
 Und schäme mich auch nicht, ikdem ich selbst  
 Bestatte meinen Bruder, diesen Stadt  
 Verbot zu widerstreben. Freilich sind die Sitten  
 Die Bande eines Bluts, dem wir entsprossen,  
 Von einer jammervollen Mutter, und  
 Von einem Vater, dem viel Jammer ward  
 Auf Seele! Sei des Weib's Genossin  
 Mit diesem Mann, der's ungetreu auf sich  
 Sei lebend schwesternlich dem Todten hold.  
 Die hohlen Wölfe sollen schleichend nicht  
 Ihn zerreißen, keiner bilde das sich ein  
 Ich selbst, wie wohl ein Weib, ich will ihn  
 Ihm graben, hüllen ihn in feinstes Leinwand

Erd' auf ihn schütten; keiner wehr' es mir!  
 Getrost, o Seele! denn die Zärtlichkeit  
 Ist an Erfindung reich, und führt es aus!

*H e r o l d.*

Ich sag's dir, widerstrebe nicht der Stadt!

*A n t i g o n e.*

Ich sag's dir, setze deinem Fürwiz Ziel!

*H e r o l d.*

Frech ist ein Wolf, das seiner Noth entrann!

*A n t i g o n e.*

Sei's frech! er soll nicht unbegraben seyn!

*H e r o l d.*

Bestattend ehst du, den das Wolf doch haßt?

*A n t i g o n e.*

Ihn haben selbst die Götter nie entehrt!

*H e r o l d.*

Nicht bis durch ihn dies Land gefährdet ward.

*A n t i g o n e.*

Mit Weh vergalt er Weh, das er erlitt.

*H e r o l d.*

Ließ all' entgelten, was ihm Einer that!

## Antigone.

Eris behält allzeit das letzte Wort.  
Den hier begrab' ich, schwage nicht umsonst.

## Herold.

Gedenk' der Warnung! ich verbiet' es dir.

## Halbes Chor.

O der hochfahrenden,  
Geschlechtsausreutenden Unholden, der Erinnen!  
Die ihr des Oedipus Stamm  
Vertilgtet von Grund aus!

## Halbes Chor (oder Ismene).

Was erdulb' ich? was sollt ich than?  
Was ersinn' ich?  
Wie ertrag' ich, nicht zu beweinen dich?  
Nicht zu begleiten zu dem Grabe dich?  
Es schreckt mich, scheucht mich zurück  
Furcht vor dem Volke!

## Halbes Chor.

Es werden Viele  
Klagen, Oedipus, um dich!  
Jener Elende waltet unbejammert,  
Von der einzigen Klage der Schwester  
Geleitet, hinab,  
Wer vermag solches  
Zu billigen? wer?

## H a l b e s C h o r.

Es thue mit den Weinenden  
Ueber Polyneikes, wie sie gelüftet die Stadt!  
Wir gehn, wir geleiten,  
Wir begraben ihn!  
Allen gemein ist dieser Schmerz!  
Und dasselbige billiget nicht immer  
Als gerecht die Stadt.

## H a l b e s C h o r.

Wir geleiten diesen wie die Stadt,  
Und wie heisset das Recht!  
Nächst den seligen Göttern,  
Nächst der Kraft des Zeus,  
Schützte vor allen die Stadt des Kadmos er,  
Daß gestürzt sie nicht würde nicht hinabgeschwemmt,  
Von der Fremdlinge Fluth,  
In Untergang!

---

1. The first part of the

document is a list of

the names of the persons

who have been

admitted to the

membership of the

association since

the year 1880.

2. The second part of

the document is a list of

the names of the persons

who have been

admitted to the

membership of the

association since

the year 1880.

3. The third part of



Die Perser.

---

## Personen.

---

Ein Chor von Greisen.

Atossa, Tochter des Kyros, Wittwe des Darius,  
Mutter des Xerxes.

Ein Bote.

Geist des Darius.

Xerxes.

---

---

## Chor von Greisen.

---

**U**ns ward, als die Perser  
Zogen gen Hellas,  
Alles betrauet; wir sind Hüter  
Der reichen, mit Fülle des Goldes  
Prangenden Städte. Ob des Alters  
Würde wählte selbst Dareios Sohn,  
Ferres, der herrschende König,  
Zu Wächtern des Landes uns.

Aber wegen der Heimkehr  
Des Königes und des goldreichen Heers  
Wird jammerahnend  
Erschüttert in der Brust uns das Herz!  
Denn die ganze Stärke von Asia  
Wallete von hinnen! Asia  
Rufet laut ihre Jugend!

Kein Bote, kein Reiter  
Kommt heran zu dieser Perserstadt,

Von allen, die Eusa,  
 Oder Elbatana,  
 Oder verließen Kiffia's alte Burg,  
 Reifige diese,  
 Jene zu Schiff,  
 Fußwandelnd andere in dem Heerszug.  
 Amistres und Artaphrenes,  
 Megabazes und Astaspes,  
 Führer der Perser,  
 Könige, dem großen  
 Könige unterthan,  
 Eilten von hinnen, Feldhern der großen Heerschaar,  
 Mit siegenden Vogen  
 Oder Rosssetummelnd,  
 Schrecklich zu schaun! furchtbar  
 In der Kühnheit Ruhm!  
 Artembares, welcher  
 Frohlocket auf dem Ross,  
 Masistres, und der bogengewaltige  
 Starke Imäos, Pharandakes,  
 Sammt dem rosslenkenden Sosthanes.  
 Andre sandte der große  
 Lebenwimmelnde Nilos,  
 Den Eufislanes,  
 Pegastagon von ägyptischem Stamm,  
 Und den Herrscher der heiligen Memphis,  
 Den großen Arsames, auch den Fürsten  
 Des uralten Theben, Ariomardos,

Die erfahrenen Ruderer des Kampfes,  
Und zahllose Menge.

Es folgen in den Krieg  
Die Haufen verzärtelter Loder,  
Und welche der Beste  
Mitte bewohnen, geführt  
Von Felsherrn des Königs,  
Mitrages und Arkeus, dem tapfern.  
Es sendet die reiche Sardis  
Der Reifigen viele,  
Im Biergespann  
Und im Sechsgespann,  
Fürchterlich zu schaun!

Es rühmen sich die Nachbarn  
Des heiligen Imolos,  
Sie werden auf Hellas  
Legen das Joch!  
Mardon und Tharybis,  
Die der Lanze trogen,  
Und wurffpleßsende Myser.  
Die goldreiche Babylon  
Sendet eilendes Volk,  
Schiffende Krieger,  
Und der Spannung des Bogens  
Muthig vertrauende.

Es folgen aus der ganzen Asia:  
 Schwerdzuckende Schaaren,  
 Nach des Königes furchtbarem Befehl.  
 Die Blume des persischen Landes,  
 Die Jünglinge zogen von hinnen,  
 Um welche das Pfliegeland  
 Asia tief aufseufzet,  
 Mit des Verlangens Gluth!  
 Eltern und Vermählte  
 Zittern und zählen die Tage  
 Langsäumender Zeit!

Des Königes städtezertrümmerndes Heer  
 Wandelte hinüber in's benachbarte  
 Fluthengetrennte Land.  
 Es hatte mit seilverbundenem Floß  
 Pfad sich gebahnt  
 Ueber die Wogen der Helle,  
 Tochter des Athamas.  
 Es warf ein Joch  
 Um den Nacken des Meers!

Der vollreichen Asia  
 Muthiger König  
 Trieb in das ganze Land  
 Die zahllose Heerde  
 Des zwiefachen Heers;  
 Schaaren des Fußvolks,

Schaaren des Meers;  
 Es vertrauet den tapfern,  
 Fürchterlichen Feldheern  
 Der göttergleiche Held  
 Von glänzendem Stamm.  
 Herschauend vor sich  
 Mit dem blauen Blick  
 Des blutdürstenden Drachen,  
 Den syrischen Wagen  
 Lenkend, führet er an  
 Das bogensiegende Heer,  
 Gegen das lanzenberühmte Volk.  
 Keiner wird vermögen,  
 Zu widerstreben  
 Dem gewaltigen Männerstrom,  
 Keiner zu wehren mit festem Damme  
 Der unüberwindlichen Meeresfluth!  
 Keiner darf nahen  
 Dem Perserheer,  
 Dem kühnen Geschlecht!

Doch listensinnender  
 Täuschung der Götter,  
 Wer unter den Sterblichen entrinnet,  
 Wer entschlüpfet ihr,  
 Mit des schnellen Fußes behendem Sprang!  
 Freundlich im Beginn und  
 Schmeichelnd führt

Sie den Menschen in's Neg,  
 Von dannen vermag  
 Zu entfliehn der Sterbliche nicht!

Durch Willen der Götter  
 Herrschet von Alters her  
 Ein Schicksal, welches den Persern  
 Thürmezertrümmernden Krieg gebeut,  
 Des Lobens der Reifigen sich zu freun,  
 Und gestürzter Städte.

Sie lernten furchtlos zu schaum  
 Des breitgebahnten  
 Schäumenden Meeres,  
 Von reißender Windsbraut empörte,  
 Rauschende Wogengefilde,  
 Vertrauend dem schwachen  
 Lauwerk, und völkertragendem Gebäu.  
 Nun stechen schwarze Sorgen  
 Mein erschrock'nes Herz,  
 Ach, ob des Perserheers!

Daß eine der Städte  
 Mäße vernehmen,  
 Leer sei an Männern  
 Die große Eusa!  
 Daß in Kiffia's Stadt  
 Wiederhallend  
 Jammernder Weiber Gewimmel  
 Rufe: ach!



Daß schimmernde Gewande  
Zerreiß die Trauer!

Es entschwärmten dem Lande wie Bienen  
Fußvolk und Roffe,  
Mit dem Führer des Heers, der Landwehr  
Wälleten den ländervereinenden Weg  
Ueber die Fluthen hin,  
Von Gestadeshdh' zu Gestadeshdh'!

Sehnsucht der Gemahle  
Beträufelt mit Thränen die Betten  
Zammernder Perserinnen.

Ihre Sorge begleitet  
Den muthigen Schwinger der Lanze,  
Des Bettes Genossen;  
Sie blieben, ach!  
Einsam zurück!

Wohlan, ihr Perser! aus verammelter  
Vor dem alten Wallast,  
Lasset uns sinnen aufweisen  
Und tiefen Noth.

So gebeut die Noth!  
Wie mag es ergehen  
Dem Aduige Herres?  
Unsers Blutes Sprößling,  
Dareis Gebn?  
Siegen die Vogen des Waterlands?

Oder Achaja's

Lanzenkraft?

Siehe! dem Untlig der Götter gleich

Wallet ein Ritz hervor

Unsers Königes Mutter!

Unse Königin! wir fallen nieder

Wir müssen alle

Sie empfangen mit der Begrüßung Wort

**D a s C h o r.**

**C h o r.**

Tiefgegürteter Matronen hoherhabne Königin,

Wohlbetagte Mutter ~~Deinos~~, sel' gekrönt ~~Dareios~~ ~~Wohl~~

Eines Persergottes Gattinn, Mutter ~~Eines~~ Persergottes;

Wenn von unserm Heer ~~des~~ ~~alten~~ Glücker ~~Dämon~~

nicht ~~entsetzt~~, auch soll

! ~~noch~~ ~~die~~ ~~noch~~ ~~so~~

**A t o f f a.**

Droh verließ ich, zu euch wallend, nun mein gold-

geschmücktes Haus, soll

Und mein Ruhezimmer, ehemals auch ~~Dareios~~ ~~Schlaf~~

gemacht, ~~so~~ ~~ist~~ ~~noch~~ ~~so~~

Denn der Kummer flieht in's Herz mir, und ich  
 wende mich zu euch,  
 Freunde, weil vorlängst die Sorge schon an meiner  
 Ruhe nagt.  
 Ob nicht Wust zu schnell errungnes Reichthum dieses  
 Reiches Sturz  
 Stürze, welches durch der Götter Schutz Dareios  
 gründete,  
 Unausprechlich drückt und zwiefach diese Sorg' und  
 warnet mich,  
 Goldesfülle nicht zu hoch zu ehren ohne Männerkraft,  
 Noch zu trogen auf der Armuth Stärke; denn ihr  
 Licht erlischt.  
 Unversehrt ist uns der Reichthum; aber Furcht um-  
 schwebt mich jetzt,  
 Denn das Auge des Vollastes ist die Gegenwart des  
 Herrn.  
 Weß anjetzt die Noth erfordert, Denen, solches wissen ihr,  
 Greise, rathet mir mit Weisheit, mein Wortpaar ist  
 auch geweiht.  
 Ich er.  
 Wisse, Fürstin dieses Landes, selbsten zweiten Worte  
 heische Noth und Schatz dem Willen möge Kraft  
 zur Seite stehn.  
 Treues Hergens sind mir alle, so da unsers Rathes  
 begehrt.

Ich sehe Traumgesichte jede Nacht,  
 Seitdem mein Sohn den Feldzug unternahm,  
 Zu züchtigen das Land Joniens.  
 Noch aber sah ich kein so deutliches,  
 Als vorige Nacht, erzählen will ich's euch:  
 Zwei schön gekrönte Frauen schienen sich,  
 Die ein' in persischem Gewande, und  
 In dorischem die andre, mit zu nah.  
 Viel größer als die Frauen dieser Zeit,  
 An Schöne tabellos, und Eines Stammes,  
 Der einen Land war Hellas, Persien  
 Der andern, so gefallen war ihr Loos,  
 Sie schienen beide haderfüchtig mir  
 Zum Streite sich zu rüsten, als mein Sohn  
 Zurück sie hielt und säufigte, sie dann  
 Vor Einen Wagen spannend, ihnen Joch  
 Auflegte; eine prangte hoch im Zeug,  
 Doch seinem Zaume folgsam war ihr Mund.  
 Die andre sprang, erschüttelt das Gebiß,  
 Zerriß mit Händen das Geschirr, und bricht  
 Zersplitternd mit Gewalt das Joch entzwei.  
 Mein Sohn entsetztet dem Wagen, neben ihm  
 Steht mitleidsvoll Dareios. Da mein Sohn  
 Den Vater sieht, zerriß er sein Gewand.  
 Das hab' ich wahrlich diese Nacht gesehn.  
 Dann stand ich auf und wusch die Hände mir  
 In silberheller Quelle, trat hinzu,

Nicht ohne die geweihte Priesterschaar,  
 An's Heiligthum der unglückfernenden  
 Dämonen, mit des Gladen Opfergast.  
 Da sah ich einen Adler zum Altar  
 Des Phöbos fliegen; sprachlos stand ich da!  
 Ein Falke folgte schnelles Flugs, erhascht,  
 Und zupfte mit den Klauen ihm das Haupt.  
 Der Adler aber hielt geschreckt den Leib  
 Ihm wehrlos dar. Es schien mir fürchterlich  
 Zu sehn, auch scheint's zu hören fürchterlich.  
 Ihr wißt, wie herrlich, wenn er siegt, mein Sohn,  
 Erscheinen wird; und trifft ein Unfall ihn,  
 Bedarf er doch dem Reich nicht Reichenschaft  
 Zu geben, sondern herrschet wie vorher.

### C h o r.

Weder dich zu heftig schrecken, theure Mutter, wollen  
 wir,  
 Noch auch alle Furcht dir nehmen; darum wende  
 flehend dich  
 Zu den Göttern, daß sie fernem, was du etwas böses  
 sahst,  
 Und daß dir sammt deinen Kindern Gutes wider-  
 fahre nur,  
 Auch der Stadt und allen Freunden; ferner mußt du  
 Opfertrank  
 Für die Erd' und für die Todten spenden, und mit  
 Inbrunst flehn

Den Gemahl Dareios, welchen du im Traume sahst,  
 daß er  
 Gutes dir und deinem Sohne aus der Erde send'  
 an's Licht,  
 Und das Gegentheil des Guten hülle in der Erde  
 Nacht.  
 Denn Erfahrung läßt uns ahnen, wohlgemeint ist  
 unser Rath;  
 Doch wir dürfen guten Ausgang hoffen von der Göt-  
 ter Gunst.  
 Ist Affa.  
 Ihr zuerst habt diese Träume, mir gewogen, recht  
 bedacht,  
 Mir, dem Sohn und meinem Hause frommet eurer  
 Rede Sinn.  
 Gutes mög' uns widerfahren! das, was euer Muth  
 befiehlt,  
 Bringen wir den Göttern und den werthen Unter-  
 irdischen,  
 Wenn wir zum Pallaste gehen. Eins vernäh'n ich  
 gern von euch,  
 Freundel sagt, in welcher Gegend von der Erde liegt  
 Athen?  
 Chor.  
 Fern gen Abend, wo der König Helios in Dämmerung  
 sinkt.

Atossa.

Meinen Sohn gelüftet dennoch nach der weitestferne  
ten Stadt?

Chor.

Sicher würde mit ihr Hellas unfürm König unter-  
than!

Atossa.

Hat sie auch der Mannschaft Stärke, auszugiehn in  
vollem Heer?

Chor.

Geld' ein Heer, das schon dem Mehrn vielen Schas  
den angethan.

Atossa.

Sind sie wohl versehen mit allem? Haben sie auch  
Schätze dort?

Chor.

In der Erde Tiefe schimmert ihnen reich ein Sil-  
berquell.

Atossa.

Haben sie des scharfen Pfeiles und des Lauman Wor-  
gens Ruhm?

Chor.

Nein! es rüfket sie des graben Speeres und des  
Schildes Trog.

Artosfa.

Wer beherrschet sie als König? Wer gebeut dem  
ganzen Heer?

Chor.

Keines Mannes Knechte sind sie, sind nicht Einem  
unterthan.

Artosfa.

So vermindgen sie wohl schwerlich Feindes Angriff zu  
bestehn?

Chor.

So daß sie Dareios großes, schönes Heer ver-  
nichteten.

Artosfa.

Ach, entsetzlich für die Aeltern, deren Söhne im Heere  
sind!

Chor.

Ogleich, wofern ich mich nicht irre, habest du sicherer  
Wahrheit Wort,



Denn es ziemet uns, zu forschen, was der Lauf des  
 Mannes meint,  
 Ob sie gut sei oder böse, wird bestimmt die Bot-  
 schaft seyn.

Ein Bote. Das Chor. Atossa.

Der Bote.

O alle Städt' in Asia's Gefild'!  
 O Land der Perser, großes Reichthums Siz!  
 Wie viel der Macht verdarb durch Einen Schlag!  
 Des Perserlandes Blume sank dahin!  
 Weh mir! es ist ein Unglück, Unglück melden!  
 Das Elend zu entfalten heischt die Noth;  
 Hört Perser, hört, es fiel das ganze Heer!

Chor.

Sammer!  
 Trauriger, neuer, verderblicher!  
 Ach! Ach!  
 Neget euch mit Thränen, o ihr Perser,  
 Ob solches Unfalls!

Der Bote.

Wie ist so alles, alles nun dahin!

Der Rückkehr Tag erscheint mir unerbeyt.

Chor.

Nun scheint das Leben

Uns Greisen lang,

Da wir hören mußten

Unerwartetes Leid.

Der Bote.

Nicht, was ich hörte, wo ich selbst bei war,

Erzähl' ich, Perser! welches Leid uns ward.

Chor.

O weh! o weh!

Es walleten vergebens

Vermischte Waffen

Von Asia hinüber nach Hellas edlem Gefild'!

Der Bote.

Von Leichen sind die Ufer Salamin's

Erfüllet, sammt der Gegend rund umher.

Chor.

O weh! o weh!

Die wogengewälzten,

Triefenden Leichen

Schweben auf irrenden Planken unher!

## Der Vöte.

Rein Bogen half! das ganze Heer verdarb  
In wilder Meerschlacht raschem Kampf vertügt.

## Chor.

Jammere mit Geschrei,  
Wehklagend über die unseligen Perser,  
Daß sie selbst ihr Verderben  
Sich bereiteten.  
O wehe des vertilgten Heers!

## Der Vöte.

O ganz verhaßter Name Salamin's!  
Wie seufz' ich, der Athener eingedenk!

## Chor.

Seinen Feinden fürchterliches Athen!  
Wir erinnern uns noch,  
Wie viele der persischen Weiber  
Du der Kinder und beraubtest der Gemahle!

## Atossa.

Ich Unglücksel'ge schwieg vom Schrecken lang,  
So groß ist dieses Unglück, daß man's nicht  
Ausprechen kann, nicht weiter fragen darf;  
Doch lehret Sterbliche der Zwang das tragen,  
Was Götter senden; drum enthülle nur  
Die ganze Noth, auch wenn du seufzen mußt.

Wer starb denn nicht? wen müssen wir betrauern  
 Von Feldherrn? wer von Zepptertragenden  
 Verließ im Tode die verwaiste Schaar?

Der Bote.

Der König Kerres lebt, und schaut das Licht.

Atossa.

Mit diesem Worte ging ein Licht mir auf,  
 Ein heitrer Tag, aus schwarzwolbter Nacht.

Der Bote.

Der Führer von zehntausend Reutern fiel  
 Beim rauhen Ufer von Silenien,  
 Artembares. Getroffen mit dem Speer,  
 Sprang leichtes Sprungs aus dem Schiffe Dadakes.  
 Der kühnste Baktrier Lenagon haust  
 In Aja's meerumrauschter Insel nun.  
 Lildos, Arsames und Argestes  
 Zerstießen ihre Köpf' am harten Strand  
 Des taubennährenden Eikandes sich.  
 Die nahen Nachbarn von des Nilos Quell,  
 Arkteus, Aeneus, auch Phereffeues  
 Und Pharnuchos entstürzten Einem Schiff.  
 Matallos, Chrysa's Bürger, der als Feldherr  
 Drei Myriaden schwarzer Reuterei  
 Anführte, farbte purpurn, als er starb,  
 Des scharfen Kinnes dichten, rothen Bart.

Der Mäge Arathos, und Artames  
 Aus Baktria, der rauhen Salamin  
 Bewohner jezo, fielen, und zugleich  
 Amestris, Amphistreuß, der Lanzenschwinger,  
 Der kühn? Arionarbos, welchen Sardis  
 Beweint, und Sesames, der Myssier;  
 Tharybis auch, der fünfmal funfzig Schiff  
 Anführte, von Iyrnaischem Geschlecht,  
 Ein schöner Mann! sank unglücklich hin.  
 Syennesis, das Haupt Kilikia's,  
 Der einzeln durch erhabnen Muth dem Feind  
 Am meisten schadete, starb edlen Toth.  
 Wir fallen dieser Helden Namen bei,  
 Von vielem Unheil nenn' ich wenig.

### Atossa.

O weh! der Jammer ärgsten hör' ich da!  
 Der Perfer Schmach und helles Klaggeschrei!  
 Von neuem fange die Erzählung an,  
 Wie groß die Zahl der Schiffe Hellas war,  
 Die sich vermaßen unsrer Schiffe Macht  
 In stürmendem Gefechte zu bestehen?

### Der Vort.

An Schiffen hatten wir die Uebermacht,  
 Denn der Hellenen Zahl belief sich nur  
 Auf zehnmal dreißig Schiffe, außer zehn  
 Erlesnen von dem Heer der Uebrigen.

Es führte Ferres, sicher weiß ich das,  
 Die Zahl von Tausend, und der schnellsten waren  
 Zweihundert sieben; dies war beider Macht.  
 Meinst noch, wir seyn zu schwach an Zahl gewesen?  
 Ein Dämon war's, der unser Heer verdarb,  
 Und schweres Weh' in unsre Wagschaal' warf.

Atossa.

Die Götter schügen der Götthin Pallas Stadt.

Der Bote.

Unüberwindlich ist die Stadt Athen,  
 Weil ihre Mannschaft eine feste Mau'r.

Atossa.

Erzähle nun den Anfang von der Schlacht,  
 Und wer begann, die Griechen oder auch  
 Mein Sohn, im Troß auf seiner Schiffe Zahl?

Der Bote.

Ein böser Dämon der Vertilgung ist's,  
 O Königin, der uns verblendete.  
 Es kam ein Mann aus der Athener Heer,  
 Und meldete dem Ferres, deinem Sohn,  
 Es würden die Hellenen kaum die Zeit  
 Der schwarzen Nacht erwarten, sondern schnell  
 An ihre Ruder springend, hier und da

Nach Rettung streben in verborgner Flucht.  
 Das hörte Keres, spürte nicht den Trug  
 Der Griechen, und der Götter Mißgunst nicht,  
 Und gab Befehl den Fürsten seines Volks:  
 Sobald der Sonne Strahl nicht mehr die Erd'  
 Erhellen, und die Nacht des Aethers Wölbung  
 Erfüllen würde, ihre Schiff' in drei  
 Ordnungen theilend, jeden Weg zur Flucht,  
 Jedweden Ausgang in das offne Meer  
 Zu hüten, und um Ijas Insel her.  
 Wenn die Hellenen stöhn den Untergang,  
 Und Rettung fänden in erschlicher Flucht,  
 So sollten sie mit ihren Häuption büssen.  
 So dräute Keres eifernd, wußte nicht  
 Was von den Göttern schon bestimmt ihm war.  
 Es rüsteten die Perfer nun das Mahl,  
 In Ordnung, wie des Heeres Zucht es heischt.  
 Die Rudrer fügten mit den Riemen dann  
 Die Ruder ein an ihren glatten Stiften.  
 Als untergangen war der Sonne Licht,  
 Und Nacht einbrach, ging jeder Ruderknecht,  
 Und jeder Kriegermann auch zugleich in's Schiff.  
 Der Schiffe Ruderreih'n:ermahnten sich,  
 Und wohlgeordnet blieb der Schiffe Zug.  
 Die Feldherrn führten so die ganze Nacht  
 Das ganze Heer in fortgesetzter Fahrt.  
 Die Nacht sank tiefer, dennoch regten sich  
 Die Schiffe Hellas nicht zur stillen Flucht.

Sobald mit weißen Rossen sich der Tag  
 Erhub, und Schimmer auf die Erde goß,  
 Erscholl die Stimme der Hellenen hoch  
 In Feldgesang, und rief der Echo laut,  
 Und günstig scholl der Ruf der Echo laut  
 Im Hall des Felsgestad's der Insel auf.  
 Die Furcht ergriff der Perser ganzes Heer,  
 Sie staunten, denn der Hellenen Jubel scholl  
 Nicht wie der Flucht Geschrei, ihr Jubel scholl  
 Zum Kampf, entflammt von hohem Edelmuth,  
 Den heller die Drommete lobern hieß.  
 Sobald der gleiche Ruder Schlag das Meer,  
 Geschwungen nach der Führer Stimme, traf,  
 Erschienen alle Schiff auf Einmal schnell.  
 Es fuhr den rechte Flügel wohlgeriebt  
 Boran; ihm folgte nach das ganze Heer,  
 Zugleich erscholl vermischtes Feldgeschrei:  
 Hinan ihr Eöhne der Hellenen! auf!  
 Erhaltet frei das Vaterland! und frei  
 Die Weiber, Kinder, und die heimischen Altäre unsrer Götter! und die Grust der Väter!  
 Der Väter! denn um alles gilt der Kampf!  
 Nun scholl auch unsrer Perser Sprache Ruf  
 Entgegen, und des Zauderns war nicht Zeit.  
 Mit erzbewehrten Schnabels Angriff fiel  
 Nun Schiff an Schiff; der Griechen eins begann,  
 Und schmettete herab von einem Schiff  
 Phöniziens des ganzen Wildes Bier.

\* 01



Von allen Seiten eilte Kiel auf Kiel.  
 Im Anfang widerstand mit Stromes Kraft  
 Der Perser Schiffheer, aber bald, gedrängt  
 Durch ihre Zahl, und in verengtem Raum,  
 Vermochten unsre Schiff einander nicht  
 Zu schützen, stießen mit den Schnäbeln sich,  
 Und streiften sich die eignen Ruder ab.  
 Die Schiffe der Hellenen schlugen nicht  
 Mit blindem Schlag, sie reichten sich im Kreis,  
 Und stürzten rückwärts unsre Schiff in Grund.  
 Des Meeres Antlitz war nicht mehr zu sehn,  
 Mit Trümmern und mit Leichen war's bedeckt,  
 Des waren Klippen und Gestade voll.  
 Nun flohn der Perser Schiff' in verwirrter Flucht;  
 Die Hellenen, wie man auf den Thunfisch schlägt,  
 Und auf Reges Fang, so schlugen, megelten so,  
 Zermalmten so mit halben Rudern und  
 Mit Splintern von der Schiffe Trümmern uns,  
 Daß Wehflag' und Geschrei das Meer erfüllte,  
 Bis ihnen uns die schwarze Nacht entzog.  
 Sollt' ich zehn lange Tage nach einander  
 Erzählen, sprach ich doch das Leid nicht aus,  
 Denn, wisse, daß an Einem Tag noch nie  
 So ungeheure Menschenzahl verdarb.

Altoffa.

Welch' Meer von Leiden überfluthet nun  
 Die Perser, und das ganze, ganze Reich!

## Der Bote.

Der Uebel Hälfte hab' ich nicht erzählt,  
Denn solches Leides Jammer kam auf uns,  
Der auch noch jenen zwiefach überwägt.

## Atossa.

Kann wohl ein Unglück feindlicher noch seyn?  
So nenne mir das Uebel, dessen Wuth  
Noch schwerer lastet auf der Perser Heer.

## Der Bote.

Die ganze Blüthe von dem Perserheer,  
An Jugend, Adel und an Heldenmuth,  
Die trauesten Genossen deines Sohns,  
Die sanken jämmerlich und ruhmlos hin.

## Atossa.

Wie weh thut mir, o Freunde, dieser Schmerz!  
Doch welches Todes kamen sie denn um?

## Der Bote.

Ein Eiland liegt, unfern von Salamin,  
Klein, böser Anfurt. Oftmal wandelt Pan,  
Der sich der Reigen freut, an seinem Strand.  
Da sandte Ferres diese hin, auf daß,  
Wosern sich etwa die Hellenen aus  
Zerschellten Schiffen retteten dorthin,  
Sie diese leicht ermorden könnten, und

Den Ihren Zuflucht geben aus dem Meer.  
 Der Zukunft übel kundig! denn nachdem  
 Ein Gott den Feinden hatte Sieg gewährt,  
 Entsprangen sie, desselben Tages noch,  
 Bedeckt mit Erz, den Schiffen, und umringten  
 Das ganze Eiland, so daß nirgendwo  
 Die Perser Rettung fanden; einige  
 Vertilgte mit geworfnen Kieseln, und  
 Die andern mit geschnelltem Pfeil der Feind,  
 Bis endlich, mit vereintem Ungestüm,  
 Er auf die Unsern fällt, und megelnd haut,  
 Und mordend auch nicht Einen übrig läßt.  
 Wehklagend schaute auf die Noth hinab  
 Der König, der von einem hohen Sitz  
 Am Ufer seine Heersmacht übersah;  
 Zerriß laut jammernd sein Gewand, befahl  
 Dem Landheer Flucht, und nahm ruhmlos zuerst  
 Verwirrte Flucht. Zu dem, was du vernahmst,  
 Ist dieses Unglück auch des Seufzens werth.

A t o s s a.

Verhafter Dämon, o wie tauschtest du  
 Der Perser Sinn! wohl rächte an Athen,  
 Der hochberühmten, bitter sich mein Sohn!  
 Und jene waren ihm noch nicht genug,  
 Die Marathon vordem verderbet hat,  
 Um derentwillen rachefinnend er  
 So große Last des Wehes auf sich zog!

Nun sage, wenn du kannst, wo liegest du  
Die Schiffe, die dem Untergang entslohn?

### Der Bote.

Die Häupter des verlassnen Schiffheers flohn  
In Verwirrung, je nachdem der Wind sie trieb.  
Viel starb des Landheers im Bdoterland,  
Erschöpft von langem Durst, am Silberquell;  
Wir andre kamen leichend, abgezehrt,  
In der Phokäer und der Dorier  
Gebiet, und an die krumme Bucht des Meers,  
Wo Fluren tränkend mild Spercheios fließt.  
Von bannen kamen gen Achaia wir,  
Und hin zu einer Stadt Theffalia's,  
Der Speise dürstig; viele sanken hin  
Von Durst und Hunger, beide drängten uns,  
Das Land Magnesia erreichten wir  
Darauf, und dann der Makedoner Land,  
Die Furt des Axios, und Bolbe's Pfuhl,  
Von Schilf umsäufelt; dann Pangäos Berg,  
Und der Eboner Land. Dieselbe Nacht  
Gab frühen Winter uns ein Gott, es froh  
Des Strymon lautrer Strom, und wer vorher  
An Göttern zweifelte, der flehte nun  
Gebugt die Erde und den Himmel an.  
Nachdem das Heer gebetet hatte viel,  
Ging's über den gefrorenen Strom, und wer  
Sich hatte aufgemacht zum Uebergang,

Eh' hochher seine Strahlen Helios  
 Zerstreute, rettete das Leben noch.  
 Denn schimmernd glühte bald des Gottes Kreis,  
 Und drang mit Flammenstrahlen durch den Strom.  
 Sie fielen auf einander, glücklich noch,  
 Wem schnell des Lebens Hauch entrisSEN ward.  
 Die übrigen Geretteten des Heers  
 Entkamen kaum, und wenig an der Zahl,  
 Mit Mühe wandernd durch der Thraker Land,  
 Bis zu der Heimath Heerd. Das Vaterland  
 Mag seufzen ob der edlen Jugend Fall!  
 Das ist die Wahrheit, doch verschwieg ich viel  
 Des Unheils, das ein Gott auf uns gestürzt,

### C h o r.

O, Dämon des Verderbens, wie so schwer  
 Sprangst du herab, und trittst der Perser Stamm!

### A t o f f a.

O wehe mir, ob des vertilgten Heers!  
 O, nächtlicher Gesichte deutlich Bild,  
 Wie offenbar weissagtest du dies Weh!  
 Ihr aber habt es irrig ausgelegt.  
 Doch, nach dem guten Ausspruch eures Raths,  
 Will ich zuerst den Göttern betend nahn,  
 Dann Opfertrank der Erde und den Todten  
 Sammt einem Fladen bringen, vom Pallast.  
 Ich weiß, daß für's Vergangne ich zu spät

Es thu', doch will ich's thun für's Uebrige,  
 Ob etwa Hülfe noch zu hoffen sei.  
 Ihr aber müßt, ob dessen was geschah,  
 Mit mir, der Treuen, halten treuen Rath,  
 Und meinen Sohn, wofern er vor mir kommt,  
 Mit Trost geleiten heim in den Pallast,  
 Auf daß er nicht auf Weh' uns häufe Weh.  
 (Atossa geht ab.)

---

C h o r.

O König Zeus! du vertilgtest  
 Zahlloser, hochjauchzender Perser Heer!  
 Hülltest in nächtliche Trauer  
 Ekbatana und Susa!

Gemahlinnen reißen,  
 Mit weichen Händen,  
 Von den Häuptern die Schleier,  
 Und negen, des Jammers Genossen,  
 Mit Thränen die Busen!

Zarte Neuvermählte  
 Sehnen sich nach den Gemahlen,  
 Und nach hochzeitlichem weichem Bette;  
 Dem Ergötzen der wonnigen Jugend entrisßen

Jammern sie mit unerfättlichem Schmerz!  
 Ich bejammre zugleich  
 Der Geschiedenen Tod!  
 Denn nun stöhnet das ganze  
 Ausgeleerte Land Asia!  
 Xerxes führte — o weh!  
 Xerxes verlor — o weh!  
 Xerxes zog Alles  
 Unbesonnen hinter sich her,  
 Auf schwimmendem Gebäu'.  
 O, hätte doch jetzt  
 Der Bogenbeherrscher  
 Dareios, von Susa geliebter Fürst,  
 Mit sicherer Weisheit die Bürger geführt!

Gleichbeflügelte,  
 Dunkelfarbige  
 Schiffe trugen — o weh!  
 Schiffe verderbten — o weh!  
 In allvertilgendem Angriff,  
 Landvolk und Meervolk!  
 Kaum noch entrann  
 Ionischen Händen  
 Der König durchs thrakische Blachfeld,  
 Auf wintrigem Pfad.

Aber jene, von früherem Schicksal  
 Erhaschte am kyathischen Gestad', o weh!

Jene beweinet und härmet euch mit lautem Geschrei!  
 Mit himmelansteigendem Schmerz — o weh!  
 Erhebet der Klage  
 Heulenden Laut!

Gewälzet in tosenden Wogen,  
 Werden sie gerissen umher,  
 Von den stummen Kindern der lautren Fluth!  
 Seinen Herrn beweint das verlassne Haus;  
 Kinderlose Eltern  
 Negen mit Thränen ihren tiefen Schmerz,  
 Und jammernde Greise  
 Vernehmen aller  
 Entsetzliches Weh!

Asia's Völker  
 Werden verschmähen der Perser Gesch;  
 Nicht mehr gehalten in herrschendem Zwang,  
 Werden sie weigern dienstbaren Schoß;  
 Nicht ferner gehorchen,  
 Zur Erde gebeugt,  
 Weil die königliche Gewalt  
 Dahin sank!

Es schließen die Zunge der Menschen  
 Nicht Schranken mehr ein;  
 Das Volk ward geldset, und schwaget nun frei.  
 Zerbrochen ward



Das Joch der Macht!  
 Denn Ajas Insel,  
 Die wellenumspülte  
 Blutige Salamin,  
 Verschlang die Herrlichkeit der Perser!

---

Atossa. Das Chor.

Atossa.

Wer schon des Lebens Meer befahren hat,  
 Der weiß, o Freunde! daß die Sterblichen,  
 Sobald die Wog' heranrauscht gegen sie,  
 Vor allem zittern; aber: daß sie auch,  
 Sobald des Schicksals Wasser stillhinstreichen,  
 Dem Glück vertraun, es werde immerdar  
 Mit günstigem Wind anhauchen ihre Fahet.  
 Jetzt scheint alles mir des Schreckens voll,  
 Und von den Göttern gegen mich gewandt.  
 Ein Schall, nicht Schall von Siegesgesang, durchdringt  
 Mein Ohr, so schreckt Entsetzen meinen Sinn!  
 Nun kehrt' ich sonder Wagen diesen Weg  
 Zurück, und ohne den gewohnten Pomp,  
 Dem Vater meines Sohnes Opfertrauf.

Zu spenden, der die Abgeschiednen süht.  
 Ich bringe hier die weiße, süße Milch,  
 Von solcher Ruh, die ohne Wandel ist,  
 Und goldnen Seim, so wie er hell vom Stock  
 Der Honigsammlerinnen träufelte,  
 Sammt lautren Tropfen von dem Silberquell,  
 Und von der alten, wilden Muttererbe  
 Den Glanz des edlen ungemischten Weins;  
 Auch stets belaubten, lebensprossenden  
 Und grauen Delbaums duftendes Gewächs,  
 Gewundne Kränze frischer Blumen auch,  
 Der milden Mutter Erde Schooß entsproßt.  
 Wohlan ihr Freunde! stimmt zum Todtenopfer  
 Den Gesang nun an, und ruft den hohen Geist  
 Dareios auf; den Unterirdischen  
 Gieß ich die Ehre dieses Opfertranks.

### Chor.

Königin, Weib, der Perser Stolz!  
 Spende du Opfertrank  
 In die Wohnungen der Tiefe hinunter.  
 Wir flehn mit Gesängen  
 Die todtengeleitenden Götter,  
 Daß sie gützig uns unter der Erde seyn!  
 Unterirdische, heilige Götter!  
 Erde! Hermes! König der Schatten!  
 Sendet hervor aus der Tiefe den Geist ans Licht!

Denn wofern er des Elendes noch mehr  
 Weiß, so zeigt er, und nur Er,  
 Dessen Ziel uns an!

Höret mich der selige  
 Göttergleiche König?

Der ich rufe mit deutlicher,  
 Mannichfaltiger, traurender,  
 Jammernder **Becklage**?  
 Heulen will ich über das **Elend**!  
 Höret er in der Tiefe mich?

Du, o Erd', und ihr andern  
 Herrscher der Unterirdischen!  
 Williget, daß der erhabne **Geist**,  
 Daß der Sufageborne Persergott  
 Euren Pallästen entwalle!  
 Sendet empor, daß gleichen  
 Persiens Erde nicht deckt!

O des geliebten Mannes!  
 O des geliebten Grabes!  
 Es verbirget geliebte Tugenden!

Alidoneus, Emporsender,  
 Sende **Dareios** empor!  
 Den milden, dem göttlichen König!  
 Seine Schaaren verlor er nie  
 Durch vertilgendes Kriegswel!

Zu spenden, der die Abgeschiednen süht.  
 Ich bringe hier die weiße, süße Milch,  
 Von solcher Ruh, die ohne Wandel ist,  
 Und goldnen Seim, so wie er hell vom Stock  
 Der Honigsammlerinnen träufelte,  
 Sammt lautren Tropfen von dem Silberquell,  
 Und von der alten, wilden Muttererbe  
 Den Glanz des edlen ungemischten Weins;  
 Auch stets belaubten, lebensproffenden  
 Und grauen Delbaums duftendes Gewächs,  
 Gewundne Kränze frischer Blumen auch,  
 Der milden Mutter Erde Schooß entsproßt.  
 Wohlan ihr Freunde! stimmt zum Todtenopfer  
 Den Gesang nun an, und ruft den hohen Geist  
 Dareios auf; den Unterirdischen  
 Gieß ich die Ehre dieses Opfertranks.

### Chor.

Königin, Weib, der Perser Stolz!  
 Spende du Opfertrank  
 In die Wohnungen der Tiefe hinunters.  
 Wir flehn mit Gesängen  
 Die todtengeleitenden Götter,  
 Daß sie günstig uns unter der Erde seyn!  
 Unterirdische, heilige Götter!  
 Erde! Hermes! König der Schatten!  
 Sendet hervor aus der Tiefe den Geist aus's Licht!

Denn wofern er des Elendes noch mehr  
 Weiß, so zeigt er, und nur Er,  
 Dessen Ziel uns an!

Hdret mich der selige  
 Göttergleiche König?

Der ich rufe mit deutlicher,  
 Mannichfaltiger, traurender,  
 Jammernder Beßlage?

Heulen will ich über das Elend!  
 Hdret er in der Tiefe mich?

Du, o Erd', und ihr andern

Herrscher der Unterirdischen!

Billiget, daß der erhabne Geist,

Daß der Eufageborne Verfergott

Euren Palläften entwalte!

Sendet empor, daß gleichen

Perfiens Erde nicht deckt!

O des geliebten Mannes!

O des geliebten Grabes!

Es verbirget geliebte Tugenden!

Alidoneus, Emporfender,

Sende Daxeios empor!

Den milden, dem gößlichen König!

Seine Schaaren verlor er nie

Durch vertilgendes Kriegswch!

Der Göttlichweise ward er genannt  
 Von Persern, und war  
 Göttlichweise!

Dareios führte herrlich sein Heer!  
 König! alter König!  
 Komm! wohlauf!  
 Komm auf des Grabhügels Gipfel,  
 Deine safrangetränkten Sohlen erhebend,  
 Prangend mit emporstrebender  
 Königlicher Ziara!  
 Wandle, Vater, herauf! ach, wandle,  
 Milder Dareios, herauf!  
 Daß du vernehmen mögest  
 Neues, ach, frisches Weh!  
 König des Königes,  
 Erscheine!  
 Stygischer Finsterniß Flügel umflattert uns!  
 Denn es ging unter  
 Unfre ganze Jugend!  
 Wandle, Vater, herauf! ach, wandle,  
 Milder Dareios, herauf!  
 Ach! Ach!  
 O, im Tode Vielbeweinter von dem Dämon!  
 Wer hätt', o Herrscher! o Herrscher!  
 Solch zwiefaches Wehe,  
 Für dein ganzes Land,

Als du herrschtest, beweint?  
 Vertilgt wurden  
 Die dreifachgereiheten  
 Ruderschiffe! nun Trümmer,  
 Schiffe nicht mehr!

Geist des Darcios. Chor. Atossa.

Geist.

O traute Freunde eines trauten Fürsten,  
 Genossen meiner Jugend, edle Greise!  
 Welch' Unheil hat getroffen dieses Reich?  
 Es stöhnt, es spaltet sich der Erde Grund!  
 Ich erschrak, als ich mein Weib am Grabmaal sah.  
 Das Todtenopfer nahm ich günstig auf.  
 Ihr jammert dicht bei meinem Grabe hier,  
 Und rufet wehbeklagend mich hervor,  
 Mit geisterforderndem Geschrei, wiewohl  
 Nicht leicht der Weg; der Untergötter Macht  
 Rafft lieber an sich, als sie fahren läßt.  
 Doch auch geehrt bei ihnen, komm ich her,  
 Und eil', eh' mich der Säumniß Vorwurf trifft.  
 Welch' neues Uebel drückt die Perser schwer?

Fünftes Act.

11

## C h o r.

Ich scheue dich anzuschau'n,  
 Ich scheue dich anzureden,  
 Ob der alten Ehrfurcht!

## G e i s t.

Da ich aus der Tiefe komme, durch dein Jammer-  
 flehn bewegt,  
 O, so müßtest du mit kurzer, nicht mit langer Rede Wort,  
 Alles sagen, und es schrecke keine Scheu vor mir  
 dich ab.

## C h o r.

Ich fürchte dir zu willfahren,  
 Ich fürchte auszusprechen,  
 Was den Geliebten zu sagen so schwer!

## G e i s t.

Weil dich alte Ehrfurcht schrecket, die in deinem Her-  
 zen wohnt,  
 Wend' ich mich zur Bettgenossinn, edles, graues  
 Weib, zu dir,  
 Halt nun ein mit deinen Thränen, halt mit deinen  
 Klagen ein,  
 Und verkünde! — Menschlich Leiden widerfährt den  
 Sterblichen.  
 Viele Noth auf Meereswogen, auf der Wüste viele Noth  
 Ist ihr Loos, wosfern ihr Leben in die Länge wird gedehnt.



U t o s s a.

O glücklichster von allen Menschen durch des Schicksals Gunst!

Weil du sahst den Strahl der Sonne, warst du stets beneidenswerth,

Lebtest wie ein Gott, und Wohlfeyn strömte deinen Persern zu.

Auch den Todten preis ich selig, weil du dieses Leid nicht sahst!

Ach! in Einem Augenblicke hörst du die ganze Noth,  
Und mit Einem Wort: Zerrüttet ward der Perser ganze Macht!

G e i s t.

Fuhr in Sturm die Pest herunter? oder tobt der Zwietracht Wuth?

U t o s s a.

Das nicht, aber unser ganzes Heer ward bei Athen vertilgt.

G e i s t.

Wer von meinen Söhnen führte dort den Heerszug hin? sag' an!

U t o s s a.

Xerxes, der von Streithust glühete, leerte dieses ganze Land.

Geist.

Wagte thöricht er zu Lande? wagte thöricht er im Meer?

Atossa.

Beides; doppelt war der Anblick vom zwiefachge-  
reichten Heer.

Geist.

Wie vermochte solch' zahlloses Landheer über's Meer  
zu gehn?

Atossa.

Er vereinigte durch Kunst die Ufer von der Hella Fluth.

Geist.

Und ihm glückte zu verriegeln so den großen Bosporos?

Atossa.

Ja, so ist's; der Götter einer half zu diesem Vorsatz  
ihm.

Geist.

Ach, ein mächt'ger Dämon nahte, und bethörte ihm  
den Sinn!

Atossa.

Das ist offenbar zu sehen an dem bösen Ausgang nun.

Geist.

Was erlitten da die Unfern, und weß seufzet ihr so tief?

Atossa.

Nach vertilgtem Schiffheer ward vertilget auch des  
Landheers Macht.

Geist.

Ward also durchaus das ganze Volk verderbt durch  
Feindes Speer?

Atossa.

Also, daß die ganze Susa nun entblößt von Männern  
stöhnt.

Geist.

Wehe uns des eiteln Schutzes, und des Beistands  
von dem Heer!

Atossa.

Nur die Greise ausgenommen, fielen alle Baktrier!

Geist.

O des Armen! welche Blüthe der Genossen er verlor!

Atossa.

Xerxes, sagt man, sei verlassen, oder nur mit  
wenigen — —

Geist.

Womit wirst und wie du enden? bleibt auch Eine  
Rettung noch?

Atossa.

Auf der Brücke, welche beide Ufer einigte, entflohn —

Geist.

Soll gerettet in die Weste Asiens gekommen seyn?

Atossa.

Deutlich lautet so die Sage, welcher keiner widerspricht.

Geist.

So ereilte der Drakel Spruch' Erfüllung meinen Sohn,  
Und ihm sandte die Vollenbung Zeus! ich, wähnte  
zu getroßt,

Daß die Götter spät nach langen Zeiten erst sie  
sendeten.

Wer sein Unglück selbst beschleunigt, solchem steht ein  
Dämon bei.

Es entquoll ein Born des Jammers allen unsern  
Freunden nun:

Schuldig ist mein Sohn durch jungen Trotz und Un-  
besonnenheit,

Der den heiligen Hellespontos fesselte wie einen Knecht,  
Und die stürmende Macht des Gottes sich zu bändigen  
vermaß.

Neuen Durchgang zu erfinden, warf er fesselnd Erz ihm um,  
 Wallte dann mit großem Heere seines Feldzugs langen  
 Pfad.

Er, ein Sterblicher, gedachte wahnsinnvoll Unsterbliche,  
 Ja, Poseidon zu besiegen! war's nicht Krankheit des  
 Gemüths,

Welche meinen Sohn verwirrte? Ich besorge, daß der  
 Schatz

Meines Reichthums nun ein Raub des ersten werde,  
 der sich naht.

#### Atossa.

So ward unbesonnen Xerxes durch der Wäsen Rath  
 verführt,

Welche sagten, deine Lanze hab' erfochten großen Schatz  
 Deinen Kindern, und er schwing' unmannlich nur  
 daheim den Speer,

Statt das väterliche Erbe zu erweitern durch den Krieg.  
 Als er solche Schmach des Vorwurfs von den Wäsen  
 oft vernahm,

Da beschloß er Feldzug, führte gegen Hellas da sein Heer.

#### Geist.

So haben sie ein großes Werk vollbracht,

Ein unvergeßliches! daß Susa's Stadt

Von Männern mehr als je entblößet ward.

Seit Einem Manne Zeus die Würde gab,

Dem heerdenreichen Land von Asia.

Mit Waltung seines Zepters vorzustehn.  
 Ein Meder war der erste Fürst des Heers,  
 Des Sohn befestigte der Herrschaft Macht,  
 Denn Weisheit lenkte seines Herzens Steu'r.  
 Der dritte, Kyros, ein beglückter Mann,  
 Gab herrschend Eintracht seinem ganzen Volk,  
 Gewann der Lyder und der Phryger Land,  
 Und unterwarf mit Macht Jonia,  
 Denn günstig war ob seiner Mild' ihm Gott.  
 Der vierte Feldherr war des Kyros Sohn.  
 Der fünfte Merdis, Schmach des Vaterlands,  
 Und dieses alten Throns; ihn schlug durch List  
 Artaphrenes, der Tapfre, im Pallast,  
 Mit Hülfe seiner Freunde, denen auch  
 Das Wohl des Vaterlands betrauet war.  
 Drauf ist gefallen mir erwünschtes Loos,  
 Ich führte mächtige Heer' in manchen Krieg,  
 Doch that ich nie dem Land solch' Unheil an.  
 Ferres, mein junger Sohn, denkt jugendlich,  
 Uneingedenk, was ich ihm anbefahl;  
 Denn ihr, Genossen meiner Zeit, ihr wißt,  
 Daß keiner, dem des Reiches Herrschaft ward,  
 Ein solches Unglück je noch fliftete.

### C h o r.

Wo zielt das Ende deiner Rede hin?  
 Dareios, König, sprich! was soll geschehn,  
 Daß wiederkehre Glück dem Perservolk?

G e i s t.

Kein Heer geführt in der Hellenen Land!  
 Ob ihr ein größres auch noch sammletet;  
 Denn selbst die Erde streitet dort für sie.

C h o r.

Was sagtest du? wie streitet die für sie?

G e i s t.

Durch Hunger schlägt sie stolze Heeresmacht.

C h o r.

So sammeln wir Erlesne, rüstig Volk.

G e i s t.

Selbst jenes Heer, das noch in Hellas blieb,  
 Erfreuet nimmermehr der Heimkunft Heil.

C h o r.

Was sprachst du? Zeucht der Perser ganzes Heer  
 Nicht aus Europa über Helle's Fluth?

G e i s t.

Von vielen Wen'ge, wenn dem Götterspruch  
 Man traun, und sehen soll auf das, was schon  
 Gesah; kein Götterspruch bleibt halberfüllt.  
 Wenn dem so ist, ließ ein erkohrnes Heer,  
 Herres voll eitler Hoffnung noch zurück;  
 Mit willkommner Geiste nährt es bald das Land

Der Bdoter, wo Asopos Strom die Flur  
 Durchwässert, wo des Elends Fülle schon  
 Des Troges und gottlosen Frevels harrt.  
 Sie plünderten der Götter Bilder oft  
 In Hellas, zündeten die Tempel an.  
 Altäre sind geschleift, manch' Heiligthum  
 Der Götter umgestürzt aus dem Grund.  
 Nun dulden sie für solche Missethat  
 Auch solches Elend, werden dulden noch,  
 Erreichten ihres Jammers Grund noch nicht,  
 Dem frisches Weh' auf Weh' entsprudeln soll.  
 Ach, blutigen Sühnungsfladen bringt dies Heer  
 Der Dorischen Lanze bey Plataa noch!  
 Und Leichenhaufen werden sprachlos einst  
 Den Augen später Enkel Warnung seyn:  
 Den Sterblichen gezieme Hoffarth nicht!  
 Die Aehre, die aus stolzer Blüthe reist,  
 Sei Jammer, und die Erndte thränenvoll!  
 Ihr, die ihr solche Strafgerichte seht,  
 Gedenkt an Hellas und Athen, auf daß  
 Ihr nicht verschmähend gegenwärtiges Loos,  
 Nach andrem strebt, und großes Glück verschüttet.  
 Der stolzen Menschen aufgeschwollenen Rath  
 Straft Zeus, und fodert schwere Rechenschaft!  
 Die ihr dem Könige zu rathen pflegt,  
 Auf, und ermahnet ihn mit weisem Wort,  
 Daß er entsage gottvergeßnem Troß.  
 Du, Kerres alte Mutter, edles Weib,



Geh' zum Pallaste, hol' ein schön Gewand  
 Für deinen Sohn, und walt' entgegen ihm,  
 Der gramvoll sich das Kleid in Lumpen riß.  
 Nun rede du mit mildem Wort ihm zu,  
 Ich weiß, er höret dich allein anjagt.  
 Ich walt' hinunter in die Nacht der Tiefe.  
 Lebt, Greise, wohl, obgleich euch Unglück drückt,  
 Schenkt euren Seelen Freude, Tag für Tag,  
 Den Todten helfen ja die Schätze nicht!

---

Chor. Atossa.

---

Chor.

Ich schaudre vor der gegenwärtigen Noth,  
 Und vor der künftigen, die ich jetzt vernahm!

Atossa.

Wie viel des Unglücks trifft, o Schicksal, mich!  
 Am meisten aber nagt mich dieser Schmerz,  
 Ob meines Sohnes Schmach, die seinen Leib  
 Mit Lumpen des zerrißnen Kleides deckt.  
 Ich gehe zum Pallaste, hol' ihm Schmuck,

Und tracht' ihm zu begegnen; traun, ich will  
Den geliebten nicht verlassen in der Noth!

### C h o r.

Herrliches,  
Städtebeherrschendes Leben war  
Unser Loos,  
Weil der Greis,  
Der allvermüdende, milde, unüberwindliche,  
Göttliche König  
Dareios beherrschte das Land!

Wir schimmerten  
Im Ruhme des Heers!  
Innerhalb thürmender Mauern  
Waltete das Gesetz;  
Sichre, jammerlose Rückkehr  
Brachte nach Kriegen  
Die Glücklichen heim!  
Wie viele der Städte gewann er,  
Ohne zu durchwallen des Halys Strom,  
Von seinem Herde nicht erregt!  
Inseln der strymonischen Bucht,  
Den thrakischen Hütten benachbart,  
Städte der Feste,  
Dort an der Mauer, vom Meere fern,  
Gehorchten dem Könige!  
Prangende an der Helle breiten Fluth,

Des Propontis Busen,  
 Des Pontus Sund,  
 Und wogenumspülte Inseln,  
 An dem Vorgebürge des Gestad's,  
 Unsrer Asia nah',  
 Lesbos, Samos olivenreich,  
 Chios und Paros,  
 Naros, Mykonos,  
 Lenos und die Nachbarinn Andros;  
 Auch die nahen dem Gestade,  
 Wogenumbrandeten  
 Beherrschte Dareios!  
 Lemnos und des Karos Sig,  
 Rhodos und Knidos,  
 Sammt den Städten Kypros,  
 Naphos und Solus,  
 Und Salamin,  
 Deren Mutterstadt  
 Mitschuldige nun unserer Seufzer ist!  
 Sie, reiche, bevölkerte  
 Hellenische Städte,  
 Den Joniern einst  
 Gefallen durch's Loos,  
 Sein geworden  
 Durch Weisheit des Königes!

Sein war unermüdete Macht  
 Gerüsteter Männer,

Und vermischter Bundesgenossen;  
Es wandten die Götter  
Das Schicksal nun,  
Viel dulden wir nun,  
Gezähmet im Kriege,  
Durch Wehe des Meers!

---

Æ r r e s.    D a s    C h o r.

---

Æ r r e s.

O weh', es überraschte  
Mich Elenden schreckliches Geschick!  
Wie grausam fiel es an  
Der Perser Geschlecht!  
Was duld' ich Unseliger!  
Der Anblick dieser Greise  
Löset in den Gliedern mir die Kraft!  
O, hätte doch Zeus,  
Sammt den Getödteten, auch mich  
Umhüllet in des Todes  
Untergang!

## Chor.

O wehe dir, König des herrlichen Heers!  
 Geschmückt mit dem Glanze  
 Der persischen Herrschaft!  
 Geschmückt mit den Schaaren,  
 Die das Schicksal vertilget nun hat!  
 Es seufzet die Erde  
 Ueber die Jugend,  
 Welche sie birget in ihrem Schooß!  
 Den Hades erfüllte  
 Kerres mit ihr!  
 Muthige Streiter,  
 Zahllose Helden,  
 Die Blume des Landes,  
 Die Bogenberühmten,  
 Wurden vertilgt!

## Kerres.

O wehe der edlen  
 Schaaren des Krieges!

## Chor.

Asia's Land,  
 O König der Perser,  
 Beuge im Jammer das Knie!

## Kerres.

Ich bin zu bejammern!  
 Ich Elender brachte

Verderben den Meinen!  
 Verderben dem Vaterlande!

**C h o r.**

Unglücksdeutendes Geschrei,  
 Unglücksdennende Stimme,  
 Tiefe Wehklage,  
 Wie die Klage des Mariandynners,  
 Send' ich entgegen dir!  
 Send' ich entgegen dir!  
 Lautes Weinen!

**F e r r e s.**

Lasset erschallen  
 Traurige Töne,  
 Jammernden Laut!  
 Es wandte gegen mich  
 Sich das wechselnde Glück!

**C h o r.**

Dir laß ich erschallen  
 Traurige Töne,  
 Von Schrecken ergriffen  
 Ob der Kinder des Landes  
 Wälzenden Wogennoth!  
 Ich werde klagen  
 Ueber das bestränkte Leid,  
 Denn der Föner  
 Ares beraubte uns!

Der Jöner  
 Mit Schiffen gerüstete  
 Wechselnde Ares  
 Wüthete auf der dunklen Ebne,  
 Und auf dem weherfüllten Gestade!

Herres.

O weh! weh!  
 Jammr', und forsche des Unglücks noch mehr!

Ehor.

Wo ist die Schaar  
 Deiner Freunde?  
 Wo deine Genossen?  
 Pharanbakes, Eusas,  
 Pelagon und Dotamas,  
 Angdabatas und Psammis,  
 Und, der Ekbatana verließ,  
 Susiskanes, wo?

Herres.

Die Unseligen ließ ich dort,  
 Sie wurden aus tyrischem Schiff  
 An Salamin's rauhem  
 Klippengestade zerschellt!

Ehor.

O wehe! wehe!  
 Wo hast du Pharnuchos

Fünftehnter Theil.

Und Ariomardos, den Tapfern?  
 Seualkes, den König?  
 Eildos, den Edlen?  
 Memphis, Tharybis, Masastras?  
 Artembares und Hystachmas?  
 Das frag' ich von dir!

**F e r r e s.**

Wehe mir! weh!  
 Mit dem Antlitz gerichtet  
 Gegen das ogygische  
 Verhaßte Athen,  
 Zappelten sie alle,  
 Von Einer rauschenden Woge  
 Geworfen an's Gestad'!

**C h o r.**

Dein getreues Auge,  
 Den Mustrer zahlloser Schaaren,  
 Alpistos, Batanochos Sohn,  
 Des Sohnes Sesamos,  
 Des Sohns Mygabatas,  
 Sammt Parthos und den großen Debares,  
 Verliebest, verliebest du auch?

**F e r r e s.**

O der Leiden!



**Chor.**

Den edlen Persern

Verkündest du Böses! Verderbliches!

**Herres.**

Verlangen erregst du in mir

Nach den biedern Genossen,

Erwähnend der unvergeßlichen,

Verhafteten, entseßlichen Uebel!

Es schreiet, schreit

Im Busen mein Herz!

**Chor.**

Wir vermiffen noch andre;

Den Feldherrn der Marden,

Er führte Zehntausend!

Kanthes, den kriegriſchen Anchanes,

Diäxis und Urfakes,

Der Reißigen Häupter,

Ringdagatas und Lythimas,

Tolmos, den unerfättlichen

Schwinger der Lanze.

**Herres.**

Begraben!

Sie wurden begraben!

Sie deckte kein Zelt

In rollenden Wagen,

Sonder Leichengefolgen  
 Schieden die Führer des Heeres,  
 Und schieden ruhmlos!

**Chor.**

O weh! weh! weh!  
 Ihr Unseligen brachtet  
 Offenbares und unerwartetes Leid!  
 Es schauet darauf,  
 Und freuet sich, Ate!

**Perres.**

Schauernde Schrecken ergreifen uns,  
 Ueber solches Unheil!

**Chor.**

Schauernde Schrecken! —  
 Offenbar stehet vor uns unser Weh!  
 Neue Jammer!  
 Zu unserm Verderben  
 Begegneten wir  
 Der Joner Schiffheer!  
 Unselig im Krieg'  
 Ist der Perser Volk!

**Perres.**

Wie sollten nicht Schauer  
 Mich ergreifen, den Elenden,

Ob so großes Heeres  
Untergang?

**Chor.**

Wie anders? es sank der Perser Macht  
In Untergang!

**Xerxes.**

Siehst du, was von der Rüstung  
Uebrig mir blieb?

**Chor.**

Ich seh'! ich seh'!

**Xerxes.**

Und diesen pfeilaufnehmenden —

**Chor.**

Was meinst du?

**Xerxes.**

Rücher des Geschosses?

**Chor.**

Wie wenig! und von  
Wie vielem!

**Xerxes.**

Nun sind wir  
Von Helfern entblößt!

**Chor.**

Das Volk der Jener  
Zittert nicht vor der Lanze!

**Ferres.**

Muthig ist es, ich sah  
Unerwarteten Schaden!

**Chor.**

Meinst du der Schiffe  
Geflüchtetes Heer?

**Ferres.**

Im Jammer zerriß ich mein Gewand.

**Chor.**

O weh! weh!

**Ferres.**

Ach, mehr als Weh!

**Chor.**

Zweifaches! Dreifaches!

**Ferres.**

Bittres! den Feinden zur Freude!

**Chor.**

Unsre Kraft ward gelähmt!

**Herres.**

Nun bin ich  
Ohne Geleite!

**Chor.**

Ohne Freunde! verlorst sie  
Durch Wehe des Meers!

**Herres.**

Beweine das Unheil! beweine' es,  
Und walle heim!

**Chor.**

O wehe! weh des Verderbens!

**Herres.**

Rufe mir wechselnden Jammer-ton zu!

**Chor.**

Elende Gabe für Elend den Elenden!

**Herres.**

Singe klagend mit mir!

**Chor.**

O weh! weh!

**Herres.**

Schwer ist dieser Jammer!

**Chor.**

Nach, er schmerzet auch mich!

**Ferres.**

Schlage, schlag' an deine Brust,  
Seufze um mich!

**Chor.**

Thränen benehen  
Mich Jammerreichen!

**Ferres.**

Rufe mir wechselnden Jammer-ton zu!

**Chor.**

Das werd' ich, o Herrscher!

**Ferres.**

Erhebe die Stimme  
Hellschmerzender Klage!

**Chor.**

O! o! o!  
Zur Klage gesellen sich  
Der schlagenden Hände  
Schmerzende Streiche!

**Ferres.**

Schlage die Brust, und heule  
Nach mysischer Sitte!

**Chor.**

**O Leid! Leid!**

**Herres.**

**Entraufe dem Barte  
Das Silberhaar!**

**Chor.**

**Aus allen Kräften!  
Welche Trauer!**

**Herres.**

**Schreie laut!**

**Chor.**

**Das wollen wir!**

**Herres.**

**Zerreiße die gefalteten Gewande,  
Mit starker Hand!**

**Chor.**

**O Leid! Leid!**

**Herres.**

**Kaufe dein Haupthaar!  
Bejammre das Heer!**

**Chor.**

Aus allen Kräften!  
Welche Trauer!

**Perres.**

Nege die Augen!

**Chor.**

Schon träufeln Thränen!

**Perres.**

Rufe mir wechselnden Jammerton zu!

**Chor.**

O weh! weh!

**Perres.**

Wallet, o ihr zu beseufzenden, heim!

**Chor.**

Laut zu beklagen  
Ist Persiens Land!

**Perres.**

Jammer durchtdnet schon die Stadt!

**Chor.**

Jammer! ach ja!



**F e r r e s.**

Tretet feierlich  
In der Klag' einher!

**C h o r.**

Laut zu beklagen  
Ist Persiens Land!

**F e r r e s.**

Ach! um die Verlorenen  
Aus den großen Schiffen!

**C h o r.**

Wir wollen dich geleiten,  
Mit trautigem Klage-ton.

---



# Die Eumeniden.

---



---

## Die Pythias.

---

**V**or allen Göttern ruft zuerst mein Flehn  
Die erste Seherinn mit Ehrfurcht an,  
Die Erde; dann die Themis, welche nach  
Der Mutter, wie die alte Sage spricht,  
Weissagend hier im Heiligthume saß.  
Auch sie verließ, und sonder Zwang, den Sitz;  
Der Erde andre Tochter, Phöbe, die  
Titaninn, nahm ihn ein, und schenket ihn  
Dem Phöbos zum Geburtsgeschenk; auch heißt  
Er nach der Phöbe Phöbos. Er verließ  
Das Felseneiland Delos und das Meer,  
An Pallas Schiffen günstiges Ufer landend,  
Und kam hieher zu des Parnassos Sitz.  
Hephästos Söhne gaben ihm Geleit,  
Verehrten ihn, und ebneten ihm Pfad,  
Und zähmten den noch wilden Boden ihm.  
Hoch feierte den Kommenden das Volk,  
Und Delphos, der des Landes König war;

Zeus hauchte Phöbos heilige Kund' in's Herz,  
 Als vierter Seher sitzt er auf dem Thron.  
 Des Vaters Schauer ist Apollon nun.  
 Mit dieser Götter Preis beginnt mein Lied.  
 Auch preis' ich Pallas, die im Vorfaal steht;  
 Die Nymphen ehr' ich bei Korymbos  
 Steinhöle, welche hold den Vögeln ist,  
 Und heimgesuchet von Dämonen wird.  
 Es waltet Bacchos über diesen Ort.  
 Sein denk' ich, seit er in der lauten Jagd  
 Anführte die Mänaden, deren Fang,  
 Wie der Hase, Pentheus ward, vom Gott verfolgt.  
 Des Pleistos Quellen und Poseidon's Kraft  
 Anrufend, und den großen, höchsten Zeus,  
 Sitz' ich als Seherinn auf diesem Thron.  
 Den Zutritt mögen mir, wenn je, die Götter  
 Anjezt gewähren! sind Hellenen hier,  
 So rufe man nach Looses Ordnung auf!  
 Weissagend sing' ich, wie der Gott beseelt. —  
 O Graun, zu sagen! und ein Graun zu sehn!  
 Es treibt mich wieder vom geweihten Sitz;  
 Ohnmächtig wanket, es erstarrt mein Fuß.  
 Mit den Händen lauf' ich, nicht mit Fußes Kraft.  
 Ich Alte fürchtete nichts, schwach, wie ein Kind,  
 Schlich zum umkränzten Helligthum ich hin.  
 Da sah ich in der Mitten einen Mann,  
 Ein Gräul den Göttern! seine Hände tiefen  
 Von Blut, ihm tieft von Blut das gezückte Schwert;

Er hält des Delbaums schwanken Sprößling, hat  
 Mit des weißen Bließes Zotten flügllich ihn  
 Ummunden; solches sah ich offenbar.  
 Doch eine wunderbare Weiberschaar  
 Sitzt auf den Sesseln schlafend vor dem Mann.  
 Nicht Weiber, nein, Gorgonen nenn' ich sie,  
 Doch auch Gorgonen an Gestalt nicht gleich,  
 Noch den Harpyen, die geflügelt einst  
 Ich im Gemälde sah, wie sie das Mahl  
 Des Phineus raubten; aber flügellos  
 Sind diese, schwarz, abscheulich anzusehn.  
 Sie schnarchen, und ihr Athem hauchet Tod,  
 Den Augen entträufelt arges Giftes Kraft.  
 Bekleidet sind sie, wie sich nicht geziemt  
 In Tempeln zu erscheinen, noch im Haus.  
 Ein solch' Gezücht hab' ich noch nie gesehn;  
 Es rühmet sich kein Land, sie ungestraft  
 Genährt, und nicht vor Qual geseufzt zu haben.  
 Es Sorge fürder für sein Heiligthum  
 Apollon selbst, des Tempels mächtiger Herr,  
 Der Arzt und Seher, und auch Zeichendeuter,  
 Und Reiniger von Häusern Andrer ist.

Apollon. Dreßtes. Hermes. Die  
 schlafenden Eumeniden.

Apollon.

Dich werd' ich nicht verlassen, werde dein  
 Beständig hüten, nah' und fern von dir,  
 Und deinen Feinden nimmer milde seyn.  
 Du siehst, nun hält die Wüthenden der Schlaf;  
 Bald spüren sie dir nach, die scheußlichen  
 Jungfrau, die alten Dirnen, denen nicht  
 Ein Gott, ein Mensch, und selbst ein Thier nicht naht.  
 Für's Böse wurden sie, und hausen auch  
 In unterird'scher Nacht des Tartaros,  
 Der Menschen Graun und der Olympier.  
 Doch fleuch, und schone dein im Laufe nicht,  
 Sie verfolgen auf der weiten Weste dich,  
 Dich auf dem Meer und in den Inseln dich,  
 Doch dürfen sie dem Fliehenden nicht schaden.  
 O, laß nicht ab, durch eiteln Wahn getäuscht,  
 Bis du der Pallas Stadt erreicht hast.  
 Dort setze dich, der Göttinn Bild umfassend,  
 Wir werden dann mit milder Weisheit Wort  
 Auf Künste sinnen, dich auf immerdar  
 Von diesem Elend zu befreien, denn ich  
 Trieb selbst zu deiner Mutter Mord dich an.



## D r e s t e s.

Du willst, Apollon, mir nicht Unrecht thun;  
 O, bleibe deines Willens eingedenk,  
 So bürget für mein Heil mir deine Macht.

## A p o l l o n.

Vertraue mir, dein Herz verzage nicht!  
 Du, Bruder Hermes, Eines Vaters Blut,  
 Erhalt' ihn! sei auch ihm, wie du dich nennst,  
 Geleitsmann, weide meinen Günstling, der  
 Mir fleht; hoch achtet Zeus dein Ehrenamt  
 Des Menschenschutzes, das er dir verlieh.

S c h e m e n d e r K l y t e m n e s t r a.    C h o r  
 d e r E u m e n i d e n.

## D e r S c h e m e n.

Ihr schlaft! o weh! bedarf ich euer so?  
 Und werd' ich unter allen Todten so  
 Von euch verachtet? Auch der Todten Schmach  
 Verfolget mich, weil ich den Gatten erschlug.  
 Vernehmt es, ausgehöhnt irr' ich umher,  
 Dort unten trifft der herbe Vorwurf mich!

Ob jenen Frevel, welchen ich erlitt  
 Von meinem Blut, zürnt kein Unsterblicher,  
 Wiewohl die Hand des Muttermords mich schlug!  
 Ihr seht, ob ihr auch schlaft, die Wunde doch,  
 Denn schärfer schaut der Sinn der Schlafenden;  
 Der Schein des Tags verbirgt der Menschen Loos.  
 Ihr schlürftet meines Opfertrankes oft,  
 Den ich zur Sühnung, sonder Wein, euch goß.  
 Geweihte Mahle spendet' ich euch oft  
 Am Flammenherd in feierlicher Nacht,  
 Wenn keinem Gotte sonst ein Opfer dampft.  
 Das alles tretet ihr mit Füßen nun!  
 Der jungen Hindinn gleich entfliehet er,  
 Denn mitten aus dem Netz entsprang er euch  
 Mit leichtem Fuß, und lachet Hohn euch zu!  
 Vernehmet! achtet meiner Seele Schmach  
 Nicht klein! ihr unterirdischen Göttinnen,  
 Ich, Klytemnestra, ruf' im Traum euch zu!

Die Eumeniden schnarchen.

Ihr schnarcht, indeß der Mann schon weit entflieht?  
 Ach, jenem alle hold, und keiner mir!

Die Eumeniden schnarchen wieder.

Tief schlaft ihr, unbekümmert meines Grams!  
 Der Mörder dieser seiner Mutter flieht!

Die Eumeniden heulen Oh! oh! im Schlaf.

Ihr heult! ihr schlaft! springt ihr nicht bald empor?  
Ward euch ein andres Amt als Schaden thun?

Die Eumeniden röcheln lauter, im Schlafe ruft

Eine Eumenide.

Ergreif! ergreif! ergreif! ergreif! nimm wahr!

Klytemnestra.

Im Traum verfolgest du ein Bild, und bellst  
Dem Hunde gleich, der auch im Schlaf noch jagt.  
Was thust du? auf! ermunte den müden Sinn!  
Vergeßt, vom Schlafe bethört, mein Elend nicht!  
Es fränke mein gerechter Vorwurf euch!  
Gerechter Vorwurf ist dem Weisen Stachel!  
Verfolgt ihn! trocknet ihm des Lebens Saft!  
Mit heißem Athem ddrrt ihn sengend aus!

Eine Eumenide.

Erwach'! ich wecke diese, jette du!  
Du schläfst? steh' auf! stoß fern von dir den Schlaf!  
Laß sehn, ob eitel unser Traumbild war!

Chor der Eumeniden.

Auf! Auf!  
Weh uns! o des Unglücks! weh!  
Wie vieles erdulden wir! und ach,  
Umsonst! umsonst!  
O der unerträglichen Schmach!

Es entsprang dem Netze,  
 Das Gewild, es flieht;  
 Wir verloren den Raub,  
 Ueberwältigt vom Schlaf!

O, du Räuber,  
 Sohn des Zeus!

Du Jüngling bethörtest,  
 Die alten Göttinnen!  
 Du erhörtest das Flehn  
 Des gottlosen Mannes!  
 Des frevelnden Sohnes!  
 Des Muttermörders!  
 Du stahlst ihn, ein Gott!  
 Wer wird, o Apollon!  
 Gerecht dich preisen?

Es sticht mich der Borswurf des Schlimmers,  
 Wie des Wagenlenkenden  
 Geschärfter, Stachel das Roß!  
 Des Peinigers Marter  
 Brennt in der Brust!

Brennt in der Leber!  
 Entsetzliches duld' ich, entsetzliches Weh!

Ja, solches verüben  
 Die jüngern Götter!  
 So rissen sie an sich

Die Allgewalt!  
 Es triefet in Delphos,  
 Im Nabel der Erde,  
 Der geweihte Stuhl,  
 Oben und unten,  
 Von muttermörderischem Blut!  
 Er nahm auf's Haupt das schreckliche Gewand  
 Das blutbedeckte  
 Schreufel, kein Gräuel zu sehn!  
 Du beslecktest, o Scheriff, die Augen mit dem blutigen Thau  
 Mit dieser Walschuppe, worin du dich sitzest, o Scheriff,  
 Dein Heiligthum ist nicht zu vertheidigen gegen die Welt!  
 Du rieffst ihn von selber an, o Scheriff, die Augen mit dem blutigen Thau  
 Aus eigener Wahl, o Scheriff, die Augen mit dem blutigen Thau  
 Nicht ehrend die Götter, o Scheriff, die Augen mit dem blutigen Thau  
 Die Sterblichen ehrend, o Scheriff, die Augen mit dem blutigen Thau  
 Verlegest du alte, o Scheriff, die Augen mit dem blutigen Thau  
 Mächte des Schicksals! o Scheriff, die Augen mit dem blutigen Thau  
 Beleidigst auch mich, o Scheriff, die Augen mit dem blutigen Thau  
 Doch lösest du diesen nicht, o Scheriff, die Augen mit dem blutigen Thau  
 Unter die Erden, o Scheriff, die Augen mit dem blutigen Thau  
 Fliehend wird er, o Scheriff, die Augen mit dem blutigen Thau  
 Doch nicht frei!  
 Es harret des Freiers, o Scheriff, die Augen mit dem blutigen Thau  
 Ein anderer Rächer, o Scheriff, die Augen mit dem blutigen Thau  
 Im Tartarus, o Scheriff, die Augen mit dem blutigen Thau

Apollon. Das Chor.

Apollon.

Von hinnen! ich befehle, schnell heraus  
Aus dem Tempel und dem Sitz des Götterspruchs;  
Eh' dich von diesem goldnen Bogen hier  
Geflebert eine Silberschlang' ereilt,  
Und du vor Schmerz ausspießest schwarzen Schaum,  
Mit Blut, das gierig du dem Mord entsogst!  
Dir ziemet nicht zu nahen diesem Haus!  
Da, wo die Rach' enthauptet, Augen aufreißt;  
Wo beschleunigt Leibesfrucht hinstürzt;  
Wo Gewalt verstümmelt, wo sie schnöb'entmündet,  
Und steiniget; wo an dem Pfal gepflegt  
Unselige wimmern — seht, nach solchem Mahl  
Gelüftet euch, verhaßteste Göttinnen,  
Und solches deutet eure Bildung an.  
Des Löwen Höhle, welcher Blut ausschlürft,  
Geziemt euch zu bewohnen! nicht, ihr Gräul!  
Zu weilen hier in meinem Heiligtum.  
Von hinnen! die ihr ohne Hirten weidet,  
Denn eine solche Heerde liebt kein Gott!

Chor.

Apollon, König, höre nun auch du;  
Nicht nur mitschuldig dieses Frevels, nein,  
Bist als Urheber schuldig, ganz und gar!

**Apollo n.**

Wie das? so viel gewähr ich dir zu reden.

**Chor.**

Dein Spruch befahl dem Gast den Mittermord.

**Apollo n.**

Mein Spruch befahl ihm Rache seines Vaters.

**Chor.**

Versprachst ihm, aufzunehmen frisches Blut.

**Apollo n.**

In dieses Haus zu flüchten hieß ich ihn.

**Chor.**

Und schmähest uns Begleiterinnen doch?

**Apollo n.**

Es frommet nicht, daß ihr dem Hause naht.

**Chor.**

Wir wurden zugeordnet diesem Amt —

**Apollo n.**

Ob welcher Würde? prahl mit deiner Ehre!

**Chor.**

Zu treiben aus den Häusern Mittermörder.

**Apollo.**

Und wenn ein Weib den Mann ermordet hat?

**Eh.**

So schlug doch keinen ihres Bluts der Mord!

**Apollo.**

Gar wenig achtest du, wie nichts, den Dinst  
Der Ehe, Here's Stiftung und des Zeus;  
Auch Kypria wird geschmäht durch dieses Wort,  
Die doch die Sterblichen mit Süße labt.  
Hehr ist dem Mann das Ehbett und dem Weib!  
Wird mehr als selbst der Eid vom Recht bewacht!  
So du gelind dem Gattenmorde bist,  
Den nicht verfolgest, zürnend den nicht straffst,  
So sag' ich, daß du auch Prestes nicht  
Mit Recht verfolgst; du zürnest ihm mit Groll,  
Und begst der Mutter offenbare Gunst.  
Deß wird erkennen Pallas Richterspruch.

**Eh.**

Von diesem Manne laß ich immer ab!

**Apollo.**

Verfolg' ihn, mehr deine Arbeit tue!

**Eh.**

Dein Wort verkleinere nicht mein Ehrenamt!



**A p o l l o n.**

**O, solche Ehre bleibe fern von mir!**

**C h o r.**

**Groß ist dein Name bei dem Thron des Zeus,  
Und doch — dem Blut der Mutter folgt die Rache —  
Verfolg' ich, spür' als Jägerinn ihn nach.**

**A p o l l o n.**

**Er flehte mir, ich helf', ich mach' ihn frei!**

**Schwer zürnen dem die Menschen, schwer die Götter,  
Der Flehenden des Herdes Schatz versagt.  
Ich ziehe meine Hand von ihm nicht ab.**

Die Scene, welche bisher im Tempel des Apollon zu Delphos war, ist von nun an im Tempel der Pallas zu Athen.

Dreſtes. Das Chor.

Dreſtes.

Ich komme, o Königin, auf Phoebos Wort,  
Nimm gütig auf den Thäter rascher That,  
Ich bin kein Frevler, rein ist meine Hand.  
Schon ganz ermattet komme ich, abgezehrt  
In fremden Häusern und auf manchem Pfad.  
Gehorsam des Apollon's Götterspruch,  
Bin ich durchirrt das Land, durchirrt das Meer,  
Nun naht' ich deinem Tempel, deinem Bild,  
Hier weilend har' ich deines Richterspruchs.

Eine Eumenide.

Ja, hier ist offenbar die Spur von ihm!  
Geh' du der stummen Leitung ferner nach,  
Gleich wie der Hund verwundetes Gewild  
Aufspürt, so wittern wir dem Blute nach.  
Wir athmen keichend vom mühseligen Lauf,  
Denn jeder Ort der Erde ward von uns  
Durchirrt, wir schwangen flügellos uns nach

Dem Frevler, über's Meer, wie Schiffe schnell.  
 Nun senkte dieser hier den matten Flug.  
 Uns duftet süß der Geruch des Menschenbluts.

### Chor.

Spähe! spähe!  
 Nimm alles wahr!  
 Daß ungestrafet  
 Uns nicht entfliehe  
 Der Muttermörder!

Ha! wieder gestärket, und gewunden  
 Um der unsterblichen Göttinn Bild,  
 Will er entinnen dem Gericht  
 Ob seiner Hände Frevl!  
 Das darf er nicht!  
 Gegossen auf die Erde  
 Ward der Mutter Blut!  
 Wer darf — o wehe! — wer darf  
 Es aufnehmen?  
 Verschüttet rann es dahin!

Doch fohr' ich, daß ich von dem Lebenden,  
 Aus deinen Gliedern schlürfe rothes Blut!  
 Daß ich aussauge deine Kraft, und weß  
 Hinunter führe zu den Schatten dich.  
 Dort sollst du büßen für den Muttermord!  
 Dort schaun, wer gegen Menschen Sünde that,

Wer gegen einen Gott und seinen Gast,  
 Wer gegen seine Aeltern frevelte;  
 Denn dort wird jedem seiner Thaten Lohn!  
 Der große Hades richtet die Menschen dort  
 Unter der Erde,  
 Und sieht die Täflein der Erinnerung nach.

### D r e f t e s.

Ich ward belehrt vom Unglück, und ich weiß,  
 Was Sühnung sei, weiß, wann ich reden soll,  
 Wann schweigen; doch in diesem Fall gebeut  
 Ein weiser Lehrer, daß ich reden soll.  
 Nun schläft und schwindet an der Hand das Blut,  
 Gewaschen ward die Schuld des Muttermords,  
 In Phöbos Tempel ward sie neulich erst  
 Getilget durch der Opfersäue Blut.  
 Von Vielen weiß ich zu erzählen schon,  
 Die meines Umgangs Makel nicht mehr schreckt;  
 Die Zeit macht alles, wenn sie altert, rein.  
 Mit reinem Munde ruf' ich nun den Schutz  
 Der Pallas, Königin des Landes, an.  
 Sie komme, sie gewinne, sonder Speer,  
 An mir, an Argos Volk, an Argos Stadt,  
 Die treu'sten Streitgenossen immerdar.  
 Sie sei anjehzt in Städten Libyens,  
 Es wandle oder ruhe nun ihr Fuß  
 An Triton's Wassern, wo sie einst entstand;  
 Die Thron schützend suche jecho sie

Als kühner Feldherr Phlegra's Ebne heim,  
 (Denn auch von ferne hört der Göttinn Ohr)  
 So wolle kommen sie, und retten mich!

### C h o r.

Apollon nicht, und nicht Athene's Kraft  
 Errettet dich, verlassen irreßt du,  
 Und schwindest freudenloses Herzens hin,  
 Ein Schatten, blutlos, ausgesogen von uns.  
 Zu schwach zur Widerrede, werden Worte  
 Wie Speichel dir von blassen Lippen triesen.  
 Du wardst für mich genähret, mir geweiht!  
 Du weidest, nicht als Opfer des Altars  
 Erwürget, nein, du weidest lebend mich!  
 Den Hymnos, der dich fesselt, höre nun:

Wohlauf! wohlauf!  
 Zum Reigen wohlauf!  
 Und zum fürchterlichen Gesang!  
 Wir verkünden zugleich  
 Wie des Schicksals Waltung  
 Ordnete unser Amt,  
 Das durch Loos uns ward,  
 Unter den Menschen.

Gerecht zu richten  
 Ist Ergötzen uns!  
 Wer reine Händ' erhebet, gegen den

Schleicht nicht unser Zorn,  
 Und unverlezt  
 Wallet er durchs Leben.  
 Wenn einer, wie dieser,  
 Frevelbeblutete Hände verbirgt,  
 Als wahrhafte Zeugen.  
 Stehn wir den Todten dann bei!  
 Erscheinen dann mächtig,  
 Und fodern sein Blut!

Mutter, die mich gebar,  
 O Mutter Nacht!  
 Die zur Strafe mich gebar  
 Der Todten und Lebenden!  
 Höre! mich schmähet  
 Der Leto Sohn!  
 Er raubt mir dies Neh,  
 Dies Opfer der Schuld  
 Des Muttermords!  
 Um den Geweihten  
 Schalle Gesang!  
 Wahnsinn, Irrsal, Wuth!  
 Der Hymnos der Erinnen!  
 Er erschallet  
 Sonder Keyer!  
 Fesselt die Seelen!  
 Dörret die Sterblichen aus!

Es spann mir dies Loos  
 Die mächtige Ndre  
 Mit daurendem Faden;  
 Zu verfolgen den, der mit frevelnder Hand  
 Mordthat begeht,  
 Bis hinunter er wasset unter die Erde,  
 Auch dort nicht frei!  
 Um den Geweihten  
 Schalle Gesang!  
 Wahnsinn, Irrsal, Wuth!  
 Der Hymnos der Erinnen!  
 Er erschallet  
 Sonder Leyer!  
 Fesselt die Seelen!  
 Dörret die Sterblichen aus!

Es fiel uns dies Loos  
 Schon bei der Geburt.  
 Unsterbliche tastet  
 Unfre Hand nicht an!  
 Kein Schmausgenosse  
 Nimmt Theil an unserm Wahl.  
 Weiße Feiergewande  
 Fielen uns nicht zu.

Unser ist der Häuser Sturz!  
 Wenn heimischer Ares  
 Den Blutsfreund schlägt!

An fallen wir jenen,  
 Stark wie er ist,  
 Und verderben ihn ob des frischen Bluts!

Eilend zu entladen  
 Dieser Sorge Zeus,  
 Und dem Urtheil der Götter  
 Unfre Frevler zu entziehen;  
 Denn es achtet Zeus  
 Das blutträufelnde, verhaßte Gezücht  
 Seiner Rede nicht werth!

Die Herrlichkeit der Sterblichen,  
 Schimmernd wie unter dem Aether sie glänze,  
 Schwindet unter der Erde ruhmlos hin,  
 Wenn wir ihnen nahen in schwarzem Gewand!  
 Wenn wir sie umtanzen in blutigem Tanz!

Hochherspringend  
 Stürz' ich verderbend,  
 Mit gewaltigen Fußes Kraft,  
 Dem einherwallenden Frevler  
 In den Weg!  
 Deß versieht er sich nicht  
 Vor dem Fall,  
 Von betäubender Thorheit ergriffen!  
 Seine Schalkheit umfleucht ihn  
 Mit umnachtendem Fittig!



Lange stöhnet das Gerücht ihm nach,  
Und hüllet in Dunkel sein Haus!

Wir sind schlau!  
Wir sind stark!  
Furchtbar wachet in uns  
Die Erinnerung des Frevels!  
Sterblicher Flehn erweicht uns nicht!  
Wir umwandeln das nie gefeierte,  
Von den Göttern getrennte,  
Sonnenlose,  
Lebenden und Todten  
Rauhe, pfadlose Reich!

Wer unter den Sterblichen vernimmt  
Sonder Ehrfurcht,  
Sonder Scheu,  
Die Gewalt, welche von den Göttern  
Durch des Schicksals Willen mir ward?  
Uralte Würd' ist mein!  
Und es wandelt keine Schmach mich an,  
Wiewohl ich walte  
Unter der Erd' in  
Dämmerndem Dunkel.

**Athene. Das Chor. Drestes.**

**Athene.**

Ich hörte fernher einer Stimme Schall,  
 Indem ich von Skamandros kam in's Land,  
 Das mir Achaia's Häupter und Feldherrn  
 Vom speererrungnen Raube sonderten;  
 Ein großes Loos, auf ewig mir geweiht,  
 Und Theseus Kindern zum Besiß geschenkt.  
 Von dannen eilt' ich mit rastlosem Fuß  
 Hierher, es saufte die Luft im gewölbten Schild,  
 Wiewohl ich nicht auf Flügeln mich erhub,  
 Dem Wagen spannt' ich starke Rosse vor.  
 Nun seh ich eine sonderbare Schaar,  
 Ich erschrecke nicht, doch staun' ich ob der Schau!  
 Wer seid ihr? Alle frag' ich auf einmal,  
 Den Gast, der dort an meinem Bilde sitzt,  
 Und euch, die nicht Gezeugten ähnlich seid,  
 Von Göttern bei Göttinnen nie erblickt,  
 Und auch den Menschen an Gestalt nicht gleich.  
 Doch ob der Ungestalt den Nächsten schmähn,  
 Geziemt sich nicht, ist wider alles Recht!

**Chor.**

Bernimm mit wenig Worten, Tochter Zeus:  
 Wir sind die Kinder von der düstern Nacht,  
 Dort unten nennt man uns Vermünschungen.

A t h e n e.

Ich kenne so Geschlecht als Namen wohl.

E h o r.

Und bald vernimmst du unsre Würden auch.

A t h e n e.

Ich werd's, wenn eine deutlich mit mir spricht.

E i n e E u m e n i d e.

Wir treiben Menschenmörder aus den Häusern.

A t h e n e.

Wo sehet ihr dem Mörder Ziel der Flucht?

D i e E u m e n i d e.

Dort, wo die Freude nimmermehr erscheint.

A t h e n e.

Hast diesem auch Befehl zur Flucht gezeigt?

D i e E u m e n i d e.

Ja, weil er Muttermordes sich vermaß.

A t h e n e.

Zwang wider Willen ihn vielleicht die Noth?

Die Eumenide.

Treibt auch zum Muttermord ein Stachel an?

Athene.

Wo zween rechten, darf auch jeder reden.

Die Eumenide.

Gern fobert' ich den Eid, doch schwört er nicht.

Athene.

Gerecht willst du wohl scheinen, mehr als seyn.

Die Eumenide.

Wie? sprich, an weisen Worten fehlt's dir nicht.

Athene.

Das Unrecht wird auch durch den Eid nicht recht.

Die Eumenide.

Verhdre du, und sprich ein recht Gericht.

Athene.

Wird auch mein Spruch des Haders Ende seyn?

Die Eumenide.

Wohl! jeder Ehre halten wir dich werth.

## A t h e n e.

Was hast du nun, o Gast, für dich zu sagen?  
 Sag' an dein Vaterland, Geschlecht, Geschick,  
 Und reinige von diesem Vorwurf dich;  
 Wosfern, vertrauend der Gerechtigkeit,  
 Du sitzend am Altar mein Bild umschlingst,  
 Mit feierlichem Flehn. Trion gleich,  
 Gib reine Red' auf meine Fragen mir.

## D r e s t e s.

Von dieser letzterwähnten Sorge laß,  
 O Königin Athene, dich befrein!  
 Ich bin kein Frevler, meine Hand befleckt  
 Mit keiner Makel dein umfaßtes Bild.  
 Deß kann ich dir ein sichres Merkmaal geben.  
 Dem Mörder legt die Sitte Schweigen auf,  
 Bis ein geweihter Mann von Blutschuld ihn  
 Mit junger Sühnungsoffer Blut befreit.  
 In andern Häusern ward ich schon gesühnt  
 Durch Opferthier' und durch der Quelle Fluth.  
 Von diesem Vorwurf also bin ich frei.  
 Vernimm nun ferner, welches Stamm's ich sei:  
 Mein Vaterland ist Argos, wohlbekannt  
 Ist dir mein Vater Agamemnon auch,  
 Der Hellas Schaaren über's Meer geführt,  
 Mit dem du Troja's Stadt und Ilion  
 Hinstürzetest. Heimkehrend fand er Tod  
 Durch schndde List. Verstrickt im Nege schlug

Ihn heimlich meiner argen Mutter Hand.  
 Das Bad gab Zeugniß von des Mannes Mord!  
 Ich flüchtete der Zeit, kam heim, und schlug  
 Das Weib, das mich gebär, ich leugn' es nicht,  
 Vergeltend meines werthen Vaters Mord.  
 Es nahm Apollon Theil an meiner That.  
 Es würden, sprach er, Sorgen, Stacheln gleich,  
 Das Herz mir stechen, wenn ich also nicht  
 Den Schuldigen vergälte solche Schuld.  
 Richt', ob ich recht, ob unrecht that; auf dich  
 Beruf' ich mich, dein Spruch wird hehr mir seyn!

#### A t h e n e,

Erkönnen dürfte sich kein Sterblicher,  
 Hier zu entscheiden; ja, ich selbst darf nicht  
 Erkennen über heißes Jornes Mord,  
 Und desto weniger, da du meinem Herd  
 Als Flüchtling, rein schon, und gesühnet nahest.  
 Wohl an, wofern als schuldlos du erscheinst,  
 So nehm' ich hier in diese Stadt dich auf;  
 Und jene, deren Amt mit Graun erfüllt,  
 Heiß' ich, wenn wider sie das Urtheil fällt,  
 Von hinnen gehn, daß böses Grolles Gift  
 Pestathmend nicht entträufle ihrem Mund.  
 So ist es, beide bleiben könnt ihr nicht,  
 Euch beide zu vertreiben, wäre hart.  
 Da hier ein Spruch den Hader schlichten soll,  
 Will ich des Mords geschworne Richter wählen,

Und Stifterinn der ewigen Sitte seyn.  
Ihr gebet Zeugniß, bringt Erweise dar,  
Die ihr bekräftiget durch Eides Wort.  
Die edelsten der Bürger sondr' ich aus,  
Sie sollen schwören der Gerechtigkeit.  
Bald komm' ich, zu entscheiden diesen Zwist.

---

Das Chor. Dreßes.

---

Chor.

Gestürzt werden die Sitten  
Des Alterthums,  
Durch neue Gesetze?  
Wenn des Muttermörders Sache,  
Wenn sieget sein Frevel!  
Das bahnet den Sterblichen  
Der Uebertretung Pfad!  
Es harret der Aeltern  
Großes Wehe  
Von Kindeshand  
In kommender Zeit.

Denn fürder hüten wir nicht  
 Der Sterblichen Geschlecht!  
 Unsre Rache beschleicht sie nicht  
 Ob der Schalkheit That!  
 Frei lassen wir walten  
 Jede mörderische Wuth!  
 Wo einer den Jammer  
 Der seinen erzählt,  
 Da wird er vernehmen  
 Den Jammer der andern,  
 Dem Wehe wird folgen nachstürmendes Weh!  
 Der Tröstende selber  
 Wird dulden sein Leid.

Es flehe nun keiner  
 Vom Unglück geschlagen!  
 Er rufe nicht laut:  
 Ha Rache! Rache!  
 Ha! schaffet, Erinnen, mir Recht!  
 Wehklagen wird hier  
 Ein Vater, und so  
 Die frisch verwundete Mutter auch dort,  
 Denn es stürzt zusammen  
 Der Pallast des Rechts!  
 Zum Heile setzet die Scheu  
 Tief in dem Herzen,  
 Hütet und schreckt!  
 Und es frommet die weise Angst!



Welcher Sterbliche wird,  
 Und welche Stadt,  
 Ohne Furcht im Herzen  
 Verehren das Recht?

Gesetzloses Leben  
 Rühme mir nicht!  
 Auch beherrschtes nach Willkühr nicht!  
 Bei allen Dingen  
 Legte Gott in die Mitte  
 Die Kraft.  
 Hier waltet er so, dort so.  
 Kurz ist mein Spruch:  
 Die wahre Tochter  
 Der Gottesverachtung  
 Ist die trotende Menschenbeleidigung.  
 Der Gesundheit des Herzens entspringt  
 Das von allen geliebte,  
 Von allen gewünschte Glück.

Verehere vor allen  
 Den Altar des Rechts!  
 Schielend nach Gewinn  
 Stürze den mit gottloser Ferse nicht um!  
 Denn Rache folgt  
 Mit gewisser Kraft!  
 Ein Jeder verehere  
 Der Aeltern Scheu,

Verehre den Gast  
Am sichern Herd.

Wer sonder Zwang  
Der Gerechtigkeit pflegt,  
Unglücklich wird der nicht seyn,  
Versinken im Wehe nicht der!  
Ein kühner Uebertreter,  
Der gefesselt Recht und Unrecht vermischt,  
Wird gewaltsam scheitern,  
Wenn an zerschmettertem Maste  
Das Wetter die Segel ergreift!

Er ruft, die Götter hören ihn nicht;  
Ihn sieht in unbändigem Strudel ein Gott,  
Und lacht ob des Vermessnen,  
Nicht mehr. Trogenden  
Unauflösbar Verstrickten,  
Welcher der Klippe nicht entrann.  
Er zerschellte selbst sein voriges Glück  
An den Stein der Vergeltung!  
Unberweinet  
Schwindet und nichtig er dahin!

---

Athene. Das Chor. Drestes. Apollon.

Ein Herold. Die Richter.

Athene.

Dein Ruf, o Herold, schweige nun das Volk.  
 Laß hell ertönen, voll von Menschenhauch,  
 Die schmetternde Drommet' in ehernem Klang.  
 Jetzt, da die Aeltesten versammelt sind,  
 Bedarfs der Stille, daß die ganze Stadt  
 Auf ewig meine Sagung, und zugleich  
 Vernehme dieses Haders Schlichtungsspruch.

Chor.

Behaupt', o Phöbos, das, was dir gebührt!  
 Was kümmerst du um diese Sache dich?

Apollon.

Zeugniß zu geben, tret' ich auf; es kam  
 Als Gast, und flehend, dieser in mein Haus;  
 Ich war's, der ihn vom Morde reinigte;  
 Auch red' ich für mich selber, denn auch ich  
 Werd' angeklagt ob dieses Muttermords.  
 Du Pallas leite weislich ein die Sache.

At h e n e.

Ich leite diese Sache ein, ihr sprecht.  
Der Kläger hebe nun von Anfang an,  
Und gebe wahren, vollen Unterricht.

E i n e E u m e n i d e.

Zwar sind wir viel, doch kurz sei unsre Rede.  
Antwort' auf unsre Fragen, Wort für Wort.  
Zuvörderst sprich: erschlugst du deine Mutter?

D r e s t e s.

Ja, ich erschlug sie, dieses leugn' ich nicht.

D i e E u m e n i d e.

So ward Ein Kampf von dreien schon gekämpft!

D r e s t e s.

So prahlst du ob des liegenden noch nicht.

D i e E u m e n i d e.

Du mußt auch sagen: wie du sie erschlugst.

D r e s t e s.

Ich traf sie auf den Hals mit scharfem Schwert.

D i e E u m e n i d e.

Wer trieb dich an? Wer gab dir solchen Rath?

Orestes.

Deß Götterspruch, der selbst mir Zeugniß giebt.

Die Eumenide.

Dich hieß der Seher deine Mutter tödten?

Orestes.

Ich klage über mein Geschick noch nicht.

Die Eumenide.

Wenn dich dein Urtheil trifft, so sprichst du anders.

Orestes.

So schickt mein Vater aus der Gruft mir Schutz.

Die Eumenide.

Der Muttermörder hofft von Todten Schutz?

Orestes.

Zwiefaches Mordes Schuld besetzte sie.

Die Eumenide.

Wie so? belehre deß die Richtenden!

Orestes.

Sie schlug so ihren Mann als meinen Vater.

Die Eumenide.

Sie hat der Tod befreit, du aber lebst.

Dreßes.

Warum verfolgtet ihr nicht sie wie mich?

Die Eumenide.

Sie war nicht seines Blutes, den sie schlug.

Dreßes.

Bin ich des Blutes meiner Mutter denn?

Die Eumenide.

Ernährte unter'm Gürtel sie dich nicht?

Verleugnest du, o Gräul! der Mutter Blut?

Dreßes.

Gieb du nun Zeugniß, führe du es aus,

Apollon, ob ich sie mit Recht erschlug;

Daß ich es that, das leugnen wir ja nicht.

Doch sprich, ob ich mit Recht, nach deinem Sinn,

Dies Blut vergoß, auf daß ich's diesen sage.

Apollon.

Vor euch, und vor Athene's Richterkreis,

Werd' ich, der Seher, laute Wahrheit reden.

Noch immer hab' ich auf geweihtem Thron

Der Weissagungen, weder Mann noch Weib,

Noch einer Stadt was anders kund gethan,  
 Als Zeus, der Götter Vater, mir befaß.  
 Bedenkt, ob dies der Sache Ausschlag giebt,  
 Ihr Richter, und verehrt den Rath des Zeus,  
 Denn gegen ihn vermag der Eid auch nichts.

### C h o r.

Zeus also gab den Götterspruch dir ein:  
 Zu rächen seinen Vater, sollst' Drestes  
 Die eigne Mutter morden, sonder Scheu?

### A p o l l o n.

Wohl anders war des edlen Helden Mord,  
 Den durch den Zepter Zeus verherrlichte,  
 Und der so fiel, durch eines Weibes Hand!  
 Nicht einer Amazone, welche kühn  
 Die Senne spannend mit dem Pfeile trifft;  
 Nein, hören sollst du, Pallas! hören ihr,  
 Die euch versammletet, den Streit zu schlichten.  
 Vom Heerzug kam er, und an Beute reich,  
 Und hochgefeiert; da beschlich sie ihn,  
 Im Bad, und als er nun gebadet hatte,  
 Warf sie behend den Mantel über ihn,  
 Umwand mit Falten künstlich ihren Mann,  
 Und schlug ihn. Nun vernahmet ihr den Tod  
 Des ehrenvollsten Feldherrn von den Schiffen.  
 So schilbr' ich sie dem Volk, auf daß es schaudr',  
 Und eurem Urtheilsprüche Kraft verleih'!

Chor.

So ziehet Zeus die Waterwürde vor,  
Der selbst dein alten Vater Kronos band?  
Wie, ist in solchem nicht ein Widerspruch?  
Hierüber ruf' ich euch zu Zeugen an.

Apollon.

Verhasste Ungeheuer! Gräul den Göttern!  
Von Banden löst man, da ist Hülfe für,  
Und manches Mittel von verschiedner Art.  
Doch floß einmal in Staub des Todten Blut,  
So steht der Liegende nicht wieder auf.  
Dafür ersann kein kräftig Zauberlied.  
Mein Vater, ob er gleich mit starker Hand  
Das Niedre hebet und das Hohe stürzt.

Chor.

Wie du für diesen rechtest, siehe selbst!  
Der seiner Mutter Blut verschüttet hat,  
Soll ferner wohnen in des Vaters Haus.  
Auf welchem Altar wird er opfern dürfen?  
Welch' Bad der Junstgenossen nimmt ihn auf?

Apollon.

Eins muß ich dir noch sagen, merk' es wohl:  
Die Mutter zeuget nicht das Kind; sie ist  
Ja nur des zarten Keimes Pflegerin;  
Der Vater zeuget, sie bewahret nur,



Gleich ein vom Gastfreund anvertrautes Pfand,  
 Das Pflänzchen, daß kein Gott ihm Schaden thut.  
 Und davon führ' ich also den Erweis:  
 Man kann ja Vater werden ohne Mutter,  
 Pallas bezeugt es selbst, die Tochter Zeus,  
 Nicht in des Mutterschooßes Nacht genährt,  
 Ein Kind, wie keine Göttinn je gebart!  
 Ich will dir thut, so viel ich nur vermag,  
 O Pallas, groß dein Volk und deine Stadt  
 Zu machen. Diesen sandt' ich dir als Gast,  
 Auf daß er treu dir seyn soll immerdar.  
 Zum Bundgenossen, Göttinn, nimm ihn auf,  
 Und seine Kinder; spätem Enkeln soll  
 Das Band des Bundes ewig heilig seyn.

A t h e n e.

Die Richter heiß' ich nach Gewissen nun  
 Die Steinchen werfen, alles wissen sie.

C h o r.

Wir schossen jeden unsrer Pfeile ab,  
 Und harren wie der Zwist entschieden wird.

A t h e n e.

Wie soll ich eurem Tadel nun entgehn?

C h o r.

Ihr hörtet, was ihr hörtet; Gäste, ehrt  
 Den Eid in eurer Brust, und richtet recht!

## A t h e n e.

Merk' auf den Spruch der Richter, Volk Athen's,  
 Bei diesem, ihrem ersten Blutgericht.  
 Dem Volk des Aegeus soll in Zukunft stets  
 Auf dieser Stätte bleiben dies Gericht,  
 Hier auf des Ares Hügel, auf dem Sitz  
 Der Amazonen, wo ihr Lager war,  
 Als sie, dem Theseus zürnend, ihn mit Krieg  
 Bezogen, und die neugebaute Burg  
 Allhier entgegenthürmten unsrer Stadt.  
 Sie opferten dem Ares, und seitdem  
 Heißt dieser Fels nach ihm des Ares Höh'.  
 Scham vor dem Volk und ihr verwandte Schem  
 Wird gegen Unrecht wachen Tag und Nacht,  
 Wosern durch Neuerung die Bürger selbst  
 Das Recht nicht fälschen; wer den lautern Quell  
 Mit Schlamm besudelt, schöpft trüben Trank.  
 O, hütet euch gefesselt, hütet euch  
 Zugleich der Willkühr unterthan zu seyn!  
 Heilsames Graun entweiche nicht der Stadt,  
 Denn welcher Mensch bleibt ohne Furcht gerecht?  
 Es wird auch diese Ehrfurcht für's Gesetz  
 Des Landes Bollwerk seyn, ein Heil der Stadt,  
 Desgleichen kein Geschlecht auf Erden ziert;  
 Selbst Pelops Städte nicht, noch Skythia.  
 Von Gaben unbefleckt sei dies von mir  
 Gestiftete Gericht, verehret und  
 Voll Eifers, eine Hut, die immer wach.

Den Schlaf der Bürger stich' im ganzen Land.  
 So hab' ich sorgsam jetzt mein Volk ermahnt,  
 Für künftige Zeiten. Richter, macht euch auf,  
 Ergreift die Steinchen, schlichtet nun den Streit;  
 Verehrt den Schwur, ihr wißt die Sache ganz.

Ich rath' euch, keinesweges zu verschmähn  
 Der Unterirdischen furchtbaren Reigen!

Ich heiß' euch, meinen und den Ausspruch Zeus  
 Nicht zu vereiteln, sondern Ihn zu scheun!

Vergoßnes Blut geht dich nicht an! wofern  
 Du einsprichst, wahrsagst du allhier nicht wahr.

So fehlte etwa denn mein Vater auch,  
 Als er Trion's erste Mordthat sühte?

Wohl! und verlor ich meine Sache hier,  
 So keh' ich furchtbar einst in's Land zurück!

Dein athen nicht die neuen Götter, nicht  
 Die alten, ich gewinne füglich!

Wie du in Phereas Haus die Mädchen einst  
Bewogst, unsterblich Sterbliche zu machen,

**Pollo.**  
Ist's Unrecht, wohlzuthun dem, der mich ehrt,  
Vornehmlich, wenn er steht um meinen Schutz?

**Chor.**  
Du kränkest altes Recht, indeß du uns  
Betagte Göttingen durch Schlaf bethörtest.

**Pollo.**  
Wofern du diese Sache nicht gewinnst,  
Speißt du nur eillen Gift, den Feinden zu.

**Chor.**  
Weil du, uns Alten, Jüngling, abgewinnst,  
So harren wir des Streits Entscheidung, noch  
Bezweifelnd, ob wir zürnen dieser Stadt.

**Athen.**

Run bleibt der Sache letzte Stimme mir.

Zum Vorthell des Prestes geb' ich die;  
Denn keine Mutter war's, die mich gebor;  
Ich rühme mir das Männliche! Nur nicht  
Geneigt zur Hochzeit! bin dem Vater gleich,  
Drum ach! ich das Geschick des Weibes nicht,  
Die ihren Mann, des Hauses Hüter, schlug.

Drestes siegt, wenn gleich die Stimmen sind:  
 Werft schnell die Steinchen aus den Urnen aus,  
 Ihr Richter, denen solches Amt gehört.

Drestes.

Wie wird, o Phöbos! die Entscheidung seyn?

Chor.

O Nacht, du schwarze Mutter! siehst du das?

Drestes.

Hier dräuet mir der Strang, dort scheint mein Heil!

Chor.

Aus ist's mit uns, wenn unsre Würd' erlischt!

Apollon.

Je fünf und fünf zählt ihr die Steinchen, Gaste!

Und sondert redlich, ohne Fleckerei.

Fehlt eine Stimme, so ist groß der Schaden,

Ein Steinchen mehr erhält ein ganzes Haus!

Athena.

Entronnen ist der Blutschuld dieser Mann,

Von beiden Seiten sind die Loose gleich!

Drestes.

O Pallas, meines Hauses Rettetinn!

Mich Flüchtling meines Vaterlandes fähst!

**Du heim, und sagen werden die Hellenen:**

Der Mann von Argos hauset wie zuvor

Im väterlichen Erbe, durch den Schutz

Von Pallas und von Phöbos, und des dritten

Erretters, welcher über alles herrscht.

Ihn jammerte des Schicksals meines Vaters,

Mich rettet er, in dem er diese schaut,

Die mich verklagen ob der Mutter Tod.

Ich schwöre diesem Land' und deinem Volk,

Forthin, o Pallas, und auf fernste Zeit,

Eh' heim ich kehre, dieses Bundes Schwur:

Kein Feldherr soll aus meines Vaters Stadt

Sich euch mit wohlgefügtten Speeren nahn.

Ich werde, wenn ich in der Gruft schon bin,

Die Uebertreter dieses meines Eids

Heimsuchen mit des schwersten Behes Last,!

Mit böser Zeichen Graun auf bösem Pfad,

Daß sie des Unterfangens reuen soll.

Doch wird mein Volk gerecht seyn, und die Stadt

Der Pallas ehren, mit hülfreichem Speer:

So will ich deß noch mehr ihm günstig seyn.

Heil, Pallas, dir! und Heil dem Volk der Stadt!

Kein Feind entrinne deines Armes Kraft!

Dein Schutz sei sicher! siegreich sei dein Speer!

**Ehor.**

**Ha, ihr jüngeren Götter,**

**Verachtet die Rechte des Alterthums,**

Entwindet sie meiner Hand!

Ich elende, gehöhnete,

Zornentbrannte,

Will träufeln herab auf dieses Land .

Gift, aus dem Herzen, schädliches Gift!

Erdeverderbendes, laubversengendes Gift!

Ha, Rache!

Unfruchtbarkeit bring' ich und tödtende Mafeln,

Wenn ich wiederkehre diesem Lande schwer!

Ich seufze? Was soll ich thun?

Was werden? Ich litt

Unerträglichen Schmerz

Von den Bürgern, o weh!

Wir unglückselige Töchter der Nacht

Beklagen großes und schmähhches Weh!

#### A t h e n e.

Laßt euch bereben, dies nicht schwer euch fallen,

Ihr seid nicht überwunden, gleicher Zahl

Sind ja die Stimmen, ohne Schmach für euch.

Allein der Wille Zeus ist offenbar;

Er gab den Götterspruch, und zeugte selbst,

Drestes sollte straflos handeln so.

O, drückt nicht mit schwerem Grimm dies Land!

Laßt ab, und sendet nicht Unfruchtbarkeit,

Und träufelt nicht herab ein böses Gift!

Schlagt auch mit Schlossen nicht die junge Saat!

Denn hier gelob' ich euch, mit sichrem Wort,

Altar und Sitz in euch geweihtem Land!  
 Auf wohlgeschmückten Herden werden euch  
 Die Bürger dieser Stadt hinfort verehren.

**C h o r.**

Ha, ihr jüngeren Götter,  
 Verachtet die Rechte des Alterthums,  
 Entwindet sie meiner Hand!  
 Ich elende, gehdhnete,  
 Zornentbrannte,  
 Will träufeln herab auf dieses Land  
 Gift, aus dem Herzen, schädliches Gift!  
 Erdeverderbendes, laubversengendes Gift!  
 Ha, Rache!  
 Unfruchtbarkeit bring' ich und tödtende Makeln,  
 Wenn ich wiederkehre diesem Lande schwer!  
 Ich seufze? Was soll ich thun?  
 Was werden? Ich lüt  
 Unerträglichen Schmerz  
 Von den Bürgern, o weh!  
 Wir unglückselige Töchter der Nacht  
 Beklagen großes und schmähhches Weh!

**A t h e n e.**

Ihr! wurdet nicht geschmäht, Göttinnen! zärtet  
 Den Menschen nicht, verderbet nicht ihr Land!  
 Auch mich hört Zeus, ja weß bedrifs hier mehr!  
 Von allen Göttern habe nur ich den Schlüssel  
 Zu seinen Wogen, die versiegelt ruhn.



Doch diese brauch' ich nun nicht, höre mich:  
 Wirf nicht umher der bösen Zunge Frucht,  
 Aus welcher allgemeines Böses wächst.  
 Schläfr' ein der schwarzen Fluthen herbe Kraft,  
 Sollst mir gekehrte Stadtgenossinn seyn!  
 Viel Erstlinge des Landes werden dir  
 Gebracht noch werden, manche Opfergift,  
 Für's Wohl der Kinder, für Vermählter Glück,  
 Und danken wirst du mir für meinen Rath!

### C h o r.

Ich das erdulden!  
 Ich Hochbetagte, ha!  
 Ungerochen  
 Zu leben auf der Erde?  
 O Gräuel! Gräuel!  
 Ich athme Kraft! Ich athme  
 Meinen ganzen Zorn!  
 O weh! Göttinn Erde! weh!  
 Welcher Schmerz durchsticht  
 Mir die Seiten!  
 Höre, Mutter, meinen Zorn, o Nacht!  
 Die Götter entriffen  
 Mir die öffentliche Verehrung  
 Mit arglistender Hand!

### A t h e n e.

Den Zorn verzeih' ich dir, denn du bist älter  
 Als ich, und bist viel weiser auch als ich.

Doch gab des weisen Sinnes Zeus auch mir.  
 Ihr werdet, wenn ihr kommt zu fremdem Volk,  
 Dies Land doch lieben, das weiffag' ich euch.  
 Die künftige Zeit wird diese Bürger mit  
 Mehr Ehre schmücken, und ein edler Sitz  
 Wird dein dereinst bei des Erechtheus Haus.  
 Den werden, schöner als ihn Sterbliche  
 Gegeben, Mann und Weib verehren dir.  
 Nur müßtest du in meinem Lande nicht  
 Der Jünglinge Gemüth zu blutigem Zwist  
 Erregen, nicht zur weinentglühten Wuth!  
 Nicht meine Bürger mit der Hähne Zorn  
 Entzünden zu dem wilden innern Streit!  
 Mit Fremden kriege, nicht im Landesschooß,  
 Mein Volk, und brennend sei sein Durst nach Ruhm!  
 Die heimische Zwietracht bleibe fern von ihm!  
 Bei dir steht nun die Wahl, ob du begehrt  
 Begünstigend, begünstigt und geehrt  
 Mit mir im gottgeliebten Land zu wohnen.

### Chor.

Ich das erdulden!  
 Ich Hochbetagte, ha!  
 Ungerochen  
 Zu leben auf der Erde?  
 O Gräuel! Gräuel!  
 Ich athme Kraft! Ich athme  
 Meinen ganzen Zorn!

O weh! Göttinn Erde! weh!  
 Welcher Schmerz durchflücht  
 Mir die Seiten!  
 Höre, Mutter, meinen Zorn, o Nacht!  
 Die Götter entrißen  
 Mir die öffentliche Verehrung  
 Mit arglistender Hand!

A t h e n e.

Ich ermüde nicht, dir freundlich zuzureden.  
 Du möchtest sagen, daß du alte Göttinn,  
 Von mir, der jüngern, und den Bürgern hier  
 Entehrt und flüchtig hättest scheiden müssen.  
 Wenn dir die Scheu der Peitho heilig ist,  
 Und meiner Zunge lindes, schmeichelnd Wort,  
 So bleibe hier! Wenn du nicht bleiben willst,  
 Kannst du auch fürder dieser Stadt mit Recht  
 Nicht zürnen, nicht verlegen dieses Volk.  
 Bei dir ja steht's, ob du am Land' ein Theil  
 Willst haben, und geziemend seyn verehrt.

C h o r.

Athene, welchen Sieg verheißest du?

A t h e n e.

Der frei von Ungemach; nimm ihn nur an!

C h o r.

Und welche Ehre harret mein?

A t h e n e.

Kein Haus soll ohne dich in Wohlstand blühen.

E h o r.

Das willst du? So vermögend soll ich seyn?

A t h e n e.

Dem, der dich ehrt, erheben wir sein Glück.

E h o r.

Du leistest Bürgschaft deß für jede Zeit?

A t h e n e.

Was ich verheiße, das vollbring' ich auch.

E h o r.

Wirfst mich erweichen; — ich laß ab vom Zorn!

A t h e n e.

Du wirst in diesem Lande Freunde finden.

E h o r.

Was soll mein Lieb geloben diesem Land?

A t h e n e.

Den Sieg, und alles was zum Siege frommt,

Geschenk des Landes und Geschenk des Meers;

Daß Heitre mit des Himmels lindem Hauch

In leisem Flug umschwebe dieses Land.

Daß reicher Saaten und der Heerden Frucht..  
 In Füll' ansetzt gedeih' und immerdar!  
 Daß blühend unsers Volkes Jugend sei!  
 Ausreuten mögest du der Frevler Brut!  
 Gerechter Männer Stamm bewahr' ich selbst  
 Vor Unfall, pflege wie ein Gärtner sein.  
 Nun weiffest du dein Amt: Durch blutiger  
 Furchtbarer Feldschlacht Kämpfe will ich auch  
 Verherrlichen die siegberühmte Stadt.

### C h o r.

Ich nehme der Pallas  
 Genossenschaft an!  
 Ich werde nicht schmähen die Stadt,  
 Die der allvermögende Zeus  
 Erlohr und Ares  
 Zur Hut des Altars.  
 Die Lust der Unsterblichen  
 Ist unter den Hellenen sie!  
 Ich wünsch' und weiffage,  
 Begünstigend nun,  
 Heranwallendes Heil!  
 Fruchtbarkeit entschwelle der Erde Schooß  
 Unter leuchtendem Sonnenstrahl!

### A t h e n e.

O, wie gern  
 Uebernahm ich für meine Bürger das,

Zu überreden die mächtigen, schwer zu versöhnenden  
 Götinnen, daß wohnen sie wollen allhier!  
 Ihnen fiel unter den Sterblichen  
 Wichtiger Waltungen Loos.  
 Wer den Zürnenden begegnet, der  
 Weiß nicht, woher ihn  
 Treffen Streiche des Lebens.  
 Irrsal auf Irrsal  
 Führen ihn entgegen  
 Den Eumeniden,  
 Mit des Verderbens leisem Tritt,  
 Bis der stolze Uebertreter  
 Wird im Zorne zerstäubt.

### C h o r.

Daß nicht athme laubverlegendes Weh,  
 Sei meine Wohlthat!  
 Und der Hitze Gluth  
 Nicht verseng' an der Pflanze den noch zarten Keim,  
 Nicht hemme den Sprößling!  
 Daß heran nicht schleiche  
 Des Mehlthau's saatenverheerendes Leid!  
 Es ernähre die Erde  
 Das gedeihende Schaaf,  
 Und Zwillingstämmer zur erwünschten Zeit!  
 Dankbar verehere  
 Das erdereiche Geschlecht  
 Die Geschenke der Götter!

## A t h e n e.

Höret ihr solches, ihr Hüter der Stadt,  
 Was vollbringen sie will? Mächtig ist  
 Die Hehre,  
 Bei den Unsterblichen  
 Und den Unterirdischen,  
 Die Erynnē!  
 Ueber der Menschen Geschick  
 Waltet kräftig und offenbar  
 Der Wille der Erynneen!  
 Wonnegesang  
 Schenken sie dem einen,  
 Wenn des andern Auge  
 Von der Thräne der Trübsal blinzelt.

## C h o r.

Entfernen will ich  
 Den männerverderbenden,  
 Unzeitigen Tod.  
 Liebliche Jungfrauen  
 Leitet in die Arme der Jünglinge,  
 Göttinnen, deren Sorgen die Ehen sind.  
 Göttinnen, deren Ruhmen die Mäden sind,  
 Sie, welche recht vertheilen des Lebens Glück,  
 Jedes Hauses Genossen,  
 Waltend jeder Zeit,  
 In heiligen Versammlungen,  
 Hehre Göttinnen!

Zunfsehnster Theil.

## A t h e n e.

Ich freue mich,  
 Daß sie wollen beglücken dieses Land!  
 Ich liebe die Augen der Peitho!  
 Gunst blickte sie meiner Zunge, meinem Mund,  
 Zu erweichen die hart Verneinenden.  
 Ueberwinder ward Zeus, der Rede Gott,  
 Und auf immer siegte  
 Die gute Sache!

## C h o r.

Es entbrause nimmer  
 Die jammerunersättliche  
 Zwietracht diesem Lande!  
 Es trinke der Staub  
 Nicht der Bürger schwarzes Blut,  
 Durch Zorn zu vergelten  
 Vergoßnes Blut.  
 Freud' um Freude  
 Müssen tauschen die Bürger,  
 Bei der Eintracht heimathliebenden Sinn,  
 Und aus Einem Herzen hassen den Feind.  
 Das ist den Sterblichen  
 Hülfe gegen vieles Weh!

## A t h e n e.

Die Bitte des Weisen  
 Findet der Gewährung Pfad.



Diese fürchterlichen Gestalten  
 Seh' ich gewähren den Bürgern großes Heil!  
 Wenn ihr diese, die günstig nun sind,  
 Mit Frömmigkeit ehrt,  
 So werdet ihr schmücken, Land und Stadt,  
 In der Gerechtigkeit Glanz!

### C h o r.

Heil dir, in unversehrter  
 Fülle des Wohlstands!  
 Heil dir, Volk der Stadt!  
 Die ihr nahe wohnet bei Zeus,  
 Freunde der befreundenden Jungfrau!  
 Die ihr weise noch zur rechten Stunde seid!  
 Unter den Fittichen der Pallas  
 Ehret der Vater euch!

### A t h e n e.

Heil auch euch! Ich wandle voran  
 Euch zu zeigen euer Heiligthum.  
 Wasset der heiligen Flamme,  
 Der geleitenden, nach;  
 Wasset unter die Erd' hinunter,  
 Mit der Sühnung feierlichem Opfer!  
 Entfernet vom Lande was verderblich!  
 Sendet Heil der Stadt und Sieg!  
 Geleitet ihr, Kinder Athen's,  
 Töchter des Kranaos, geleitet die Genossen der Stadt!

Fromm sei der Bürger Erinnerung  
Der erzeigten Gunst!

**C h o r.**

Heil euch! und aber sag' ich euch Heil!  
Allen, welche die Stadt umschleuſt,  
Götter und Sterbliche,  
Welche wohnen in Pallas Stadt!  
So ihr meine Genossenschaft ehrt,  
Klagen werdet ihr nimmer dann  
Ob der Unfälle des Lebens.

**A t h e n e.**

Ich lobe dieser deiner Wünsche Wort,  
Und werde senden heller Fackeln Schein  
Hinab zur unterirdischen Behausung,  
Sammt Dienerinnen, deren Hut mein Bild  
Betrachtet ward. Des ganzen Landes Auge,  
Der Töchter Theseus schimmerreiche Schaar,  
Jungfrau und Weiber und Matronen, geht  
In purpureingetränktem Festgewand;  
Begleitet feierend dieser Flammen Licht,  
Auf daß der neuen Stadtgenossen Chor  
Dies Land mit Wohlfahrt krön' und Heldenmuth!

**Die Begleiterinnen.**

Entwaltet dem Tempel, mächtige,  
Kinderlose Töchter der hehren Nacht,

Mit frommen Geleite!  
Wünschet uns Heil! Wallet  
Unter der Erd' uralten Klüften hinunter,  
Durch Würden und Opfer ehrwürdig,  
Und durch Spendung des Glücks.  
Wünschet in vollem Reigen uns Heil!  
Günstig und gnädig dem Lande  
Wallet, Erhabne,  
An der feuerverzehrten Fackel euch ergötzend.  
Rufet wallend im Gesang uns zu!  
Trankopfer harren euer in den Häusern,  
Immer hinfort bei der Fackel Schein.  
Zu den Bürgern Pallas  
Wende sich der allschauende Zeus,  
Und die Erde mit ihm!  
Rufet wallend im Gesang uns zu!

---



# G e d i c h t e

aus dem Griechischen übersetzt

von

Christian Graf zu Stolberg.

---

Vos exemplaria graeca

Nocturna versate manu, versate diurna!

*Horat.*

---

1874

Journal of the

1874

Journal of the

Journal of the

Journal of the

Journal of the

Journal of the

Journal of the

---

## V o r w o r t.

---

Um diesen funfzehnten Band der "Gesammelten Werke" der Grafen Stolberg den andern Bänden hinsichtlich der Stärke nicht allzusehr nachstehen zu lassen, bedurfte es einer Zugabe, zu welcher das dritte Buch der "Gedichte aus dem Griechischen," deren anderweitiger Inhalt den sechszehnten Band dieser Sammlung bildet, sich als vorzüglich passend empfahl, weshalb es auch ohne Bedenken zu diesem Zwecke gewählt wurde. In der Vorrede zu den erwähnten Gedichten, die im Jahre 1782 herauskamen, sprach sich der Graf Christian über dieses dritte Buch folgendermaßen aus:

"Ich zweifle nicht, viele meiner Leser werden in dem dritten Buche dieser Uebersetzungen die Bekanntschaft manches Dichters machen, dessen Namen ihnen gänzlich unbekannt gewesen war. Das würde mir die erwünschteste Gelegenheit geben, mich mit einer Belesenheit und mit Kenntnissen zu brüsten, die sich ein Jeder ohne Verschwendung vieler Mühe erwerben kann; allein wie weit würd' es mich füh-

Diese Zugabe ist übrigens ganz so beibehalten worden, wie sie früher abgedruckt war, nur ist eine Ode der Sappho hinzugekommen, die, vom Grafen Christian übersezt, zuerst im deutschen Museum von 1786 erschien. Außerdem sind diesem Bande noch einige Uebersetzungen aus dem lateinischen einverleibt worden, deren Originale und Erscheinungszeit der Leser aus der Ueberschrift und dem Inhaltsverzeichnisse kennen lernt.

\_\_\_\_\_

[illegible]



## Dichter-Verzeichniß.

---

	Seite
Anakreon . . . . .	253 bis 259
Tyrtäos . . . . .	260 : 271
Solon . . . . .	272 : 276
Euripides . . . . .	277 : 278
Simonides . . . . .	279 : 284
Plato . . . . .	285
Mimnermos . . . . .	286
Aesopos . . . . .	287
Meleagros . . . . .	288 : 291
Aristoteles . . . . .	292 : 293
Kallistratos . . . . .	294
Bacchylides . . . . .	295
Archilochos . . . . .	296 : 297
Ariphron . . . . .	298
Agathias . . . . .	299
Antipatros von Thessalonich . . . . .	300 : 301
Antipatros von Sidon . . . . .	302
Drakios . . . . .	303

	Seite
Mesomedos . . . . .	304 und 305
Dionysios . . . . .	306 ; 307
Theokritos . . . . .	308
Kallimachos . . . . .	309
Von ungenannten Dichtern . . . . .	310 ; 311
<hr/>	
Sappho . . . . .	312

1. . . . .	313
2. . . . .	314
3. . . . .	315
4. . . . .	316
5. . . . .	317
6. . . . .	318
7. . . . .	319
8. . . . .	320
9. . . . .	321
10. . . . .	322
11. . . . .	323
12. . . . .	324
13. . . . .	325
14. . . . .	326
15. . . . .	327
16. . . . .	328
17. . . . .	329
18. . . . .	330
19. . . . .	331
20. . . . .	332

---

## Ana freon.

---

### Zweite Ode.

---

#### Die Weiber.

Die Götter gaben Hörner  
Dem Stier, den Huf dem Rosse,  
Dem Hasen schnelle Beine,  
Dem Löwen seinen Rachen,  
Den Fischen ihre Flossen,  
Den Vögeln ihre Schwingen,  
Und die Vernunft dem Manne.

Nichts war nun für die Weiber  
Mehr übrig! Doch was gaben  
Die Götter ihnen? — Schönheit!  
Die Schönheit statt des Panzers,  
Und Schilds, und Speers, und aller  
Geschosse! Schöner Weiber  
Gewalt, ist sie nicht stärker  
Als Stein, und Stahl und Feuer?

---

## F i f f t e D d e.

Es sagen mir die Weiber:  
 Anakreon, du greisest,  
 Schau in den Spiegel, siehe,  
 Dein Haar ist dir entfallen  
 Und kahl ist deine Stirne!

Mein Haar, ob ich's behalte,  
 Mein Haar, ob's mir entfalle,  
 Das weiß ich nicht! Das weiß ich,  
 Daß mehr noch einem Greise  
 Gezieme froh zu scherzen,  
 Je näher ihm die Parze!

**Z w ö l f t e O d e .**

---

An die Schwalbe.

Wie soll ich dich bestrafen,  
Du plauderhafte Schwalbe,  
Soll ich die leichten Schwingen  
Dir kürzen? Oder soll ich,  
Wie Tereus that, die Zunge  
Dir aus dem Schnabel reißen?

Aus meinen schönen Träumen  
Mit deiner frühen Stimme  
Mein Mädchen mir zu rauben!

---

## Vierzehnte Ode.

Nun will, nun will ich lieben!  
Der Liebesgott gebot mir  
Zu lieben, doch ich folgte,  
Ich Thor! nicht seiner Warnung.  
Da nahm er seinen Bogen,  
Und seinen goldnen Köcher,  
Und lud mich ein zum Zweikampf:  
Auch ich nahm, gleich Achilleus,  
Den Panzer auf die Schultern,  
Und griff nach Schild und Wurffspieß,  
Um wider ihn zu streiten.  
Er schoß — und ach! ich flohe;  
Drauf als er seine Pfeile  
Verschoffen, ward er zornig,  
Und schwang, statt des Geschosses,  
Sich selbst, und drang gewaltsam  
In meines Herzens Mitte.  
Da schwanden mir die Kräfte!  
Umsonst bin ich gewaffnet!  
Was hilft's, von außen streiten,  
Wenn in uns selbst die Schlacht ist?

### Drei und dreißigste Ode.

---

Du liebe kleine Schwalbe!  
 Du kehrest jährlich wieder,  
 Und baust dein Nest im Sommer,  
 Und wenn der Winter naht,  
 So suchst du warme Länder:  
 Doch Eros bauet immer  
 Sein Nest in meinem Herzen.  
 Ein Vögelchen ist flücht,  
 Das Ei verschließt noch dieses,  
 Und jenem birst die Schale:  
 Ohn' Ende schallt die Stimme  
 Der Pipenden im Neste,  
 Die größern Brüder ägen,  
 Die winzigen Geschwister,  
 Und die Gedäkten hecken  
 Schnell junge Brut von neuem.  
 Was soll ich thun? ich Armer!  
 Der Liebesgötter Menge,  
 Wie soll ich sie verjagen?

---

# Vier und dreißigste Ode.

Ach, fliehe nicht, mein Mädchen!  
 Weil du um meinen Nacken  
 Die weißen Locken siehest;  
 Und ach! weil dir die Blume  
 Des jungen Leuzes blühet,  
 Verschmäh' nicht meine Liebe!  
 Du siehst ja, wie in Kränzen,  
 Geflochten unter Rosen,  
 Die weißen Lippen prangen!



## Fünf und vierzigste Ode.

Aphrodite's Ehegatte

Nahm in Lemno's Feueresse

Stahl, und schmiedet Eros Pfeile;

Rytherea taucht' in süßen

Honigseim die Spitzen, aber

Eros mischte Galle drunter.

Ares kehrte jüngst vom Treffen,

Seine Lanze schwingend,

Und verlachte Eros Pfeile.

Schwer ist dieser! sagte Eros;

Prüf ihn, und du wirst es fühlen!

Ares nahm den Pfeil. Rytherea

Lächelte; doch Ares seufzte

Tief, und sagte: Nimm ihn wieder

Deinen schweren Pfeil! Doch Eros

Wies ihm zu: Behalt ihn, Ares!

# T y r t ä o s.

## E r s t e s K r i e g s l i e d.

Schdn ist der Tod, wenn der edle Krieger im vor-  
 dersten Treffen  
 Für das Vaterland ficht, und für das Vaterland  
 stirbt!  
 Aber der Schanden größte beschimpfet den Feigen,  
 er fliehet  
 Stadt, und Acker, und Haus, bettelt schmähliges  
 Brod,  
 Irrend schleicht er umher mit Weib und Kindern, und  
 weinend  
 Folgt die Mutter ihm nach, und sein Vater, der  
 Greis;  
 Seiner harten Verachtung und Haß; wohin ihn der  
 Armuth  
 Kummer zu wandern gebeut, harren Jammer und  
 Noth;  
 Er ist des edlen Stamms und der blühenden Jugend  
 Entehrung,  
 Seinem Fußtritt folgt Schmach und qualender Hohn.

Also irrt er umher! die Gestalt und Schöne des  
Mannes

Ist entflohen, und bald wird von ihm fliehen die  
Schaam.

Muthig laßt uns, und ohne des Lebens zu schonen,  
uns streiten,

Laßt für das Vaterland uns sterben, für Kinder  
und Weib!

O, ihr Jünglinge, kämpft, und stehet standhaft,  
gedenket

Nicht der schändlichen Furcht, nicht der schändlichen  
Flucht!

Heget hohen und feurigen Muth im Herzen, und  
liebt das

Süße Leben nicht mehr, Streiter, als Sieg und als  
Ruhm!

Seid, ihr Jünglinge, seid der Schutz der Väter! es  
wanket

Zwar der Greise Knie, aber es stärkt sie der Muth.  
Schmach verfolge der Jünglinge Schaar, wenn im  
vordersten Treffen

Unvertheidigt von ihr, sinket der kühnere Greis,  
Ach, es liegen im Staube die weißen Locken, der weiße  
Bart im Staub', und es raubt gierig die Rüstung  
der Feind!

Nun entfleucht ihm der Geist mit dem letzten Odem,  
und sterbend  
Deckt er mit blutiger Hand sorgsam die Wunde  
sich zu.

Aber ihm, den die Blume der Jugend noch schmückt,  
geziemet  
Da, wo ihm Wunden und Tod dräuen, den Feind  
zu bestehn,  
Männer und Weiber priesen ihn schön, da er lebte;  
gestorben  
Ist er des Helden Tod, auch noch im Tod' ist  
er schön!

Dringt mit gewaltigem Schritt in den Feind, mit  
gebissener Lippe  
Steht dann, Krieger, den Fuß eingewurzelt, und  
kämpft!

---

## Zweites Kriegslieb.

An die Spartaner.

Helden-Geschlecht, ihr Söhne des unbefiegten Herakles,  
Streitet mit kühnem Vertrauen, Zeus blickt segnend  
auf uns!

Scheut nicht die Menge der Feinde, noch späht sie  
mit ängstlichem Auge;  
Jeder erhebe den Schild, stürz' in die blutige  
Schlacht!

Männer, verachtet das Leben! Euch flamme die Fackel  
des Todes

Schn, wie der Sonne Strahl, der sich vom  
Aufgang erhebt!

Ha, ihr seid in den Thaten des blutvergießenden Ares,  
Seid in des grimmigen Kriegs Wuth und Vertil-  
gung bewährt!

Ihr auch, Jünglinge, kennet der Schlachten Getümmel,  
ihr ranntet

Oft in den harrenden Feind, jagtet ihn oft in die  
Flucht!

Klein ist der Sinkenden Zahl! und dennoch streiten die  
Helden,

Da, wo vom Blute das Schwert wüthender träuft,  
und der Speer.

Klein ist der Sinkenden Zahl! der Glücklichen Zahl!  
die Eretter

Sind sie des Volkes; ihr Tod bringet uns Freiheit  
und Heil!

Aber keiner vermag zu nennen die Schande des  
Flüchtlings,

Jegliche Tugend verließ ihn, da ihm bebte das Herz!  
O des Thoren! er wähnt zu entfliehen, doch es haschet  
die Lanze

Seinen Rücken, er stürzt jammernd im Laufe dahin.  
Gräuel erregt sein Leichnam, er liegt im Staub', auf  
dem Bauche,

Und es entquillet, o Schmach! ihm aus dem Rücken  
das Blut.

Krieger! bringst mit gewaltigem Schritt in den Feind,  
mit gebühner

Lippe! Steht dann und kämpfst, fest, wie die Eiche,  
den Fuß.

Eure Schultern und Brust, und Knie', und Schenkel,  
und Beine

Schirme der Schild, der des Pfeils lacht, und des  
tönenden Wurfs;

Hoch in der Rechten drohe die wankende Lanze; der  
Helmbusch

Wehe Kühlung euch, Schrecken dem Feinde herab!  
Mächtige Thaten der Schlacht vollbringet! sie lerne  
der Jüngling,  
Lerne Wunden und Tod muthig verachten wie ihr!

Nahet der Feind, so wähle der Streiter den Streiter,  
so wüthe

Gegen das Schwert das Schwert, gegen den Speer  
der Speer,  
Gegen den Helmbusch flattere der Helmbusch, ungestüm  
strebe

Gegen den Fuß der Fuß, gegen den Schild der  
Schild!

Also kämpfet, ihr Krieger, im heißen Getümmel, es  
schlage

Ruhmbegierig die Brust gegen die feindliche Brust!

Aber ihr, die der Panzer nicht deckt, mit fliegenden  
Füßen

Streifet umher, doch nicht fern von der Geharnischten  
Schaar,

Unsre Schilde verbergen euch dann, und es staunen  
die Feinde

Ueber Stein und Geschos, das unerwartet sie trifft.

### D r i t t e s   K r i e g s l i e d .

Schweige von ihm, o Gesang! dein Lob verschwende  
 dem Manne  
 Nicht, der im Rennen den Preis, ihn sich im Ringen  
 erwarb,  
 Wär' er an Größe dem Kyklops-Geschlecht' und ähnlich  
 an Stärke,  
 Räm' er im Laufe zuvor Thrakiens Boreas selbst,  
 Wär' er mit höherer Schöne geschmückt, als Eos  
 Geliebter,  
 Strahlte des Goldes mehr, mehr denn um Midas  
 um ihn,  
 Tröffe von süßerm Honig der Red', als Adrast, ihm  
 die Lippe,  
 Herrschte, wie Tantalos Sohn, mächtig und mäch-  
 tiger er,  
 Hätt' er des Ruhmes sich viel, allein mit dem Schwert  
 nicht, erworben,  
 Schweige von ihm, o Gesang, denn ich besinge den  
 Held!



Ihn nur, welchen der Durst nach dem Kampf in der  
 Waffen Getümmel  
 Treibt; den der blutige Tod, wenn er nun da ist,  
 nicht schreckt.

Heldentugend, o Jünglinge, strebet nach ihr! mit  
 der schönsten

Aller Kronen umflucht sie, und auf ewig, das Haupt!  
 Wahrlich, der Gaben größte, mit welcher die Götter  
 belohnen

Stadt und Volk, ist der Mann, der, wo vertilgend  
 die Schlacht

Wüthet, (er kennt nicht die schmählige Furcht!) mit  
 Ungeflüm eindringt,

Dem für die Freiheit das Blut theu'r und das  
 Leben nicht ist.

Neben ihm kämpfen die tapfersten Krieger, er sieht sie  
 und jauchzet

Ihnen zu, und entflammt mehr noch der Streitenden  
 Muth.

Gegen ihn brausen die Fluthen der Schlacht; er steht,  
 und es weichen,

Plötzlich besieget, des Feind's kühnste Geschwader  
 vor ihm.

Oder er sinkt, und das Leben verläßt ihn, dann krönt  
 des Helden

Tod die Stadt, und das Volk krönt den Vater  
 mit Ruhm.

Viele Wunden schmücken des Sinkenden Brust, durch  
den Panzer

Drangen der Speer und das Schwert, und durch  
den Nabel des Schilds.

Ihn beweinet der Greis und der Jüngling, es folget  
der Leiche

Traurend die ganze Stadt, ach, ihr Beschützer ist  
tobt!

Heilig ist uns sein Maal! und werth ist dem Volke  
des Helden

Enkels Enkel, es blüht ewig des Edlen Geschlecht!  
Ewig blühet der Ruhm und der Name des Helden,  
es ruhet

Zwar in der Erde sein Staub, doch ist unsterblich  
der Held!

Er, der für's Vaterland starb, ihm raubte das Leben  
der Kriegsgott

Zwar, doch er gab ihm des Ruhms ewige Krone  
dafür!

Aber verscheucht von dem Helden des schlummer-  
bringenden Todes

Fittig, das Schicksal, und kehrt strahlend im Sieg'  
er zurück,

Alle Jünglinge ehren ihn dann, und die Greise; sein  
Leben

Minnet an Freuden reich, bis er zufrieden entschläft;

Er ist im Rathe der Väter das Haupt, er mangelt  
der Ehren

Keiner, und stets im Gericht redet Entscheidung  
sein Wort!

Wenn er einhergeht, erhebet sich ihm von dem Eise  
der Jüngling,

Ihm sich der Mann, und das Volk weicht be-  
scheiden zurück.

Männer! ihr, die ihr strebt, zu ersteigen den Gipfel  
der Tugend,

Wandelt des Helden Bahn, streitet und sieget,  
wie er!

---

## Viertes Kriesslied.

Wollt ihr ewig schlafen den Schlaf des Feigen,  
erweckt euch

Nicht des Nachbarn Hohn, euch nicht des Kühnren  
Muth?

O, der Schande des Säumens! Ihr wähnt im Frieden  
zu ruhen,

Thoren! wüthet der Krieg nicht in den Landen  
umher?

Rüstet euch, Jünglinge, streitet, und sieget! und du,  
dem der Tod naht,

Furchtbar sei er dir nicht, zücke noch sterbend dein  
Schwerdt!

Streitet, Männer und Jünglinge! Schön ist's und  
herrlich zu streiten,

Schön! für die Stadt und das Land, schön! für  
die Kinder daheim.

Schön! für das Weib der Jugend! Wohl an, in die  
blutige Feldschlacht

Dringet! Schüttelt den Speer, schrecklich ertöne  
der Schild;

Trogt der Gefahr und dem Tod! er droht euch umsonst,  
bis des Schicksals

Hand entscheidend das Knäuel eures Lebens zerreißt;  
Aber nicht Einer entrinnt ihm auch dann! So fielen  
der Menschen

Loose! Gebeut's das Geschick, stirbt der Unsterb-  
lichen Sohn!

Ihn, der dem Waffengebümmel entfloß und den  
zischenden Pfeilen

Oft verfolgte der Tod ihn in sein Haus, und er  
starb.

Ihn beweint nicht die Lieb' und nicht die Sehnsucht  
des Volkes,

Aber den Helden beweint Jüngling, und Jungfrau,  
und Greis;

Wie ein Halbgott war er geehrt und geliebt; in des  
Bürgers

Auge war er der Thurm, war er die Schanze der  
Stadt;

Denn er vollbracht', allein, der Thaten mehr als ein  
Kriegsheer

... Da er noch lebte, nun fließt Aller Thräne für ihn!

## S o l o n.

## I.

Zeus Kronion's Töchter, ihr Geberinnen des Nach-  
ruhms,

Himmliche Musen, erhört, o ihr vermagt es,  
mein Flehn!

Gebt mir Gnade bei den unsterblichen Göttern, und  
gebet

Mir bei der Menschen Geschlecht ewigen, herrlichen  
Ruhm.

Gebt, daß die Freunde mich lieben und ehren, mich  
fürchten die Feinde,

Gebt, daß den Freunden ich süß, bitter den Feinden  
ich sei!

Reichthum wünsch' ich zwar, doch sei die Habe des  
Unrechts

Nimmer mein! denn ihr folgt endlich die Strafe  
gewiß;

Nur der Schatz, den die Götter dem Menschen geben,  
der bleibt ihm

Ewig, und häuft sich empor über die Schettel des  
Haupts.

Aber die Schätze, die mit Gewalt die Menschen sich  
sammeln,

Schwinden hinweg, und es giebt nimmer Gedelßen  
der Raub.

So wie vom glimmenden Funken sich endlich lodernde  
Flammen

Heben, so gehet einher, klein und unkennbar zuerst,  
Gottes Rache! doch plöglich erhebt sie die furchtbare  
Rechte,

Und es verschwindet vor ihr schnell der Verbrecher  
Geschlecht;

Denn Gott schäuet vom Himmel herab und gebietet  
dem Frevel

Maas und Ziel. Er gebeut — so wie der Fittig  
des Sturms

Hoch in den Wolken brauset, es wanke die Weste der  
Tiefe,

Wüthend erhebt sich das Meer, plöglich zertrümmert  
der Sturm

Wälder, und Saaten und Häuser der Menschen, dann  
lehret er wieder

Eäufelnd empor zum Olymp, zu der Unsterblichen  
Thron.

Siehe, nun strahlen auf lachenden Fluren die Blicke  
der Sonne

Durch die geläuterte Luft, kein Gewölk ist zu sehn:  
Also Gottes Rache! doch, wohl uns! nicht, wie der  
Menschen

Tähes Zürnen, entbrennt Gottes Eifer so schnell.  
Doch nicht ewig: schlammert die Strafe, sie kommt  
und enthüllet,

Ach, dann seufzt er zu spät! was der Verbrecher  
beging.

Oftmal folgt sie mit schnellem Fuße dem Frevel, und  
oftmal

Säumt sie, es spottet alsdann seines Richters der  
Thor.

Aber es kommt der Tag des Gerichts, er trifft den  
Verbrecher,

Ach! und es küßt der Sohn oft und der Enkel  
die Schuld!

Arme sterbliche Menschen! ach! laßt euch den Wahn,  
den Gerechte

Sei und der Freveler sich gleich, euch nicht bethören  
den Wahn:

Ach! es entfallen in furchtbarer Stunde die Schuppen  
den Augen,

Ewige Reue beweint dann und umsonst den Betrug.



## II.

---

Oft sind die Bösen mit Reichthum beglückt, und die  
Redlichen darben;

Doch wir segnen das Loos, welches uns Darbenden  
fiel!

Hoch, und auf Felsen ist sie gegründet, die Tugend,  
und dauert

Ewig, der Sterblichen Glück gaukelt umher und  
entfleucht!

---

## III.

---

Keiner ist glücklich der Sterblichen, Keiner! Kummer=  
belastet

Ist das ganze Geschlecht, welches die Sonne  
bescheint!

---

## IV.

### Fragment einer Elegie über Pisistrato's Tyrannei.

Schnee und Hagel entfallen den wolkenbegegnenden  
 Wolken,  
 Blitze strahlen, und schnell rollen die Donner  
 umher,  
 Hoch empört sich im Sturme das Meer — Luft,  
 Wolken und Wogen  
 Würden ruhn, wenn sie nicht triebe beherrschende  
 Macht!  
 Mächtige Männer stürzen die Stadt, dann sinkt in  
 des Königs  
 Fessel das Volk, und beweint seine Vethdrung  
 umsonst.

## Euripides.

---

Andromache sagt zu ihrer Freundin:

——— Ach, laß in unserm Kummer, der uns stets  
Belastet, unsre Seufzer, Thränen, Angstgeschrei  
Erheben zu den Göttern! — — — angeboren ist  
Ein Labfal in der Noth uns Weibern, daß wir uns  
Durch unsers Mundes Klag' erleichtern unser Herz;  
Und ach! wie mannichfaltig ist das Leid, das mich  
Zu jammern zwingt! Ist meiner Väter Königsstadt  
Nicht umgestürzt, und ach! ist nicht mein Hektor  
todt?

Und hat nicht, o der Schmach! mein eisernes Geschick  
Mich angefesselt an das Joch der Dienstbarkeit?  
Wie thdricht ist es, einen Sterblichen beglückt  
Zu nennen, bis wir seines Todes Stunde sehn,  
Der Thaten Ende! die ihn in den Drkos stürzt?

Paris führte nicht heim die Braut gen Ilion, Ate,  
Ate = Helena stieg in des Ehebruch's Bett.

Um des Weibes willen hat dich, o Troja, mit tausend  
Schiffen, mit Feuer und Schwert wüthend Achaja  
vertilgt.

Ach, und meinen Hektor! ich Arme! den um die Mauer  
Schleifte, mit Wagen und Roß, Thetis grausamer  
Sohn!

Hin zum Gestade führten sie mich aus der bräutlichen  
Kammer,

Ach, mit verhülltem Haupt! schmähhlicher Knechts-  
schaft bestimmt.

Viele Thränen flossen, als ich die Stadt und das heusche  
Bett', und die Asche, ach! meines Geliebten verließ.

Ich elende Magd! was nützt mir, daß ich die Sonne  
Sehe, schaut sie das Joch, das mich belastet,  
nicht an?

Flehend schlag' ich die Arm' um der Göttinn Bildniß,  
und Thränen

Rinnen, so wie des Quell's Tropfen vom Felsen,  
herab.

# Simonides.

## Danae's Klage. Ein Fragment.

Akrifos zwang seine Tochter Danae, mit ihrem Sohne Perseus in einem Kasten über das Meer zu flüchten.

Da der Sturm sich erhob mit wildem Brausen,  
 Und die empörten Wogen zu zerschellen  
 Drohten den Kasten; schlang die bange Mutter  
 Mit bethrünten Wangen den Arm um ihren  
 Perseus, und rufte klagend: O, mein Kindlein!  
 Welchen Jammer erduldest du? sorglos schlummerst  
 Du indeß in der süßen Säuglingsunschuld  
 Deines Herzens! Eingeschlossen im grausen Kerker,  
 Von den Fluthen geschleudert, und in finstre  
 Mitternächtl'iche Schatten eingehüllet.

Ach, du liegest indeß bedeckt mit deinem  
 Purpurmantel, umweht von deinen krausen  
 Wallenden Locken; unbekümmert durch die  
 Stürzende Wog', und durch des Sturmes Gausen!

Ach du schönes Knäblein! wenn dir furchtbar,  
Furchtbar dir wäre diese Noth, du würdest  
Neigen dein zartes Ohr zu meiner Klage!  
Ach, ich flehe dir, schlafe Kind! und schlafet  
Wogen! und du, unendlicher Jammer, schlafe!

---

## II.

Der hohe Donnerer, der Götter Vater, herrscht  
 Nach seinem Willen; allem, was da ist, bestimmt  
 Den Anfang und den Ausgang Er! wir Menschen,  
 ach!

Vermögen nichts! wir Schwache, die der Morgen  
 sieht

Entstehn, der Abend welken! unser Auge dringt  
 Nicht in die Zukunft, dringt in Gottes Rathschluß  
 nicht!

Und dennoch wähnt der Thor dem Hirngespinnste,  
 das

Die schmeichlerische Hoffnung ihm ernährt, Gestalt  
 Und Wahrheit zu verleihn! Der Tag, der diesem  
 folgt,

Das Jahr, das diesem Jahre folgt, schauen wir's  
 Mit Zuversicht als unser Recht nicht an? und ist  
 Der Menschen Einer, der nicht träum', es sei das  
 Jahr,

Das kommt, ein Quell der Freuden und des Glücks  
 für ihn?

Allein es überrascht uns oft der Tod, und läßt

Des Alters Schwell' uns nicht betreten; diesen rafft  
Der Krankheit Schmerz hinweg, und jenen stößt hinab  
Der Mörder Ares in Aidoneus Schattenreich,  
Des Meeres Strudel schlingen viele ein, es hebt  
Im Sturme wüthend sich die Fluth, und wird das  
Grab

Des Seemanns! Ach und oft wenn er des Lebens  
Last

Zu dulden nicht vermag, bewaffnet gegen sich  
Der Mensch die eigne Hand und macht zum Richterarm  
Sie wider sich, und löscht sich aus der Sonne Licht!

Wo herrscht das Elend nicht? Unzählbar, rettungslos  
Sind aller Menschen Leiden. Laßt uns denn empor  
Das Haupt erheben, und wenn uns das Schicksal  
droht,

So laßt mit hohem Muth uns ihm entgegen gehn!

---



III.

---

Anakreon's Grabchrift.

---

Dieses Grabmaal decket Anakreon, ihn, dem die  
Musen

Unvergänglichen Ruhm gaben, und süßen Gesang:  
Seine Lieder athmeten Liebe, die Grazien lehrten

Und Aphrodite sie ihn, und ihr geflügelter Sohn.  
Nun ist er in Elysiums Thale! Mit Blicken der Ruhe  
Sah er den Acheron, sah wie ihm die Sonne  
verlosch.

Dennoch neigt ihm die Wange der Sehnsucht Thräne,  
Liforis,

Auch in Elysiums Thal ist sie des Liebenden  
Wunsch.

Lethe's Becher raubten dem Dichter die lieblichen Lieder  
Nicht, und der Tartaros horcht seiner Leier Gesang.

---

IV.

Grabchrift der dreihundert Spartaner,  
die bei Thermopylae fielen.

Ihr seid Sparta's ewiger Ruhm, ihr Helden, es  
hüllten

Schatten des Todes euch ein, und ihr sanket dahin,  
Aber für euch ist der Tod nicht Tod, die Tugend  
erhebet

Euch aus dem Orkos, und führt euch zu den  
Göttern empor!

V.

E i n e a n d e r e.

Wandrer, sag' es in Sparta: Wir sind im Streite  
gefallen,

Haben gehorsam erfüllt unsers Landes Gesetz.

**Abstract**

\_\_\_\_\_

## M i m n e r m o s.

---

Was ist ohne die Liebe das Leben, und was ist die  
Freude?

Ach, ich wünschte den Tod, flöhe die Liebe von mir,  
Wenn ihr welket, ihr Blüthen der Jugend, ihr Gaben  
Rythm's,  
Süßes Geflüster, und ihr, Küsse, so heimlich,  
so süß!

Euch, ihr Blumen der Jugend, euch pflücket der Jüng-  
ling, das Mädchen  
Pflücket erröthend und still euch mit verborgener  
Hand.

Doch es schleicht indeß einher das mürrische Alter,  
Welches die Schönheit vertilgt, welches die Freuden  
uns raubt,

Immer umschweben uns dann der Schmerz und die  
nagenden Sorgen,

Auf uns blicket umsonst Segen die Sonne herab.

Ach! es erhalten die Götter im Zorne dem Greise  
das Leben,

Daß er dem Mädchen verhaßt sei, und der Jüng-  
linge Spott!

---

## M e s o p o s.

---

Wer kann ohne zu sterben dich fliehen, o Leben,  
unzählbar

Ist dein Leiden! dich fliehn und dich erdulden ist  
schwer!

Drumoch blühen uns schöne Freuden, die Erd' und die  
Sonne

Geben sie uns, und der Mond, und die Gestirne  
und das Meer;

Aber, je mehr die Freude dem Sterblichen lächelt,  
je näher

Schwebet des Unglücks Flug über die Scheitel  
ihm hin.

---

# Meleagros.

## I.

Schon entfliehet der Winter, es schwebt durch die  
 säuselnden Lüfte  
 Lächelnd nieder der blumige Lenz, auf purpurnen  
 Schwingen;  
 Ihm bekränzt sich die Erde, sie schmückt mit duftenden  
 Blumen  
 Ihren bräutlichen Schooß, und die Locken mit Blüthen  
 des Sprößlings.

Siehe, die Wiesen lachen! sie saugen die Tropfen,  
 die Thau  
 Träufelt, die allernährende, denen die Rose sich auf-  
 schleuft.  
 Auf dem Gebürge frohlocken die Hirten, es tönen die  
 Flöten  
 Und der Gesang, und es freut sich der hüpfenden  
 Lämmer der Schäfer.  
 Schon befahren die Schiffer des Meeres Wogen; es  
 schwellen

Ihre Segel vom Hauche des lieblichathmenden Zephyr's.  
 Schon erschallet das Jauchzen der Winzer, mit Epheu  
 bekränzt,  
 Flehen sie Bacchos um reiches Gedeihen der schwangeren  
 Reben;  
 Nun erwachen zu künstlichen Werken die Bienen,  
 allein sie  
 Bleiben emsig daheim und bereiten die wächsernen  
 Zellen;  
 Alle Geschlechter der Vögel erheben mit Wonne die  
 Stimme,  
 Ueber den Wellen die Mewen, und über den Dächern  
 die Schwalbe,  
 In dem Gestrade die Schwäne, und Nachtigallen im  
 Haine!  
 Jetzt, da die Erde sich schmückt, da die Männen und  
 Sprößlinge lachen,  
 Jetzt, da der Hirt sich freuet der Hürde, der Lämmer  
 der Schäfer,  
 Jetzt, da der Schiffer tanzt auf dem Meer, auf den  
 Hügeln der Winzer,  
 Jetzt, da die Bienen gedenken des Honigs, die Vögel  
 des Liedes,  
 Sollte der Dichter jetzt schweigen, nicht Er den Früh-  
 ling besingen?

II.

---

Segelschwellender Süd, du raubst mir die Hälfte  
der Seele,

Trenner der Liebe, du führst meine Lyloris hinweg!  
Dreimal glückliches Schiff, und dreimal glückliche  
Wogen,

Viermal glücklicher Wind, der du das Mädchen  
entführst!

Ach! daß ich würd' in einen Delfin verwandelt, und  
trüge

Sicher, die Fluthen hindurch, meine Lyloris an's  
Land!

---



## III.

Thränen bring' ich dir, o süße Freundin! der Liebe  
 Einzige Gabe, die dir folgt in das einsame Grab.  
 Bittere Thränen! ich steh' an deinem Maal', und es  
 rinnt.

Tropfen der Sehnsucht herab, Tropfen der Liebe  
 herab.

Meine Klage folget dir nach in die Tiefen der Schatten,  
 Dort, wo die Jugend verblüht, dort, wo die Grazie  
 fleucht!

Ach! wo ist sie nun, die schönste der Blumen? die  
 Gruft hat.

Sie verschlungen, es hat Asche die Bläthen entstellt!  
 Knieend fleh' ich dich an, o allesernährende Erde!  
 Laß, die ich liebe, sie sanft, Mutter, im Schooß  
 dir ruhn!

# A r i s t o t e l e s.

Kampferfochtene Tugend,

Du, des menschlichen Geschlechts

Edelste Sehnsucht!

Für dich, o schöne göttliche Jungfrau,

Starben Griechenlands Jünglinge der Helden Tod,

Für dich erduldeten sie froh

Brennender Wunden Qual und der Arbeit Last.

Unvergänglicher Früchte Saamen, deine Liebe,

Streutest in die Herzen der Menschen Du!

Duftend blüht er empor, und gewährt

Bessere Freuden, als Gold, und der Ahnen Stolz,

Sphäre, als des Pilgers Labfal, der kühle Schlummer.

Für dich duldete viel Herakles, Zeus Sohn,

Viel die Knaben Kronions, die Leda gebar,

Durch Heldenthaten erstritten sie

Deine belebende Kraft!

Nias und Achilleus, strebend nach dir,

Stiegen sie nieder in der Schatten Reich.

Deine göttliche Schöne sahe  
Zeirefias Auge, da verschloß es sich für der Sonne Strahl,  
Aber ihm, den herrliche Thaten krönten,  
Gaben die Musen  
Unsterblichen Nachruhm;  
Sie, die mit des menschenliebenden Gottes  
Heiligem Schauer uns umsäufeln,  
Sie, die der Freundschaft ewige Pfeiler gründen!

---

## K a l l i s t r a t o s.

---

Ich bekränze mein Schwert mit Myrtenzweigen,  
 Wie Harmodios that, und Aristogiton,  
 Da sie tödteten den Tyrannen, da sie  
 Schenkten Athen Gerechtigkeit, und Freiheit!

O, ihr Freiheitgeber, euch hohen Helden  
 War der Tod nicht Tod! in der Seligen Inseln  
 Lebt ihr! dort wo der Götinn Sohn Achilleus  
 Lebt, und der tapfre Lydides Diomedes!

Ich bekränze mein Schwert mit Myrtenzweigen,  
 Wie Harmodios that, und Aristogiton,  
 Da den Tyrannen sie, den Mann Hipparchos  
 Tödteten bei Athene's Opferfeste!

Ewig wird auf Erden tönen euer  
 Ruhm, Harmodios und Aristogiton!  
 Die ihr tödtetet den Tyrannen, die ihr  
 Schenktet Athen Gerechtigkeit und Freiheit!

---

**B a c c h y l i d e s.**

---

**W**enn in uns des schäumenden Bechers  
Süße Gewalt sich ergeußt, und in Dionysios  
Freuden Rhythere's Hoffnung lächelnd sich mischt,  
Dann erhebt sich des Menschen Geist, dann schlägt ihm  
Glühend das Herz! In die fernste Ferne  
Bannt er die Sorgen, es tobt sein Muth,  
Spottet der Lanz' und des Schwerts, und ersteigt  
Siegend die Zinne des feindlichen Thurms.  
Allbeherrschender König wähnt er zu seyn, ihm strahlt  
Seine Hütte von des Goldes und des Elfenbeins Glanz.  
Ha! dann füllen sich neue Becher! er sieht  
Kornbelastete Schiffe, die bringen vom Nilos ihm,  
Segelnd in seine Hafen, der Schätze Fülle zurück.

---

# Archilochos.

## I.

So wahnst du, daß die Todten, die im Leben  
Die Becher jeder Wollust schweigend leerten,  
Entfliehen können Gottes Richterwage?

Das Auge der Gerechtigkeit, das siehet  
Herab und schauet alles, lohnt und strafet!

Der Pfad ist zwiefach jenseit unsrer Gräber,  
Den wandelt der Gerechte, den der Böse!  
O! wahrlich, wenn des Frommen und des Freylers  
Ein gleiches Schicksal harret, wenn sie beide  
Der Schooß der Erde ewig in sie schließet:  
So raube, plündre, mische Recht und Unrecht!  
Du magst es! — Doch es sitzt auf seinem Richtstuhl  
Der Allbeherrscher, Er, der Todten Richter;  
Sein Nam' ist furchtbar, und ihn auszusprechen,  
Vermag ich nicht! Er giebt aus gränzenloser  
Geduld ein langes Leben dem Verbrecher.

## II.

---

Sei getrost, mein Herz, in deinen rettungslosen  
Leiden! auf! ermanne dich, und bringe vorwärts  
In die Speere deiner Feinde, die den Tod dir  
Dräuen. Nur der Muth giebt Sicherheit! doch siegst du,  
O, so hemme deiner Freude wildes Jauchzen!  
Siegen deine Feinde, laß du dann von deinem  
Jammer dich nicht kraftlos winselnd niederschlagen!

Nur dich dessen stets zu freuen, was der Freude  
Werth ist, strebe du, und dich im Unglück durch der  
Menschen immer wandelbares Loos zu trösten!

---

## Ariphron von Sicyon.

### Hymnus an die Göttinn der Gesundheit.

Hygiea, segnende Göttinn,

Laß mich wohnen bei dir!

Sei du der Tage, die mein harren,

Halde Gefährtinn!

Wenn dem Menschen lacht der Haben Fülle,

Wenn er pranget in der gerechtigkeitwaltenden

Herrschaft Glanz,

Wenn der Liebe schmachtende Sehnsucht sich wandelt

In der süßesten Freude Genuß,

Wenn in des Vaters Auge der Nührung Thränen der

Säugling lockt,

Selige Hygiea!

Wenn die Götter auf uns herab

Träufeln des Segens mannichfaltige Tropfen,

Wenn uns Erdenpilger der Ruhe

Süßes Labjal erquickt —

Dann, o Göttinn, blühet jede Freude duftender durch dich!

Dir lächelt der Grazien Lenz,

Und wenn du weichst,

Weichet der Segen mit Dir!



## U g a t h i a s.

---

Laßt uns, ihr Lieben, den Tod nicht fürchten, den  
Vater der Ruhe,  
Ihn, des Leidenden Arzt, ihn, des Traurenden  
Trost!

Einmal naht er nur dem sterblichen Menschen, und  
seines

Sittiges Rauschen vernahm keiner der Lebenden je.  
Zahllos aber sind die Sorgen, und Leiden und Qualen,  
Die uns, schwaches Geschlecht, weil wir athmen,  
bedrohn!

---

## Antipatros von Thessalonich.

---

### I.

---

Ah, die Morgenröthe! Chryssilla, die Stimme des  
Hahnes

Rufte sie lange, nun kommt sie und verkündet den  
Tag!

Stirb! du neidischer Vogel, der du mir meine  
Chryssilla

Raubst, und des Tages Last mir zu erdulden  
gebeutst!

Deine Scheitel ist grau, Lithonus, sonst würde die  
Gattinn

Deines Bettes so früh deinem Kuß nicht entfliehn!

---

II.

---

## Die Erfindung der Wassermühle.

---

Schonet der mahlenden Händ', o Müllerinnen, und  
schlafet  
Sanft! es verkünde der Hahn euch den Morgen  
umsonst!

Deo hat die Arbeit der Mädchen den Nymphen  
befohlen,  
Und jetzt hüpfen sie leicht über die Räder dahin,  
Daß die erschütterten Achsen mit ihren Speichen sich  
wälzen,  
Und im Kreise die Last drehen des mahlenden  
Steins.

Laßt uns leben das Leben der Väter, und laßt uns  
der Gaben  
Arbeitslos uns freuen, welche die Göttinn uns  
schenkt!

---

## Antipatros von Sidon.

---

Ach, nun lockt nicht mehr dein Zauber die Eichen,  
o Orpheus!

Und den Fels und des Hains freie Bewohner um  
dich!

Ach, nun hemmst du den Hagel nicht mehr, und die  
Güsse der Wolken,

Schweigest den brausenden Sturm, ach! und die  
Wogen nicht mehr!

Ach, du starbst, du göttlicher Seher! da flossen der  
Musen

Thränen, und bitterer Gram füllte Kalliope's Herz!  
Und wir murren beim Lode der Unfern, da selber  
der Götter

Macht vor Schicksal und Tod ihre Söhne nicht  
schützt?

---

---

---

Komm und stürze dich, Bacchos, mit schnellem Sprung'  
in die Kelter,  
Stampfe die Trauben, und sei König des nächtlichen  
Werks!

Schürze dich auf, und ermuntre den Keltertanz, von  
den leichten  
Füßen triefe der Most und vom geschmeidigen Knie,  
Daß der zungebelebende Wein, bei'm Opfer der Fladen  
Und der zottigen Geiß, ström' in die Fässer hinein!

# M e s o m e d o s.

## Hymnus an die Göttinn Nemesis.

Göttinn der geflügelten Rache!  
 Die du ernstes Blickes,  
 Tochter der Gerechtigkeit! der Thaten Wage hebst,  
 Die du der Sterblichen Frevel  
 Zähmst mit demantenem Gebiß!  
 Die du hassst die verderbende Hoffart,  
 Und bannest hinweg den blaffen Reib.  
 Deinen Winken gehorcht des Glücks  
 Sich stets wendendes, gefürchtetes Rad.

Unbemerkt nahet, Göttinn, dein Fuß;  
 Aber du kommst, und beugest des Stolzen Nacken.  
 Immer schauet dein Blick herab  
 Auf der Menschen Geschlecht, und es mißt  
 Dein Maasstab ihr Leben!

Göttinn! die du das Joch auflegst und lösest,  
 Sei mir günstig, du Gerechtigkeitwallerinn,  
 Nemesis! die du schwebst  
 Auf vergeltungbringendem Fittig!

Dich sing' ich, ewige Göttinn!  
 Dich, der Wahrheit Vertraueste,  
 Dich, und die Genossinn deines Tempels,  
 Die furchtbare Gerechtigkeit, mit den schnellen  
 Schwingen.

Sie, die der Sterblichen Missethat,  
 Oder durch deine Vergeltung tilget,  
 Oder im schrecklichen Tartaros bestraft!

## D i o n y s i u s .

---

Säufle mit segnendem Lispel  
 Himmelsluft! Thale, Gebirge,  
 Meer, und Erde feiert schweigend  
 Und, o Echo, du, und ihr, der Vögel Gesänge!

Phöbos Apollo nahet! das wallende Haupthaar fließt  
 Ihm die Schulter herab, und es tönt  
 Seine Leyer, und des Gottes Stimme.

Vater der schimmernden Morgenröthe,  
 Der du, prangend mit goldenen Locken,  
 Den purpurnen Wagen, und seine Kasse  
 Leitest über des Himmels Wölbung  
 Die geflügelte Bahn,  
 Daß des segnenden Lichtstrahls Quellen,  
 Die nimmerruhenden Sonnenräder,  
 Umrollen die Erde.  
 Deine himmlischen Feuerströme  
 Zeugen den lieblichen Tag!

Dir tanzt der Gestirne leuchtender Reigen  
 Am herrschenden Olympos seinen Feiertanz;



Dir singen sie, von deiner Leyer begeistert,  
Dir den freien, nimmerschweigenden Preisgesang.

Selene, die leuchtende Göttinn, und Orion  
Führen den Reigen, und Pleias schwingt

Sich mit strahlendem Gewand Orion nach.

Freude, daß im unendlichen Kreise sie herrsche,

Leuchtet aus Selene's Bonneblick.

Die Sonne und die Sterne  
Sind auch im Kreise.

Die Sonne und die Sterne  
Sind auch im Kreise.

Die Sonne und die Sterne  
Sind auch im Kreise.

**Th e o p h r i t o s .**

**Eine Inschrift auf die Bildsäule der  
Venus Urania.**

**D**iese Kypris ist nicht die gemeine Göttinn des Volkes;  
Daß sie günstig dir sei, nenne die Himmlische  
sie!

**C**hryfogona weihte sie, das Weib des Amphikles,  
Welchem liebend sie lebt, welchem sie Kinder gebär!  
Immer wächst ihr Glück, von dir, o Göttinn! begann es,  
Dreimal selig ist der, welcher die Götter verehrt!

# Kallimachos.

## Eine Grabchrift.

Hier schläft Eosn heiligen Schlaf! Daß der Redliche  
sterbe  
Sage nicht! denn der Tod eines Gerechten ist  
Schlaf!

## Ungenannte Dichter.

---

### Die warme Quelle.

---

Hier im säuselnden Pappelgebüsch, vom Schlummer  
gefesselt,  
Ruhte Kypris Sohn einst bei dem rieselnden Quell,  
Neben ihm lag die Fackel der Liebe. Die nahmen die  
Nymphen,  
Forschend befragten sie sich: Schwestern, was wollen  
wir thun?  
Laßt sie in's Wasser uns tauchen, daß mit der ver-  
löschenden Fackel  
Auch verlösche die Gluth, die sie den Menschen  
erweckt!

Sieh', es kochte der Quell, und jetzt noch strömen die  
Nymphen  
Ueber des Badenden Leib siedende Wellen herab.

---

## Grabchrift auf einen Jüngling.

---

Viele Thränen benetzen dein Grab, sie träufeln uns  
allen,

Uns, die der Jammer verzehrt, über die Wangen  
herab.

Allen warest du theuer, und warest allen, o Jüngling,  
Freund, und Bruder, und Sohn, da du auf Erden  
noch warst;

Ach, es erbarmte sich nicht das unerbittliche Schicksal  
Deiner Jugend, und, ach! unseres Jammers sich  
nicht.

---

## S a p p h o.

D b e.

Selig wie die Himmlischen scheint der Mann mir,  
 Der an deiner Seite dir sitzt, der deine  
 Süße Rede höret und deines Lächelns  
 Reizende Stimme.

Ach! dies ist es, das in dem Busen mir das  
 Herz erschüttert! Schau' ich dich an, so dringt kein  
 Laut in meine Kehle, so starrt gelähmt die  
 Zunge mir plöblich;

Zartes Feuer läuft mir umher in jeder  
 Ader, seelos ist mir das Auge, bröhnend  
 Saust's in meinen Ohren, und kalter Schweiß rinnt  
 Ueber die Glieder.

Ungestümes Leben ergreift mich, blasser  
 werd' ich wie verweltende Blumen, ohne  
 Puls und Odem bin ich, und scheine mich dem  
 Tode zu nahen.

## Anmerkungen.

---

Seite 266. Lyrtdos drittes Kriegeslied. Vers 7.

Tröffe von süßerm Honig der Red' als Adrast ihm  
die Lippe,

Vielleicht Adrast, König von Argos, einer der sieben Helden, die wider Theben zogen. Er blieb allein übrig, und überredete die Söhne der Gebliebenen, den Krieg fortzusetzen.

S. 277. Euripides. B. 14. 15.

— — — Ate,

Ate=Helene stieg in des Ehebruchs Bett.

Ate, die Göttinn des Unglücks, der Strafe, des Verderbens. — Wenn wir die Benennung Elegie in ihrer eigentlichsten, bestimmtesten Bedeutung nehmen, als den Erguß eines jammernden Herzens in abwechselnde Verse dieser Art, so sind diese vierzehn Zeilen das einzige Ueberbleibsel eines solchen Gedichts, das sich aus der goldenen Zeit der Griechischen Dichtkunst bis zu uns erhalten hat.

S. 284. Simonides. V.

Zweite Grabchrift der dreihundert Spartaner, die bei Thermopyle fielen.

Dieses ist die wahre Grabchrift auf dem Denkmale, das die Amphiktyonen bei Thermopyle den drei-

hundert Helden errichten ließen, die der Persischen Heersmacht widerstanden hatten. Dreihundert gegen drei Millionen! Jene freie Spartaner! und diese Knechte des großen Monarchen!

S. 302. Antipatros von Sidon. B. 6.

— — und bitterer Gram füllte Kalliope's Herz.  
Die Muse Kalliope war Orpheus Mutter.

S. 308. Theokritos.

Eine Inschrift auf die Bildsäule der Venus Urania.  
Diese Uebersetzung ist von Fried. Leopold.



# Uebersetzungen

## aus dem Lateinischen.

---

Orpheus und Eurydice, Virg. Georg. IV.

464-572. von Friedr. Leopold. 1778.

Pygmalion, Ovid's Verwandlungen, Buch 10.

Fab. 9. von Friedr. Leopold. 1782.

Horazens ein und dreißigste Ode des ersten  
Buchs, von Christian,

---



## Orpheus und Eurydice.

Virg. Georg. IV. 464-572.

Orpheus tröstete mit der gewölbten Leyer sein Sehnen,  
 Dich, du süßes Weib! dich sang er am einsamen Ufer,  
 Dich mit dem kommenden, dich mit dem niedersinkenden  
 Tage!

Durch die Lánarischen Schlünde, durch die Pforten  
 des Pluto,

Durch den düstern Hain, den schwarzes Grauen um-  
 hüllet,

Sing er hin zu den Manen, hin zum schrecklichen  
 König,

Herzen, nimmer vordem durch menschliche Bitten er-  
 weicht.

Sieh, es erregte sein Lied des Erebus nichtige Schatten,  
 Daß sich von ihren Sigen die dunkeln Gestalten erhuben,  
 Zahllos, wie der Vögel Laufende, welche der Abend,  
 Oder ein Ungewitter, von Bergen in Büsche verscheuchet.  
 Weiber und Männer erschienen, und abgesehene  
 Leichen

Edler Helden, noch unverlobter Jungfrau und  
Knaben,

Und der Jünglinge, die dereinst vor den Augen der  
Eltern

Auf dem Schelsterhaufen die Flamme hatte verzehret,  
Welche nun alle schwarzer Schlamm und scheußliches  
Schilfrohr

Und der menschenfeindliche träge Pfuhl des Kochthus  
Einschleußt, und der Styx, neunmal umhergegossen.

Ja, es staunte selber die Burg, es staunten des Todes  
Tiefste Schatten, die schlangenumwundenen Eume-  
niden,

Cerberus drei zum Wellen geöffnete Mägen verstummt,  
Und Trion's Rad blieb stehn bei seinem Gesange.

Siehe, schon ging zurück, den Gefahren entronnen,  
schon nahte

Eurydice, wiedergeschenkt den oberen Lüften,  
Orpheus folgend, so hatte Proserpina selber geboten,  
Als unachtsame Thorheit ergriff den liebenden Jüngling,  
Zwar so leicht zu verzeihn, wofern die Manen verziehen!  
Stehen blieb er, nun schon dem Richte näher, und  
wandte,

Ach! unethigend des Befehls und liebebezwungen,  
Sich nach seiner Geliebten um — des harten Tyrannen  
Bündniß war gebrochen, und Orpheus Mühe verschüttet!  
Dreimal ward ein Getöse gehört im Avernischen Sumpfe.

Ach, rief sie, durch wen, mein Orpheus! sind wir  
verloren?

Wessen Wuth ergreift mich! es ruft das grausame Schicksal  
Mich zurück, und Schlummer umhüllt die schwimmenden  
Augen!

Lebe wohl! schon werd' ich, in Nacht verhüllt, ergriffen,  
Meine schwachen Hände, nicht mehr die Deine! dir  
reichend.

Sprach's und verschwand, wie ein nichtiger Rauch in  
die Lüfte sich mischt,  
Seinen Augen, und sah ihn nicht mehr; vergebens  
umarmt er

Leere Schatten; er wollte noch viel, und konnte nicht reden;  
Wieder den Pfuhl zu durchschiffen verbot der Fährmann  
des Orkus.

Ach, was sollt' er thun? zum zweitenmal war sie  
entrisfen!

Welche Thränen konnten die Manen und Götter er-  
weichen?

Sieh, erkaltet schiffte sie schon im stygischen Nachen!

Sieben nach einander gereichte Monden durchweint' er  
Unter einem Felsen, an Strymon's idem Gewässer;  
Sein Gesang erscholl in schauerbringenden Hallen,  
Daß er zähmte den Tiger, und ihm die Eiche sich neigte!

Wie im Pappelschatten die klagende Philomela  
Ihre verlor'nen Kinder beweint, die ein grausamer  
Landmann

Sah' und federlos entriß dem Neste; die Mutter  
Jammert, die ganze Nacht ihr weinendes Lied erneuend,  
Und erfüllt die Gegend umher mit trauernder Klage.

Venus beugte nicht mehr sein Herz, und nicht  
Hymenäus;

Einsam ging er umher an Tanais' schneeigem Ufer,  
Auf Rhipäischen Feldern, die immer starren vom Reife,  
Eurydice beweinend, beweinend des grausamen Pluto  
Fille Gunst. Doß zürnten verachtet Eikonien's Weiber;  
Bei den Festen der Götter, in nächtlicher Feier des  
Bachus,  
Streuten sie über's Gefilde, zerrissen, die Glieder des  
Jünglings.

Da noch hat sein Haupt, vom Marmornacken gerissen,  
Als im mittellsten Strudel der fluthende Hebrus es  
wälzte,  
Ausgerufen mit kalter Zunge: Eurydice!  
Ach, mit fliehender Seele, Eurydice! gerufen,  
Eurydice! schollen des ganzen Stromes Gestade!

## Pygmalion.

(Ovids Verwandlungen? Buch 10. Fab. 9.)

Chlos hatte Pygmalion schon im einsamen Bette  
Lange gelebet. Er fürchte die Thorheit der weiblichen  
Hergen.

Künstlich bildet er unterdessen mit glücklichen Händen  
Eine Jungfrau, schön, wie keine Lebende seyn kann,  
Weiß, aus tauschendem Elfenbein, wie Schnee des  
Gefildes,

Und verliebet sich in sein Werk. Du hättest im  
Antlig

Leben und Wahrheit geseht, geglaubt, es würde die  
Jungfrau

Sich bewegen, wofern nicht schüchterne Scham sie  
zurückhielt:

So verborg sich die Kunst. Pygmalion staunet und  
schöpft:

Heisser Begierde Flammen aus nachgebildeten Reizen,  
Gunszehrter Theil.

Forschet mit tastenden Händen nach Fleisch, und  
zweifelt und leugnet

Schon sich selber, sie sei aus Elfenbeine gebildet.

Küsse gibt er, und wähnet Küsse zu nehmen, und  
koset,

Rühret den Leib, und wähnet, er wolle dem drückenden  
Finger,

Fürchtet, ein bläuliches Maal verrathe den drückenden  
Finger.

Schmeichelnd redet er oft sie an, und bringet auch  
oft ihr

Mädchengeschenke, Muscheln und kleine Vögel und  
glatte

Steinchen, oder Blumen von mannigfaltiger Farbe,  
Lilien, bunte Bälle, der trauernden Heliaden

Thränen, die sie, verwandelt in Pappeln, noch  
schwesterlich weinten

Ueber Phöteon's Fall, sie träufeln glänzenden Berns-  
stein.

Auch Gewande schenket er ihr, und schmückt mit  
Gesteine

Ihre Finger, schmückt den Hals mit hängendem  
Schmucke,

Mit Geschmeide den Busen, mit leichten Perlen die  
Ohren.

Alles kleidet sie wohl, die eignen Reize noch besser.

Teppiche breitet er aus, getaucht in Tyrischen  
Purpur,



Kennet sie Bettgenossinn, und legt, als könne sie  
 fühlen,  
 Ihren Hals auf weichen Pflaum mit bebender Sorgfalt.

Venus Fest brach an, vor allen Festen in Cyprus  
 Hochgefeiert. Es fielen unter den Beilen der Priester  
 Weiße Stärken vor dem Altar mit vergoldeten Hörnern,  
 Und es duftete Weihrauch. Auch Pygmalion brachte  
 Seine Gabe, stand und betete schüchtern: "wosern ihr,  
 Götter, alles vermöget, so werde meine Gattinn  
 (Diese elfenbeinerne Jungfrau durft' er nicht sagen)  
 Dieser elfenbeinernen gleich! Die goldgelockte  
 Venus war zugegen bei ihrer Feier, und wußte  
 Seinen Wunsch. Dreimal ergriff zum günstigen  
 Zeichen

Eine Gluth das Opfer mit aufwärts strebender Lohe.

Heimgekehrt besuchet er oft das Bild der Geliebten,  
 Breitet küßend sich über ihr aus; sie scheint zu er-  
 warmen.

Wieder küßt er, und tastet mit seinen Händen den  
 Busen,

Wie im Sonnenscheine das Wachs, Pygmalion  
 staunet,

Zweifelt, indem er sich freut, und fürchtet getäuscht  
 zu werden.

Seine Wünsche betastet er, und betastet sie wieder;  
 Aber es ist ein Leib, und unter prüfenden Händen

Wollt ihm entgegen der Puls. Die Fülle des Dankes  
entströmt ihm.

Seine Lippen berühren nun, ach! nicht täuschende  
Lippen

Mehr; die Jungfrau fühlt, und erröthet, fürchtet die  
Küsse,

Hebet schüchterne Augen empor zu seinen Augen,  
Und erblicket zugleich mit ihrem Geliebten den Himmel.

---

## Horazen's ein und dreißigste Ode des ersten Buches.

Quid dedicatum poscit Apollinem Vates? —

Was fleht der Dichter, wann er bei'm Weihungsfest  
Des Phöbustempels Most aus dem Becher träuft?

Was bittet er? Nicht reiche Saaten,  
Wie sie Sardinia's Flur belasten,

Nicht feist's Mastvieh, wie es die Pflege des  
Kalabrer's lohnet, Gold nicht und Elfenbein,  
Nicht Auen, die mit stillem Wasser  
Liris, der schweigende Fluß, umschlängelt.

Falerner Neben schneitele der, dem es  
Fortuna gab! Ein üppiger Krämer schlürft  
Aus goldenen Pokalen Nektar,  
Den ihm die Syrische Waar' ertauschte.

Selbst werth den Göttern! schiffst er nicht ungestraft  
Dreimal und viermal über den Ocean

Alljährlich? — Meine Kost ist leichte  
Kreß' und Endivie und Delbaums Beeren.

Laß du, Apollon, laß, was ich habe, mich  
Gesund genießen, und (o! ich fleh' es dir)  
Mit reinem Herzen, laß kein schändes  
Alter mich leben, und ohne Leyer!

---



